

# kumquat

katholische jungchar erzdioezese wien  
p. b. b. - erscheinungsort wien - verlagspostamt 1010 ez 022032301 M

## Raum

**Artikel:**

**wie viel raum wird  
kindern zugestanden**

**Geländespiel:**

**Ihr seid nicht allein...**

#2  
jun  
jul  
aug  
2005

**111 Tipps für kids\_19** 

**vom Lachen\_20**

Gemeinsam lachen tut gut, wenn man auf ein paar Aspekte achtet!

**Lachen!\_21** 

Bausteine rund ums Lachen

**wildegg-news\_21**

**konflikte in der  
gruppenleiter/innen-  
runde\_22**

Konflikte vermeiden, Konflikte fair austragen

**seitenweise jungeschar\_24**

**Lobby**

**wie viel raum  
wird kindern  
zugestanden?\_31**

**mut proben?\_32**

Wenn Kinder sich ängstigen, hat das nichts mit fehlendem Mut zu tun.

**editorial\_3  
context\_18**

Über die eigene Arbeit nachdenken, Wochenende Lagerleiten, Danke! – für die Gruppenleiter/innen-Runde, Kinder von Asylwerber/innen aufs Jungescharlager einladen

**kum't zeit,  
kum't rat\_38  
termine\_38  
impressum\_39**

**zucker - ein höchst  
unstrittenes produkt\_33**

**zucker - in action!\_34** 

Stationen mit Infos, Experimenten und Aktionen rund um das Thema Zucker

**welthaus-kreativ-aktion,  
danke! - das ergebnis der  
sternsingeraktion, video-  
tipps\_36**

**Welt**

**index\_37**

**Lebensraum**

**Kirche**

**denkmal\_25**

Alles hat seine Stunde.

**heil-ig sein! heil-sam  
sein!\_26** 

Wer ist „heil-sam“ für mich?!

**ihr seid nicht allein...  
\_28** 

ein Geländespiel rund um Jesus

**kindergottesdienst-tipp  
nr. 7\_30** 

Mit allen Sinnen

Liebe Gruppenleiterin!  
Lieber Gruppenleiter!

## Thema

### Raum

Rund um das Thema „Raum“\_4

Mädchen - Raum - Buben\_4

Wie Mädchen und Buben mit Raum umgehen

Die Räume in unseren Köpfen\_6

Raumplanung - hat das was mit Innenarchitektur zu tun?\_6

Raum ist, was wir daraus machen\_7

Was (Land-) Karten mit Raum zu tun haben

Ohne Wohn(t)raum?\_8

Obdach-los

Nikeplatz statt Karlsplatz?\_9

Wer darf öffentlichen Raum wofür nutzen?

„Volk ohne Raum“\_10

Eines der erfolgreichsten Bücher der NS-Zeit hat das Wort „Raum“ in ein schlechtes Licht gerückt.


Dazwischen\_11

Ein Blick auf Zwischenräume...

Seltsames von Raum und Zeit\_12

Was ist das Raumzeitkontinuum?

Buchtipp von der Stube\_12

Jungscharräume neu gestalten\_13 

Mit Raum experimentieren\_14 

Experimente mit Raum für die Gruppenstunde oder das Lager

Unser Ort (war) mal anders!\_15 

Kompass, Plan und Orientierungssinn\_16 

Spiele rund ums Orientieren für Gruppenstunde und Lager

Unser erstes Editorial! Was nun? Was sollen wir schreiben? Anders als bei anderen **kumquat**-Artikeln gibt es hier keine Themenvorgabe, hier ist Raum für alles, was man gerne sagen möchte. Nachdem wir ja im Jänner neu in die DL, die Diözesanleitung, gewählt wurden, nützen wir das gleich einmal, um von uns



zu erzählen, damit ihr ein bisschen Einblick in unser Leben bekommt:

Wir beide versuchen, uns dort Raum zu schaffen, wo wir ihn gerne hätten. Dabei gibt es Räume die wir uns teilen:

Da wäre wohl an erster Stelle die KO

zu nennen, die Jugend-Gemeinschaft Christlichen Lebens Alte Burse, unsere „Heimatpfarre“, wo wir seit Jahren Kindergruppen haben und uns auch heute noch den gleichen Gruppenraum teilen. Nur Clemens leitet die Gruppe der 11- bis 12-Jährigen und Kathrin die der 12- bis 13-Jährigen.

Oft verbringen wir viele Stunden, wenn auch nicht zur selben Zeit, am gleichen Fußbodenplatz in überfüllten Hörsälen, weil sowohl Internationale Entwicklung (IE) als auch Psychologie (Lehramt) völlig überlaufen sind. Clemens studiert neben IE auch noch Soziologie und Kathrin hat als Zweitfach Mathematik.

Um im Winter nicht beim Warten auf die Straßenbahn in der Kälte zu frieren oder

im Sommer in der überfüllten U-Bahn zu ersticken, treten wir leidenschaftlich in die Pedale und genießen den Freiraum Radweg, wobei Kathrin hier die Konsequenterere ist und Clemens sein Flitzi dann doch auch mal zu Hause stehen lässt.

Und last but not least hat uns auch die DL gemeinsame Räume geschaffen und ermöglicht uns eine weitere Zusammenarbeit. Mehr über Raum & Co. findet ihr in diesem **kumquat**.

Viel Spaß damit!

*Clemens*

*Kathrin*



## ¿VERKEHR/T?

...so heißt unsere neue Führung für Kinder rund um den Karlsplatz.

Der Karlsplatz, als verkehrsreicher Platz mitten in der Innenstadt, hat viel zu bieten.

Was hat das, was wir hier beobachten können, mit uns und mit globalen Fragen zu tun?

Dem wollen wir bei verschiedenen Stationen rund um das Thema Verkehr genauer nachgehen.

Verkehr. Ein sehr alltägliches Thema. Täglich bewegen wir uns im Verkehr, sind ein Teil davon, ärgern uns über Staus und denken uns vielleicht: Da läuft einiges verkehrt!?

Wieso gibt es überhaupt so viel Verkehr; wie könnte er vermindert werden?

Welche Rolle spielt Verkehr in anderen Ländern, ist Verkehr vielleicht auch anders möglich?

Auch das Thema „Raum“ beschäftigt uns bei der Führung von vielen Seiten:

Wir schauen uns Plätze in anderen Ländern an, schauen, wie dort Raum gestaltet wird.

Wir beobachten, wer und was am Karlsplatz wie viel Raum braucht. (Wenn alle Menschen, die in einer Straßenbahn sitzen, mit Auto unterwegs wären, wie viel Raum bräuchten sie wohl?)

Der Karlsplatz ist öffentlicher Raum. Bedeutet das nicht, dass er sozusagen allen gehört? Dürfen ihn auch alle frei benutzen? Wer darf bei der Gestaltung mitreden? Wie ist der Platz überhaupt zu dem geworden, was er heute ist? Wer nützt denn aller den Karlsplatz; wo entstehen dabei vielleicht Konflikte? Was hat die neu eingeführte Schutzzone mit Straßenkindern in Indien zu tun?

All das und noch mehr kannst du mit deiner Jungschargruppe herausfinden!

Du meldest dich einfach zwei Wochen im Voraus mit deinem Wunschtermin im Jungscharbüro (01/ 51552-3396) oder auf der Homepage (<http://wien.jungschar.at>) an.

Die Führung dauert 1,5 Stunden, kostet 3,- Euro pro Kind und ist für dich als Gruppenleiter/in gratis.

## Raum

Die Bilder, die zu diesem Wort vor deinem inneren Auge auftauchen, können ganz verschieden sein: die unendlichen Weiten des Weltraums, ein Zimmer, das Gefühl, Platz zu haben,... - Was Raum ist und wie damit umgegangen wird, ist bei genauerem Hinschauen gar nicht so einfach zu sagen.

In diesem **kumquat** wollen wir uns dem Thema mit verschiedenen Zugängen widmen: Wie orientieren wir uns im Raum? Nützen Mädchen Raum anders als Buben? Wem gehört öffentlicher Raum? Wie funktioniert das Raumzeitkontinuum? Ändert sich Raum im Laufe der Geschichte?

Das Thema „Raum“ beschäftigt uns als Diözesanleitung schon seit Längerem: Angefangen mit dem Projekt „**Raum für Kinder**“, das sich der Frage widmet, was Kinder brauchen, um sich in der Pfarre wohl fühlen zu können, der Veranstaltung „**Raum für Kinder**“, den Kinderführungen „**¿VEHRKEHR/T?**“, die sich mit den Themen Raumnutzung und öffentlicher Raum speziell am Karlsplatz beschäftigen (mehr über diese 3 Projekte auf diesen beiden Seiten), bis hin zu Lobby-Aktionen zum Tag der Kinderrechte, bei denen wir für Kinder mehr Raum in unterschiedlicher Weise (z.B. durch Verankerung der Kinderrechte in der Verfassung) fordern.

Kinder heute und hier (und nicht erst in der Zukunft) ernst zu nehmen, bedeutet auch, ihnen Raum zu geben: ganz real durch eine kindgerechte Gestaltung unserer Städte und Dörfer, aber auch in unseren Köpfen, in denen wir dem Anders-Sein und Anders-Denken der Kinder Raum geben!

## Raum für Kinder in der Pfarre

Seit fast zwei Jahren haben wir uns als Jungschar-Diözesanleitung ganz besonders der Frage gewidmet, was Kinder brauchen, um sich in der Pfarre wohl fühlen zu können.

In vielen Pfarren gibt es Gruppen und Menschen, die sich dafür einsetzen, den „Lebensraum Pfarre“ für Kinder gut zu gestalten. So gibt es viele Bemühungen, Gottesdienste durch Kinderwortgottesdienste, Familienmessen und dergleichen kindgerecht zu machen. Besonders Jungschar und Ministrant/innen setzen sich mit ihrer Arbeit für Anliegen und Bedürfnisse der Kinder in der Pfarre ein.

Mit dem Projekt „Raum für Kinder“ wollten wir den Anstoß geben, dass sich darüber hinaus noch mehr Leute in der Pfarre mit dem Thema, wie Pfarre ein Ort für Kinder sein kann, auseinandersetzen.

Mit diesem **kumquat** wollen wir wieder auf das Projekt aufmerksam machen und Tipps liefern, wie sich Menschen in der Pfarre damit auseinandersetzen und konkret Dinge verbessern können.

Infos und Materialien zum Projekt „Raum für Kinder“ findest du unter [wien.jungschar.at/raumfuerkinder](http://wien.jungschar.at/raumfuerkinder) bzw. im Sonder-**kumquat** „Raum für Kinder“, das du kostenlos im JS-Büro erhältst.

Neben 7 Thesen, was für Kinder in der Pfarre wichtig ist, finden sich dort konkrete Anregungen, wie eine kinderfreundliche Pfarre aussehen kann, Grundsätze für die Beteiligung von Kindern uvm.

Zu diesem Thema bieten wir auch Pfarrbesuche an. Wir kommen gerne in die Gruppenleiter/innen-Runde oder in eine PGR-Sitzung und überlegen gemeinsam mit euch, was ihr in der Pfarre angehen bzw. umsetzen könnt.

Unter dem Titel „Raum für Kinder in der Pfarre“ fand Anfang April eine **Diskussionsveranstaltung mit Workshops** statt. Nachdem es schon beim Impulsreferat zu angeregten Diskussionen kam, z.B. zur Frage, welche Konsequenzen es hat, Kinder als die Gegenwart der Kirche zu sehen – und nicht erst als ihre Zukunft, konnte in einem der drei Workshops ein Thema vertiefend weiter diskutiert werden. Ein intensiver Abend, der viel zu schnell vorüber war.

Christina Schneider





# Mädchen – Raum – Buben wie Mädchen und Buben mit Raum umgehen



In den letzten Jahren waren und sind Bücher, die sich mit dem räumlichen Denken und der räumlichen Vorstellung von Männern und Frauen beschäftigen, immer wieder an den Spitzen der Verkaufscharts. Meist wird darin argumentiert, dass unsere steinzeitlichen Vorfahren geschlechtsspezifisch unterschiedliche Fähigkeiten brauchten (Frauen in und um die Höhle, Männer bei der Jagd) und diese Unterschiede auch heute noch existieren. Auf der anderen Seite gibt es Untersuchungen, die zeigen, dass die Unterschiede zwischen Männern und Frauen beim räumlichen Denken zwar teilweise existieren, aber lange nicht so groß sind, wie meist angenommen wird. Der „Leistungsunterschied“ in diesem Bereich ist statistisch gesehen innerhalb der Geschlechtergruppen größer als zwischen ihnen. Außerdem scheint es oft so zu sein, dass Männer und Frauen zwar unterschiedliche Denkstrategien anwenden, damit aber auf ähnliche Ergebnisse kommen.

Uns scheint es daher die weitaus spannendere Frage zu sein, welchen Einfluss Familie, Erziehung, Gesellschaft, Freund/innen usw. auf die Unterschiede und Ähnlichkeiten von Männern und Frauen beim räumlichen Denken (und Handeln) haben. So zeigen Untersuchungen mit Kindergartenkindern, dass sich in diesem Alter Buben und Mädchen etwa gleich gut orientieren können – wenn sie sich auch gleich viel frei bewegen können. Mit anderen Worten heißt das: Mädchen und Buben, die recht viel im Freien spielen und die Umgebung selbständig entdecken können, können sich besser orientieren, als Mädchen und Buben, die wenig und das vor allem begleitet im Freien sind. Eigentlich ein wenig erstaunliches Ergebnis, das vorerst noch wenig geschlechtsspezifische Unterschiede aufzeigt! Interessant wird es dadurch, dass Buben und Mädchen eben unterschiedlich viel und vor allem unterschiedlich selbständig unterwegs sind – und dieser Unterschied verstärkt sich noch,

wenn sie älter werden. Buben dürfen häufiger unbegleitet alleine oder in Gruppen unterwegs sein, und das oft zu Fuß oder mit dem Fahrrad. Mädchen werden wesentlich öfter von ihren Eltern in die Schule, zum Park, zu Freund/innen usw. gebracht und wieder abgeholt – und das sehr oft mit dem Auto. Eltern machen sich um Mädchen meist mehr Sorgen als um Buben. Mädchen spüren diese Sorgen der Eltern, selbst wenn sie nicht ausgesprochen werden, und übernehmen sie oft. Die Folge ist, dass Mädchen sich selbst auch weniger trauen, alleine unterwegs zu sein und z.B. verschiedene, auch weniger bekannte Wege auszuprobieren.

Daraus tut sich ein weiterer wichtiger Aspekt auf: Die Frage, wie viel und was sich ein Mensch selbst zutraut. Untersuchungen dazu zeigen, dass Frauen ihre Fähigkeiten, sich zu orientieren und sich an fremden Orten zurecht zu finden, überwiegend schlechter einschätzen, als sie tatsächlich sind, während es bei Männern meist umgekehrt ist. Angesichts der oben genannten Tatsache, dass Mädchen meist weniger selbständig und alleine unterwegs sein dürfen und daher weniger Erfahrungen damit haben als Buben, ist diese Selbsteinschätzung auch wenig verwunderlich.

Auch Wissenschaftler/innen, die sich mit diesem Thema beschäftigen, können schlussendlich nur Vermutungen und Theorien äußern, woher beobachtete oder vermutete Unterschiede zwischen Männern und Frauen kommen. Ziemlich sicher ist es aber so, dass sowohl körperliche Faktoren (z.B. Hormone) eine Rolle spielen als auch Sozialisation, also der Einfluss der Gesellschaft. Im Sinne des Ziels, Mädchen und Buben, Frauen und Männern möglichst gleiche Chancen zu bieten, ist es aber wohl gut, sich auf die Dinge zu konzentrieren, auf die wir Einfluss haben. Wir können darauf achten, dass Mädchen und Buben die gleiche Möglichkeit haben, sich je nach Interesse mit Raum und Orientierung zu beschäftigen, z.B. bei Lageraktionen und Spielen. Und wir können gerade Mädchen Möglichkeiten geben, Dinge auszuprobieren, die sie sonst vielleicht nicht probieren können, indem z.B. bewusst Mädchen bei einem Ausflug den Plan lesen usw. In der Jungschar und bei den Ministrant/innen gibt es sicherlich viele Gelegenheiten, Buben und Mädchen das Erobern neuer „Lebens-Räume“ zu ermöglichen.

Christine Anhammer und Clemens Huber



Literaturtipps: Claudia Quaiser-Pohl, Kirsten Jordan: Warum Frauen glauben, sie könnten nicht einparken, und Männer ihnen Recht geben. Über Schwächen, die gar keine sind. Verlag C.H. Beck, München 2004

# Die Räume in unseren Köpfen



Der Detailreichtum, die Vielfalt und Unterschiedlichkeit der Situationen um uns herum, machen es schwierig, die Welt mit all ihren komplexen Zusammenhängen zu überblicken und zu verstehen. Damit wir uns trotzdem in unserer Umwelt zurechtfinden und um leichter Überblick zu bewahren, fassen wir einander ähnliche oder sich überschneidende Ereignisse, Personen oder Regionen zusammen und benennen und behandeln sie weitgehend einheitlich.

Wir denken in Kategorien und klassifizieren nach verschiedenen Gesichtspunkten – seien es Tiere, die in Arten zusammengefasst werden, Kunstwerke, die wir einer Epoche zuteilen, oder Regionen, die wir in „kulturelle“ wie geografische Räume einteilen („der deutschsprachige Raum“, „der Donaauraum“, „der Balkan“, „der Süden“, „die Dritte Welt“). Diese Kategorien helfen uns, die vielfältigen Informationen einordnen zu können und uns in einer oft doch sehr unübersichtlichen Welt zurechtzufinden.

Die Kehrseite der Medaille ist jedoch, dass wir dabei Gefahr laufen, ein solches Denken – mit all den Pauschalisierungen und Vorurteilen – nicht zu reflektieren und somit Räume „erschaffen“, die so gar nicht existieren, und mannigfaltigste Kulturen „in einen Topf werfen“. Und je weniger wir über Regionen wissen, je verschwommener unsere Vorstellung ist, desto mehr fassen wir diese zu homogenen Räumen zusammen.

Nehmen wir als Beispiel Afrika: Der Kontinent Afrika kann in wenigen Flugstunden erreicht werden, der „Raum Afrika“ in den Köpfen scheint aber viel weiter weg zu sein. Wichtig ist, dass man sich bewusst ist, dass es kein einheitliches Afrika, wie in vielen Köpfen verankert und durch die Medien reproduziert, gibt: Afrika

ist 30,3 Mio. km<sup>2</sup> groß (1/5 der Landfläche der Erde), 53 verschiedene unabhängige Staaten liegen auf diesem Kontinent, etwa 1700 Sprachen werden von über 700 Mio. Menschen gesprochen und dennoch kommen einem ständig so breit gefasste und homogenisierende Begriffe wie „afrikanische“ Kunst, Kultur, etc. unter.

Ähnlich, wenn nicht sogar noch ein wenig absurder, verhält es sich mit dem Raum der so genannten „Dritten Welt“. So bezeichneten sich ursprünglich die blockfreien Staaten, die sich während des Kalten Krieges weder der „Ersten Welt“, dem „Westen“, noch der „Zweiten Welt“, den ehemaligen kommunistischen Staaten der UdSSR zuordnen wollten. Heute bezeichnet der Begriff die so genannten „Entwicklungsländer“ und umfasst somit eine Unzahl von Ländern, die räumlich, strukturell sowie vor allem kulturell höchst unterschiedlich sind. Dennoch wird von der „Dritten Welt“ als ein Raum gesprochen – nicht nur im entwicklungspolitischen Bereich. Nehmen wir das Beispiel der „Weltmusik“: Unter diesem Schlagwort wird Musik aus aller Welt, hauptsächlich aber aus Regionen des Südens, zusammengefasst und vermarktet. Dies ist durchaus positiv, aber auch hier besteht die Gefahr der unbewussten Homogenisierung, Verflachung und Exotisierung. Denn was macht diese Kategorie aus? Welche Kriterien werden herangezogen? Wird nicht alles, was uns fremd und anders erscheint, in diese Kategorie geworfen?

Unsere komplexe Welt in Räume und Kategorien einzuteilen, ist hilfreich und teilweise nötig, jedoch sollte man sich stets ein kritisches Bewusstsein über die eigenen Einteilungen bewahren und immer wieder innehalten und hinterfragen – Menschen lassen sich nicht in vorgefertigte Schemata pressen, alle sind und alles ist einzigartig.

Clara Handler & Clemens Huber

## Raumplanung – hat das was mit Innenarchitektur zu tun?

Nein. Aber das ist meist die erste Rückfrage, wenn ich erzähle, was ich studiere. Deswegen hier eine kurze Erklärung. Raumplanung ist ein Sammelbegriff für sehr viele verschiedene Tätigkeiten: Relevant für Hausbauer/innen und daher oftmals bekannt sind Flächenwidmungsplanung (Wo soll Wald, Straße, Gewerbegebiet, ... sein?) und Bebauungsplanung (Wie viel von einem Grundstück darf wie hoch verbaut werden, ...?), die von Planer/innen erarbeitet und vom Gemeinderat beschlossen werden. Aber auch die Gestaltung von Parks und Grünflächen, die Anlage von Autobahnen, die Organisation des öffentlichen Verkehrs und das Entwerfen von Plänen für die Zukunft von Städten zählen zu Aufgaben von Raumplaner/innen. In den letzten Jahren kommen auch vermehrt Aufgaben im Bereich der Moderation (z.B. von Dorf- und Stadterneuerungsprozessen), der Planung von neuen Finanzierungsmodellen für öffentliche Einrichtungen (z.B. Schwimmbäder) und der Abwicklung von EU-Projekten hinzu.

Ich mag an der Raumplanung einerseits die Vielfältigkeit der Aufgaben (z.B. Pläne zeichnen, Veranstaltungen moderieren, Wirtschaftlichkeitsberechnungen durchführen, Berichte schreiben, mit Gemeinderät/innen verhandeln, ...) und andererseits die Möglichkeit, etwas zur Verbesserung der Lebenssituation von Menschen beitragen zu können, z.B. indem Autoverkehr in Wohngebieten reduziert wird, Spielplätze für Kinder geschaffen werden, ...

Ernüchternd finde ich, dass zwar von Gesetz wegen viel geplant werden kann, aber nicht alles, was in Plänen vorgesehen ist, auch umgesetzt werden kann. Ein anschauliches Beispiel ist die Sicherung der Nahversorgung. Davon sprechen sowohl Planer/innen als auch Politiker/innen und Bürger/innen, aber wenn sich niemand findet, der das auch nützt, dann wird es niemanden geben, der das Angebot zur Verfügung stellt.

Wenn du mehr über Raumplanung wissen willst, findest du Infos, z.B. unter [www.oerok.gv.at](http://www.oerok.gv.at) (Österreichische Raumordnungskonferenz – ein koordinierendes bundesweites Gremium) oder du fragst bei mir (z.B. [Christina.Schneider@jungschar.at](mailto:Christina.Schneider@jungschar.at) oder wenn wir uns mal sehen) nach.

Christina Schneider

# Raum ist, was wir daraus machen

## Was (Land-) Karten mit Raum zu tun haben

Stadtpläne, Straßenkarten, U-Bahn-Linienpläne, Wetterkarten,... – täglich sind wir von Karten umgeben, die uns helfen wollen, die Welt um uns besser zu verstehen. Karten können aber auch verwirrend sein, z.B. wenn man sich mit Hilfe eines Stadtplans in einer unbekanntenen Stadt orientieren will und sich trotzdem manchmal nicht zurecht findet.

### verstehen

Karten erzeugen Bilder und Vorstellungen von der Welt in unseren Köpfen. Das gelingt ihnen auch deshalb, weil viele der Dinge, die in Karten beschrieben sind, für uns nicht direkt wahrnehmbar sind, z.B. kann ich zwar von einem Berg aus das Panorama betrachten, die Alpen in ihrer Gesamtheit zu erfassen, ist aber beinahe unmöglich.

Außerdem können in Karten Dinge dargestellt werden, die man nicht sehen kann, z.B. Temperatur, Wirtschaftsdaten, Grundstückspreise,... – praktisch alle Daten, die man an verschiedenen Orten messen bzw. feststellen kann, kann man auch in Karten wieder finden. Auch dynamische Abläufe, z.B. der Verlauf einer Schlacht, Völkerwanderungen, Geldflüsse,... werden in Karten dargestellt.

### vereinfachen

Karten helfen uns auch deswegen, die Welt zu verstehen, weil sie immer nur einen Teilaspekt der Welt betrachten. Z.B. ist es bei einer Wetterkarte wichtig zu erkennen, wo der Ort liegt, für den ich das Wetter wissen will, und wie das Wetter dort werden wird, nicht aber, welche Rohstoffe dort zu finden sind, welche Kriege hier stattgefunden haben oder welche Pflanzenarten hier beheimatet sind.

Nicht bei allen Plänen und Karten ist es so offensichtlich, aber alle sind die Darstellung einer vereinfachten Wirklichkeit. Um nämlich die ganze räumliche Wirklichkeit abzubilden, müsste man eine Karte im Maßstab 1:1 erzeugen. (Von Umberto Eco ist unter dem Titel „Die Karte des Reichs im Maßstab 1:1“ eine Parodie zu dem Thema nachzulesen.) Sobald ich nämlich 1 Meter nur mehr z.B. als 10 cm darstelle, bin ich gezwungen, Details wegzulassen.

Es gibt in der Kartographie einige Grundsätze, wie solche Vereinfachungen zu geschehen haben. Z.B. muss ein kurvenreicher Fluss immer als solcher erkennbar bleiben und darf nicht plötzlich gerade verlaufen. In einer Stadtansicht sind noch alle Kurven des Flusses zu erkennen, die es auch in Wirklichkeit gibt, bei einer Ansicht des ganzen Landes aber wird man nur noch erkennen, dass der Fluss Kurven hat, und auf einer Weltkarte wird der Fluss vielleicht gar nicht mehr zu sehen sein.

Ein weiteres Problem tritt bei allen Karten auf: die gekrümmte Erdoberfläche auf einer ebenen Fläche abzubilden. Dazu ein einfaches Experiment: Auf eine Orange wird ein Gesicht gezeichnet. Dann soll dieses Gesicht verzerrungsfrei auf ein Blatt Papier übertragen werden. Wer die Orange schält und versucht, die Schale auf dem Tisch platt zu drücken, wird rasch das Problem erkennen.

Über die Lösung des Problems zerbrechen sich Kartenzechner/innen seit langem den Kopf und haben verschiedene Möglichkeiten gefunden, damit umzugehen. Herausgekommen sind verschiedene „Kompromiss“-Lösungen, da eine exakte Abbildung auf einer Karte nicht möglich ist. Es gibt z.B. Karten, aus denen man Entfernungen richtig herauslesen kann, andere wiederum weisen korrekte Flächeninhalte auf oder lassen es zu, Winkel zwischen verschiedenen Punkten exakt zu bestimmen. Alles gemeinsam ist in einer Karte nie möglich.

### ausnutzen

Karten bedeuten Macht. Nicht nur, weil sie ausschlaggebend sein können, um Kriege zu gewinnen oder Schifffahrt ermöglichen. Sie können auch zur Demonstration von Macht genutzt werden. In der Sowjetunion war es z.B. üblich, die Sowjetunion als Mittelpunkt der Welt darzustellen und eine solche Darstellung zu wählen, die die Fläche im Vergleich mit den anderen Ländern besonders imposant erscheinen lässt. Aber schon allein durch die Auswahl und Vereinfachungen beim Erstellen von Karten lassen sich die eigenen Interessen ins rechte Licht rücken (ähnlich der Möglichkeiten, mit Statistik zu „lügen“).



### konstruieren

Raum ist nicht unabhängig von der Zeit, sondern zu jeder Zeit wird Raum unterschiedlich wahrgenommen – und bildet ein Stück das vorherrschende Weltbild ab. So war es z.B. im Mittelalter durchaus üblich, Karten nicht als fotografisches Abbild der Welt zu betrachten, sondern ihnen auch eine Deutung der Welt einzuschreiben, z.B. indem Jerusalem im Mittelpunkt der Welt zu finden ist.

Karten können ein spannendes Hilfsmittel sein, mehr über Raum und die Bilder, die sich andere Menschen von der Welt gemacht haben, herauszufinden.

Christina Schneider



Die Mercator-Projektion wurde für die Schifffahrt entwickelt.  
Längen und Winkel stimmen mit der Realität überein.

# Ohne Wohn(T)raum?



Hrn. H.s. Zuhause für eineinhalb Jahre, mittlerweile wohnt er in einem betreuten Wohnheim.



Hr. H. hat den größten Vorgarten, den es in Wien zu haben gibt. Die Donauinsel. Schon den zweiten Winter bewohnt er mit seinem Hund eine der sechseckigen Beton-Umkleide-Kabinen, die alle paar hundert Meter auf der Donauinsel zu finden sind. In seinem kleinen „Bunker“, der in den Sommermonaten Donauinselbesucher/innen zur Verfügung steht, ist gerade genug Raum für Hr. H.s Hab und Gut, seinen Hund und ihn. Aber dann ist es wirklich eng und es dauert immer einige Minuten, bis Hr. H. soweit den Platz vor der Türe von seinem Schlafsack und Plastiksackerl freigeschaufelt hat, seinen bisswütigen Hund im Zaum hält und die Türe öffnen kann, wenn man ihn besuchen möchte. Dafür ist es vor seiner Haustüre nicht beengt, im Gegenteil. Dort an dem einen Ende der Donauinsel, wo Hr. H.s Zuhause ist, ist viel Grün und seine Ruhe hat er dort auch, schließlich verirren sich dorthin nur wenige Jogger/innen oder Radfahrer/innen im Sommer. Fast wie ein romantisches Idyll wirkt es in der warmen Jahreszeit, wenn man Hr. H. abends besuchen geht. Da hat er sich vor seinem Zuhause auf „seiner“ Holzbank mit dem Tisch dazu ausgebreitet, isst gemütlich zu Abend und freut sich, dass seine Arbeit, das Schnorren auf der Mariahilferstraße, heute so gut gelaufen ist. Die Polizei hat ihn heute auch in Ruhe gelassen, seine neue Geburtsurkunde hat er endlich in der „Gruft“ deponiert und seine Sachen hat ihm untertags auch niemand aus seinem Versteck gestohlen. Bloß die Sorge um seine Füße und seine Lunge vergisst er dabei nicht leicht. Chronisches Asthma und ein schwaches Herz. Krankenhäuser sind nicht so das Seine, da versucht er es lieber bei seinem Hausarzt, den hat er sich damals im gleichen Bezirk wie seine Gemeindeführung gesucht. Die Wohnung ist weg, aber der Arzt ist noch da und mit

dem gelben Schein vom Sozialamt bekommt er dort auch seinen Asthmaspray ohne Rezeptgebühr...

Was Raum für Hr. H. für eine Bedeutung hat, weiß ich nicht genau. Das habe ich ihn nie direkt gefragt. Vielleicht bis kurzem keine große, schließlich lag es überwiegend an seinem Verhalten, dass er vor Jahren seine Gemeindeführung wieder verloren hat. Ob er es bewusst vorgezogen hat, wieder unter freiem Himmel zu leben? Oder liegt es einfach an seiner bisherigen Wohnbiografie, in der langfristiges geglücktes Wohnen zur Ausnahme gehört und Wohnen als Fähigkeit buchstäblich verlernt wurde? Jedenfalls gibt es in seiner momentanen Behausung keine Heizung und im Winter schneit es direkt auf seinen Schlafsack. Ob da bei etlichen Minusgraden der Reiz des Großstadtabenteuers und der „idyllische Spaß“ aufhören? Vermutlich hat Hr. H. ein sehr ambivalentes Verhältnis zu Raum. Wortpaare wie Gemeindeführung – Einsamkeit, Parkbank – Polizeikontrollen, Bahnhofsecurity – Platzverweis, Betreuungszentrum – Angst vor vielen Menschen, Passantenkontakt – Risiko, angepöbelt zu werden könnte Hr. H. vermutlich gut erklären und mit seinen eigenen Erfahrungen in Verbindung bringen.

Öffentlicher Raum ist eben schon lange nicht mehr für alle gleich öffentlich. Oder, um es mit dem ÖBB-Slogan zu formulieren: „Sie schätzen Ordnung. Wir auch. Wir ersuchen Sie auf dem gesamten Bahnhofsgelände, sich so zu verhalten, dass sie niemanden gefährden, behindern oder belästigen, insbesondere durch (...) übermäßigen Alkoholkonsum, Herumlungern und Betteln (...)“ Gegen diese Handlungsvorschriften ist grundsätzlich nichts einzuwenden, wer möchte schon von rüpelhaften, betrunkenen Obdachlosen angepöbelt werden? Bloß hält diese Hausordnung oft dazu her, dass auch die Mehrheit an Obdachlosen, die niemanden stören und sich nur im Bahnhofsbereich aufwärmen wollen, aufgrund obiger Vorschriften ebenso das Gelände verlassen müssen. Wessen äußeres Erscheinungsbild nicht ganz der üblichen (Kleidungs-) Norm entspricht, läuft Gefahr, quasi bereits „vorbeugend“ als aggressiver Störenfried eingeordnet zu werden, ohne tatsächlich aufgefallen zu sein. (Wobei Bahnhofsbereiche genau genommen sogar Privatgelände sind und deshalb nicht zum öffentlichen Raum zählen.) Dafür gibt es noch die eine oder andere Waggonie als Schlafplatz, also abgestellte Zugwaggons, die entweder ausrangiert oder weiterverkauft werden und wo Personen ohne Wohnung ab und zu übernachten können. Auch öffentliche WC-Anlagen,

5000	(ca.) Leute ohne eigenen Wohnraum in Wien
800	(ca.) Personen davon leben auf der Straße
405	Euro monatliche Sozialhilfe für eine allein stehende Person
150-250	Euro monatliche Miete für einen Fixplatz in einem der betreuten Wohnheime für Wohnungslose
60	Euro Strafe fürs Schwarzfahren in Öffis
56	Euro für einen amtlichen Personalausweis
8	Wochen Mindestaufenthaltsdauer bei einer stationären Alkoholtherapie
3	Erstanlaufstellen in Wien für Wohnungslose, wo Beratung und Betreuung angeboten werden
0	Euro für eine warme Mahlzeit bei über zehn täglichen Essensausgabestellen in ganz Wien



Die „Gruft“. Ein tägliches Kommen und Gehen von bis zu zweihundert Personen auf hundertfünfzig Quadratmetern.



Hohlräume unter Autobahnzubringern, Abbruchhäuser, Parkanlagen etc. bieten für die Nacht einen geschützten Raum zum Schlafen, Ausruhen und als Versteck. Not macht auf der Suche nach Raum sprichwörtlich erfinderisch, wenn es darum geht, Bedürfnisse nach Schutz, Geborgenheit und Rückzug zu stillen.

Die Wiener Mariahilferstraße wiederum ist ein gutes Beispiel dafür, wie Raum für wohnungslose Personen sukzessive eingeschränkt wird. Da werden Sitzbänke verkürzt, um „Herumlungern“ zu vermeiden, da werden Leute ohne Wohnung von der Polizei zu Geldstrafen verurteilt, weil sie am Gehsteig rumstehen und damit den Verkehrsfluss – nämlich den am Gehweg – behindern. Da werden Beschwerden von aufgebracht Geschäftsleuten am Bezirksamt eingebracht, weil Obdachlose durch ihre Anwesenheit die Kundschaft vertreiben. An diesen Plätzen prallen unterschiedliche Bedürfnisse verschiedener Bevölkerungsgruppen aufeinander und es ist für lokalpolitisch Verantwortliche sicher nicht leicht, auch nur ansatzweise Lösungen zu finden. Manchmal scheitert es dabei am mangelnden Wissen über Wohnungslosigkeit oder am fehlenden Sprachrohr, das Anliegen sozial Benachteiligter hörbar macht. Da ist guter Rat Raum teuer...

Gut, dass es bloß ein paar Gassen weiter auch beispielhaft einen Park gibt, bei dessen Neugestaltung versucht wurde, die Wünsche von möglichst vielen Parkbenutzer/innen zu berücksichtigen. Auch Obdachlose haben auf dem Parkgelände ihren Aufenthaltsbereich bekommen, mit eigenem Mobiklo und einer Sitzgruppe.

Hr. H. hat von all dem nichts mehr mitbekommen, er wohnt mittlerweile wieder in einem Wohnheim für Obdachlose in Wien und hat seinen Vorgarten gegen ein eigenes Zimmer eingetauscht.

Jürgen Hölbling

Diplomierter Sozialarbeiter, ehemaliger Mitarbeiter des Caritas Betreuungszentrums „Gruft“ für Wohnungslose

## nikeplatz statt karlsplatz?

Im Herbst 2003 stand plötzlich auf dem Karlsplatz ein aufwändig gestalteter, doppelstöckiger Ausstellungscontainer. Unter dem Logo der Firma Nike, dem so genannten Swoosh, wurde informiert, dass der Sportartikelkonzern sich mit der Stadt Wien darauf geeinigt habe, den Karlsplatz in Nikeplatz umzubenennen. Wer wisse denn heutzutage wirklich, nach welchem Kaiser der Platz benannt sei – Nike hingegen kenne jede/r. Nach vielen Beschwerden und viel Aufregung stellte sich schließlich heraus, dass das Ganze eine Aktion der italienischen Künstler/innengruppe 0100101110101101.org, unterstützt von der Wiener Kulturinitiative Public Netbase, war. Sie wollten damit thematisieren, wie der öffentliche Raum, also jene Orte, die für jede/n frei und kostenlos zugänglich und nutzbar sind, mehr und mehr von den Interessen großer Konzerne vereinnahmt wird. Die Firma Nike fand das naturgemäß nicht besonders witzig und klagte auf 78.000 Euro Schadenersatz. Eine Klage, die für eine kleine Kulturinitiative wie Public Netbase existenzbedrohend war. Aber: Wohl auch aufgrund des medialen Interesses und der internationalen Aufmerksamkeit wurde die Klage mittlerweile zurückgezogen.

Ich vermute, dass diese provokante Aktion wohl auch deshalb für soviel Aufmerksamkeit

gesorgt hat, weil sie auf eine sehr brisante Tatsache hingewiesen hat: Die Entscheidung, wer den öffentlichen Raum wofür nutzen darf, ist nicht zufällig, sondern hat viel mit gesellschaftlichen Machtverhältnissen zu tun. So gibt es zum Beispiel immer wieder Bestrebungen, Bettler/innen oder Obdachlose aus dem öffentlichen Raum zu vertreiben. Gut, dass engagierte Künstler/innen durch Projekte wie eben „nikeground – rethinking space“ auf solche Missstände immer wieder hinweisen.

Hintergründe zu diesem Projekt findest du auf folgender Homepage: <http://www.t0.or.at/nikeground>.

Kathrin Wexberg

PS: Nachdem ich diesen Artikel geschrieben hatte, musste ich feststellen, dass in der Realität schon längst passiert, was hier in einem künstlerischen Projekt vorweg genommen wurde: In Bad Aussee wird gerade die Mercedes-Brücke errichtet, die von der Firma Mercedes gesponsert wird und die Form eines Mercedes-Sterns hat.



Hier am geographischen Mittelpunkt Österreichs  
wird die einzigartige  
**MERCEDES-BRÜCKE**  
errichtet

<b>Bauzeit:</b>	September 2004 bis April 2005
<b>Finanzierung:</b>	• Mercedes Benz - Stuttgart • Pappas Konzern - Salzburg • Stadtgemeinde Bad Aussee
<b>Bauherr:</b>	131 Werner GmbH
<b>An der Realisierung wesentlich beteiligt:</b>	SPINX & Partner, ZF-GmbH, SALZBURG
<b>Planung:</b>	ALPINE MAYRER GmbH - LINZ
<b>Projektausführung:</b>	ALPINE MAYRER GmbH - LINZ
<b>Grundeigentümer:</b>	Stadtgemeinde Bad Aussee

9 kumquat 02/2005



# „Volk ohne Raum“

**Eines der erfolgreichsten Bücher der nationalsozialistischen Zeit hat das Wort „Raum“ in ein schlechtes Licht gerückt.**

Es steht heute noch in einem Buchregal im Haus meiner 1986 verstorbenen Großmutter: „Volk ohne Raum“ von Hans Grimm, Pflichtlektüre an den Schulen des nationalsozialistischen Deutschlands. Als Mitglied der NSDAP ab 1930, zu einer Zeit, als „die Partei“ noch verboten war, fand meine Großmutter in solchen Büchern ihre ideologische Bestätigung. Der Titel des Buches wurde zu einer der wesentlichen Säulen der NS-Politik, zur Rechtfertigung für die blutigen Feldzüge gegen die Nachbarstaaten Deutschlands.

Die Überfälle auf Polen, die Sowjetunion und viele andere mittel- und osteuropäische Staaten rechtfertigten die Nazis damit, dass das deutsche Volk Raum brauche und als „Herrenrasse“ auch das Recht dazu habe, „minderwertige Völker“ – wie die Slawen – zu verdrängen oder auch – was Juden, Roma und Sinti betrifft – zu vernichten. Der Roman „Volk ohne Raum“ von Hans Grimm half, diese aggressive und menschenverachtende Ideologie zu rechtfertigen.

## **Raumsuche bis nach Südwest-Afrika**

„Volk ohne Raum“ erschien 1926 und wurde bis zu Hitlers Machtergreifung 1933 ca. 200.000 Mal verkauft. Der Inhalt des Romans lässt sich leicht wiedergeben. Auf 1300 Seiten wird in vier Teilen das Leben des Bauernsohnes Cornelius Friebott erzählt. Im ersten Teil „Heimat und Enge“ erfährt der Protagonist Deutschland als zu eng, während er im südlichen Afrika, wohin ihn sein Militärdienst verschlägt, von der Weite und Vielfalt des Landes beeindruckt ist. Im zweiten Teil, „Fremder Raum und Irrgang“, nimmt Friebott in einer deutschen Kampftruppe am Burenkrieg, dem Krieg der britischen Kolonialtruppen gegen die aus Holland eingewanderten Buren in Südafrika (1900-1902), teil. Nach einem Zwischenaufenthalt in Deutschland entschließt er sich, nach Deutsch-Südwestafrika auszuwandern, das als deutsche Kolonie im Territorium des heutigen Namibia lag. Im dritten Teil des Romans, „Deutscher Raum“, beteiligt sich der Protagonist an den Kämpfen gegen den „Hottentotten-Häuptling“ Simon Kopper und kauft nach siegreichem Kriegsende

eine Farm. Im vierten Teil schließlich, „Volk ohne Raum“, heiratet Friebott, verliert seine Farm, als sie im Ersten Weltkrieg von den Briten besetzt wird, und macht sich zum Wanderprediger, der in Deutschland neuen wirtschaftlich ertragreichen Raum für das Volk fordert. Er macht sich dabei viele Feinde und stirbt 1923 durch den Steinwurf eines aufgebrachten sozialistischen Arbeiters als „deutschblütiger“ Märtyrer.

## **Kriegsrechtfertigung**

Der Roman wurde zu einem der meistverkauften Titel der Weimarer Republik (1918-1933). Noch 1944 planten die NS-Machthaber, eine neue Auflage von 500.000 Stück dieser „Bibel des Deutschtums“ drucken zu lassen, die dann allerdings doch nicht mehr realisiert wurde. Von „Volk ohne Raum“ war insbesondere im Zusammenhang mit der Expansion NS-Deutschlands in den Osten die Rede. Die angebliche Raumnot der Deutschen wurde zur Legitimierung für den brutalen Eroberungsfeldzug herangezogen. Der Roman kam dem sehr gelegen, da er durchwegs antisemitisch und rassistisch war. Angehörige fremder Völker wurden als minderwertig und als durchwegs schlechtere Menschen dargestellt, Juden waren generell Angehörige der schlechtesten „Rasse“.

In einer Rede Adolf Hitlers vor Offiziersanwärtern in Berlin am 3. Mai 1940 zeigt sich, wie die Ideologie vom „Volk ohne Raum“ mit Schicksalsglauben verbunden und als Rechtfertigung für den Krieg eingesetzt wurde:

„Auf der einen Seite die Volkszahl, als eine variable Erscheinung. Und auf der anderen Seite den Lebensraum, als eine gegebene, von sich aus sich selbst nicht ändernde Tatsache. Volkszahl und Lebensraum stehen nun in einer Verbindung, die von schicksalshafter Bedeutung für das Leben der Völker ist. Denn wenn auch ein sehr tüchtiges Volk aus einem bescheideneren Lebensraum immerhin noch, vielleicht, ein erträgliches Auskommen zu gestalten vermag, dann tritt aber doch einmal der Moment ein, in dem ein zu großes Missverhältnis zwischen Volkszahl und Lebensraum zur Beengung der Lebensmöglichkeiten, ja, zum Abschneiden der Lebensmöglichkeiten wird. Es ist daher, seit wir überhaupt eine

menschliche Geschichte kennen, der Inhalt dieser Geschichte nichts anderes als der Versuch, die an sich naturgemäß steigende Volkszahl in eine natürliche Übereinstimmung zu bringen mit dem Lebensraum: [...] den Lebensraum der Volkszahl anzugleichen.“ Hier versuchte Hitler, seine aggressive Expansionspolitik als Folge einer natürlichen Entwicklung darzustellen. Geschichte ist eigentlich laut Hitler nichts anderes als die Geschichte des Strebens der Völker nach Raum. Diese Erklärung ist pseudowissenschaftlich und historisch betrachtet schlichtweg falsch. Im Geschichtsbild Hitlers folgt aus diesem Ansatz aber eine schicksalhafte Notwendigkeit zum Kampf um Raum.

Hitler weiter: „Das ist der Weg, den alle tatkräftigen Nationen dieser Erde gegangen sind. Es ist dies ein naturgewollter Weg, denn die Vorsehung hat die Menschen auf die Erde gesetzt und gab ihnen diese Erde als ihren Tummelplatz, als die Grundlage ihres Daseins. Sie hat nicht die Völker in eine höhere Entscheidung eingewiesen. Sie hat ihnen nicht bestimmte Lebensräume zugeteilt, sondern die Natur streut diese Lebewesen über diese Erde aus und gibt ihnen dann den Weg frei. Wer leben will, der behauptet sich, und wer sich nicht behaupten kann, der ist nicht wert zum Leben, der wird vergehen! Das ist ein eiserner, aber ein gerechter Grundsatz.“

Die Härte und Menschenfeindlichkeit dieser Rede ist deutlich. Wer nicht gewinnt und schwächer ist, der muss eben verschwinden oder sterben. So sei das eben, weil die Natur das so regelt. Ausgeblendet wird hier, dass es Menschen durchaus möglich ist, ihr Zusammenleben anders zu gestalten, nämlich so, dass auch Schwächere einen Platz in der Gesellschaft haben.

Der Autor Hans Grimm wurde selbst übrigens nicht Mitglied der NSDAP, weil er sich nicht vollständig mit der Partei identifizieren konnte. Ideologisch stand er dennoch sehr weit rechts. Auch nach 1945 veranstaltete er „Dichtertreffen“, bei denen sich national orientierte Schriftsteller in ihren völkischen Vorstellungen gegenseitig bestätigten. Grimm starb 1959.

Gerald Faschingeder



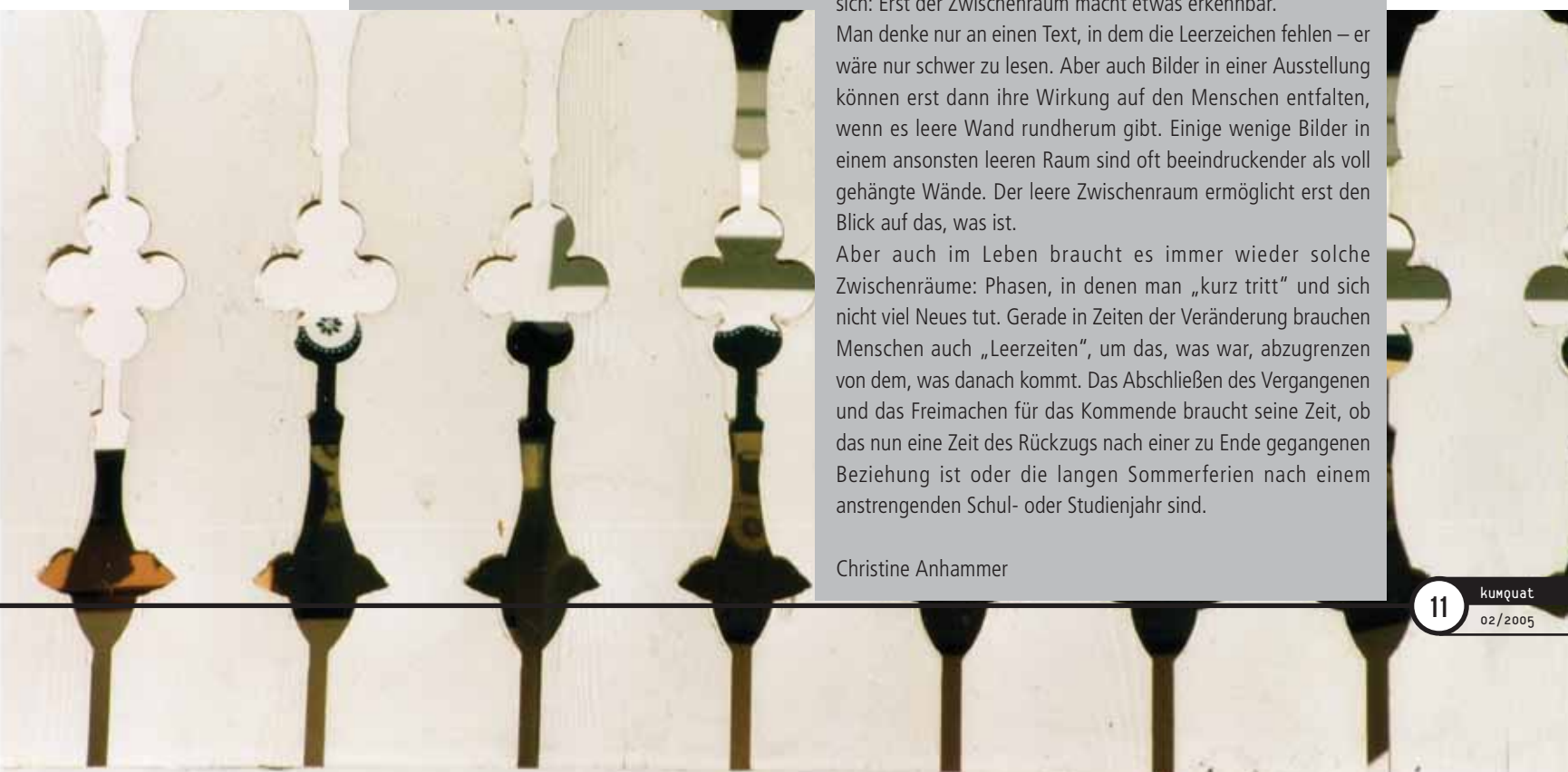
## dazwischen

Auf den ersten Blick mögen leere, ungenutzte Zwischenräume wie eine Verschwendung aussehen. Auf den zweiten Blick zeigt sich: Erst der Zwischenraum macht etwas erkennbar.

Man denke nur an einen Text, in dem die Leerzeichen fehlen – er wäre nur schwer zu lesen. Aber auch Bilder in einer Ausstellung können erst dann ihre Wirkung auf den Menschen entfalten, wenn es leere Wand rundherum gibt. Einige wenige Bilder in einem ansonsten leeren Raum sind oft beeindruckender als voll gehängte Wände. Der leere Zwischenraum ermöglicht erst den Blick auf das, was ist.

Aber auch im Leben braucht es immer wieder solche Zwischenräume: Phasen, in denen man „kurz tritt“ und sich nicht viel Neues tut. Gerade in Zeiten der Veränderung brauchen Menschen auch „Leerzeiten“, um das, was war, abzugrenzen von dem, was danach kommt. Das Abschließen des Vergangenen und das Freimachen für das Kommende braucht seine Zeit, ob das nun eine Zeit des Rückzugs nach einer zu Ende gegangenen Beziehung ist oder die langen Sommerferien nach einem anstrengenden Schul- oder Studienjahr sind.

Christine Anhammer



# seltsames von Raum und Zeit

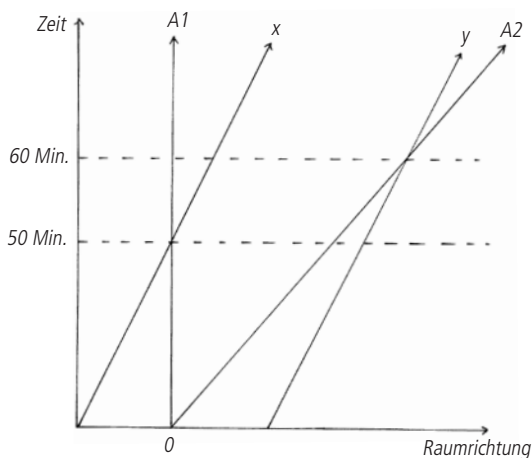
Unser Verständnis von Raum und Zeit hat sich ganz grundlegend verändert, als Albert Einstein vor 100 Jahren seine spezielle Relativitätstheorie formulierte. Ein Begriff, der im Zusammenhang mit seiner Theorie häufig auftaucht, ist jener des Raumzeitkontinuums. Was ist mit diesem seltsamen Begriff gemeint? Unser klassisches Bild von Raum und Zeit orientiert sich an unserer eigenen Erfahrung mit der Welt um uns. Stellen wir uns vor, wir könnten die Zeit anhalten, um die Welt in ihrem zu dem Zeitpunkt „eingefrorenen“ Zustand zu betrachten. Jedem Zeitpunkt entspricht unserer Vorstellung nach genau ein solcher „Gleichzeitigkeitsschnitt“, der die Welt so zeigt, wie sie zu diesem Zeitpunkt eben ausgesehen hat oder aussehen wird.

Einsteins Neuerung baut auf der Erkenntnis auf, dass es in unserer Welt eine absolute Höchstgeschwindigkeit gibt, die niemals überschritten werden kann: Die Lichtgeschwindigkeit. Einstein hat erkannt, dass ein Verständnis von Raum und Zeit, wie es zuvor geschildert wurde, nicht mit einer Maximalgeschwindigkeit im Universum vereinbar ist. Er entwickelte daher ein revolutionär anderes Konzept von Raum und Zeit, in dem Gleichzeitigkeit keine absolute Bedeutung mehr hat. Die Vorstellung, um 12 Uhr Mittag die Zeit anzuhalten, hat in Einsteins System deswegen keine objektive Bedeutung mehr, weil die Frage, was gleichzeitig passiert, vom Bewegungszustand des Beobachters oder der Beobachterin abhängt.

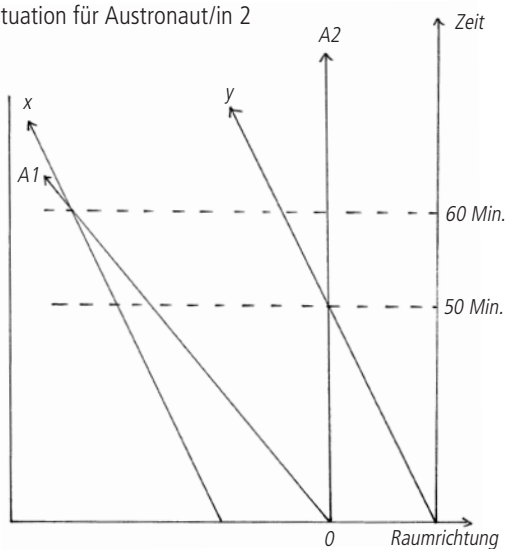
Würden zwei Astronaut/innen in zwei hyperschnellen Raketen in entgegengesetzte Richtungen davonfliegen, könnte sich zum Beispiel die folgende seltsame Konstellation ergeben: Astronaut 2 würde beobachten, dass er selbst nach 55 Minuten Stern Y passiert und die Astronautin 1 nach 60 Minuten an Stern X vorbeifliegt. Aus der Sicht von Astronautin 1 dagegen würde ihr eigener Vorbeiflug an X bereits nach 55 Minuten passieren, während der Astronaut 2 erst nach 60 Minuten Stern Y passiert. (In beiden Beobachtungen ist die Zeit, die das Licht von X nach Y braucht, schon herausgerechnet.) Für beide Astronaut/innen liegt also der Vorbeiflug des/der jeweils anderen zum Zeitpunkt des eigenen Vorbeifluges noch in der Zukunft.

Der „Gleichzeitigkeitsschnitt“ aus der Perspektive von Astronautin 1 ist ein anderer als jener aus der Perspektive von Astronaut 2. Um das geometrisch darzustellen, muss man die klassischen Definitionen von Raum und Zeit etwas aufweichen. Es ergibt sich das so genannte Raumzeitkontinuum, ein 4-dimensionaler Raum, in dem Zeit- wie auch Raumrichtungen eingebettet sind. Die Gleichzeitigkeitsschnitte für alle möglichen Bewegungszustände – das heißt, für alle Bewegungen mit Geschwindigkeiten unterhalb der Lichtgeschwindigkeit – bilden die Gesamtheit der so genannten „raumartigen“ Richtungen. Die möglichen Bewegungszustände selbst bilden die Gesamtheit der so genannten „zeitartigen“ Richtungen. Raumartige und zeitartige Richtungen sind durch die Bewegungsrichtungen des Lichtes voneinander getrennt.

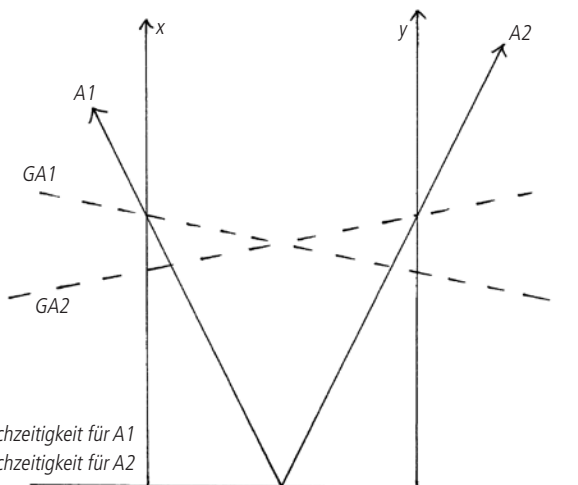
Situation für Astronaut/in 1



Situation für Astronaut/in 2



GA1: Gleichzeitigkeit für A1  
GA2: Gleichzeitigkeit für A2



## Buchtipps von der STUBE\*

### Justin Time – Zeitsprung

Wie der Name schon vielversprechend ankündigt, kommt der zwölfjährige Justin gerade rechtzeitig, um schwerwiegende Manipulationen an der Zeitlinie zu verhindern: Im Jahr 2385 wird intensiv an der Realisierung von Zeitreisen gearbeitet, dabei sind jedoch keineswegs nur „gute“ Kräfte am Werk. Denn der Sprung in die Vergangenheit zurück an konkrete historische Orte eröffnet Möglichkeiten, die sich auszudenken allein schon ein Abenteuer ist. Schwindts Serie (mittlerweile ist Band 3 erschienen) regt in geschichtlich versierter und spannender Weise philosophisches Denken in vielfältiger Hinsicht an: Was passiert mit der Gegenwart, wenn die Vergangenheit verändert wird?

Peter Schwindt: Justin Time – Zeitsprung, Loewe Verlag, 2004

Grundsätzlich wäre Einsteins Konzept der Raumzeit auch auf unsere Alltagsbewegungen anwendbar. Die Geschwindigkeiten, mit denen wir uns bewegen, sind jedoch im Vergleich zur Lichtgeschwindigkeit so gering, dass die Unterschiede zwischen unseren Wahrnehmungen von Gleichzeitigkeit weit unterhalb unserer Wahrnehmungsschwelle liegen.

Richard Dawid

\* STUBE „Studien- und Beratungsstelle für Kinder- und Jugendliteratur“, 1010 Wien, Bräunerstraße 3/8, 01/51552/ 3784, Fax: -3787, <http://www.stube.at>, e-mail: [stube@stube.at](mailto:stube@stube.at)



# Jungscharräume neu gestalten



**Indem die Pfarre den Kindern für ihre Gruppenstunden Räume zur Verfügung stellt, die sie selbst (mit)gestalten dürfen, setzt sie ein Signal und zeigt den Kindern, dass sie willkommen sind.**

Natürlich ist es ideal, wenn Jungchar und Ministrant/innen eigene Räumlichkeiten haben und diese nicht mit anderen erwachsenen Gruppen teilen müssen, weil Kinder andere Ansprüche an einen Raum haben, als Erwachsene. – Dass das die manchmal sehr beengten Räumlichkeiten einer Pfarre nicht immer zulassen, ist klar. Welche Möglichkeiten es gibt, den zur Verfügung stehenden Raum zu einem ansprechenden Lebensraum für und mit Kindern zu machen, kannst du in diesem Artikel nachlesen.

Bevor ihr mit der Planung beginnen könnt, muss mit dem PGR bzw. mit dem Pfarrer abgeklärt werden, in welchem Maße umgebaut bzw. umgestaltet werden kann, und auch die zur Verfügung stehenden Finanzmittel sollten klar sein (Zuschuss von der Pfarre, Aktionen zur Geldbeschaffung, Zuschuss vom Land Wien bzw. NÖ – siehe Kasten,...).

## **wer? wann? wo?**

Da es natürlich für alle Gruppen, die den Raum benützen wollen, die Möglichkeit geben muss, ihre Wünsche und Bedürfnisse zu äußern, solltet ihr euch in einem ersten Schritt der Planung überlegen, wer aller diesen Raum benützt. Bei einem Treffen aller Verantwortlichen der Gruppen, die den Raum benützen, könnt ihr von eurem Vorhaben informieren und gemeinsam eure Ansprüche abklären. Vielleicht könnt ihr auch im Zuge der Umgestaltung mit den anderen Gruppen neu andenken, wer wann welchen Raum verwenden möchte. Sinnvoll wäre es natürlich, dass Gruppen mit ähnlichen Bedürfnissen einen Raum gemeinsam benützen (also z.B. Jungchar und Ministrant/innen und nicht Jungchar und die Seniorenjause).

## **Finanzierung - Zuschüsse**

Bei der MA 13 gibt es einen Fond zum Ausbau und zur Erhaltung von Kinder- und Jugendgruppenlokalen in Wien. Genauere Informationen erhältst du im Jungcharbüro (01/51552-3396 oder [dlwien@jungchar.at](mailto:dlwien@jungchar.at)). Umbauvorhaben müssen prinzipiell vor Baubeginn beantragt werden, damit ein Zuschuss gewährt werden kann.

Niederösterreichische Pfarren können sich im niederösterreichischen Landesjugendreferat unter 02742/200-3062 od. -3263 oder per E-Mail ([jugendreferat@noel.gv.at](mailto:jugendreferat@noel.gv.at)) über Zuschüsse informieren.

## **Was brauchen wir, was wollen wir?**

In der Gruppenstunde kannst du z.B. mit deinen Kindern überlegen, was ihnen am Gruppenraum zur Zeit gut gefällt und was nicht. Du kannst einen Raumplan vorbereiten und die Kinder können grüne Punkte zu jenen Orten kleben, an denen sie sich gerne aufhalten und rote Punkte an jene, die ihnen nicht so gut gefallen. Währenddessen könnt ihr euch darüber unterhalten, warum das so ist und welche Veränderungen ihr euch wünscht. Dabei können realistische aber auch utopische Wünsche auf einem Plakat festgehalten werden.

Wichtig ist auch, zu diesem Zeitpunkt herauszufinden, welche Ansprüche es an den Raum gibt: viel freie Fläche, damit auch Fangspiele gespielt werden können, eine gemütliche Ecke zum Plaudern und Verweilen, viel Stauraum für Materialien, ein eigenes Materialfach für die Gruppe,...

Gemeinsam mit den Kindern haltet ihr dann eure konkreten, verwirklichtbaren Ideen fest – wichtig ist, dass die Kinder wissen, welche Ideen realistisch umsetzbar sind und welche nicht.

Jetzt ist der Zeitpunkt, die konkreten Vorschläge aller Gruppen zusammen zu tragen und zu schauen, wie sich die unterschiedlichen Vorstellungen vereinbaren lassen. – Werden die Räume nur von Jungchar und Ministrant/innen benutzt, können sich die interessierten Kinder aller Gruppen an einem Nachmittag treffen und miteinander ein Konzept vereinbaren. Werden die Räumlichkeiten von mehreren Pfarrgruppen gemeinsam verwendet, wird es sinnvoller sein, wenn die Gruppenleiter/innen und Verantwortlichen sich treffen und miteinander verhandeln. Wahrscheinlich wird es in beiden Fällen notwendig sein, Kompromisse zu schließen.

## **die Details...**

Sollen die Polsterüberzüge bemalt oder gebatikht werden? Malen wir gemeinsam ein Bild auf eine Stoffbahn und hängen es an die Wand oder verewigen wir uns doch alle mit einem Handabdruck an der Wand? Soll der Kasten bunt bemalt werden oder wollen wir doch lieber offene Regale?

Nun geht's daran zu konkretisieren, was wirklich umgesetzt werden soll. Gut ist es, wenn du dir schon einige Möglichkeiten überlegt hast und ihr dann gemeinsam entscheidet, welche ihr wählt. Unserer Erfahrung nach ist es auch gut, bei der Umsetzung Schritt für Schritt vorzugehen – denn oft gibt es so viele gute Ideen, die dann alle umgesetzt den Raum überladen und erdrückend wirken lassen würden.

## **Jetzt geht's los!**

Jetzt kann's mit dem Ausmalen, Anmalen, Basteln,... losgehen. Am besten macht ihr euch aus, welche Gruppe (natürlich nur von denen, die mitmachen wollen) wofür zuständig ist (die einen bemalen den Kasten, die anderen batikten die Überzüge für die Matratzen,...).

Wenn ihr mit der Umgestaltung fertig seid, ist es natürlich Zeit, euch für eure Arbeit zu belohnen. Bei einem Einweihungsfest können Kinder, Eltern, Pfarrmitglieder,... durch die Räume geführt werden und bei einer Jause könnt ihr die Fertigstellung feiern.

Jutta Niedermayer und Sabine Kräutelhofer

## Der Raum einer Schuhschachtel

Mit Kindern Architektur ausprobieren

Material:

- Schuhschachteln (in Schuhgeschäften danach fragen)
- Bastelmaterial (Zündholzschachteln, Zahnstocher, Holzspieße, stärkeres Papier, Karton, Wellpappe, Seidenpapier, Stoffreste, Alufolie, Frischhaltefolie, ...)
- Klebstoff, evtl. auch Leim
- Scheren
- Stanleymesser (Besonders bei jüngeren Kindern ist es wichtig, ihnen beim Arbeiten damit zu helfen!)
- Filzstifte, Buntstifte
- ...

Jedes Kind bekommt eine Schuhschachtel, die Schuhschachteln sollten alle ca. gleich groß sein. Weiters hast du Bastelmaterial vorbereitet. Die Kinder können jetzt Architekt/innen werden und diesen Raum gestalten. Wichtige Hinweise für die Kinder sind, dass sie die Kiste in jede Richtung kippen und einzelne Wände abschneiden können. Es gibt die Möglichkeit, aus der ganzen Schachtel ein Haus, Gebäude, ... zu bauen, oder sich die Schachtel z.B. als Zimmer vorzustellen, das dann eingerichtet wird, oder als Platz, der gestaltet wird.

Wenn alle fertig sind, macht ihr eine Ausstellung. Es ist sicher spannend, wie unterschiedlich alle mit dem mehr oder weniger gleichen Raum umgegangen sind. Dazu können sich die Kinder z.B. zu zweit zusammensetzen und sich zunächst gegenseitig ihr Kunstwerk „erklären“ bzw. vorstellen. Anschließend veranstaltet ihr eine Führung und jedes Kind stellt jeweils das Kunstwerk des anderen Kindes vor.

# Mit Raum experimentieren

## Experimente mit Raum

### für die Gruppenstunde oder das Lager

### für 8- bis 14-Jährige

### von Angie Weikmann

Die Experimente sind als Bausteine zu verstehen und können je nach Möglichkeiten (Platz und Zeit) kombiniert werden, als Stationenbetrieb in Kleingruppen oder gemeinsam.

#### Wie eng ist eng? Wie weit ist weit?

Material: evtl. Material zum Abtrennen des Raumes

Mit jüngeren Kindern kannst du folgendes „Experiment“ ausprobieren: Welche Tätigkeiten kann man gut auf engem Raum machen und welche besser auf weitem Raum? Mögliche Tätigkeiten: Ball spielen, Purzelbäume schlagen, hüpfen, ruhig sitzen, zeichnen, möglichst viel Lärm machen, einen Sesselkreis machen, schnell tanzen, langsam tanzen, ...

Trennt einen Raum in einen kleinen und einen größeren Teil ab oder vielleicht habt ihr einen größeren und einen kleineren Raum zur Verfügung. Jetzt probiert die gleiche Tätigkeit abwechselnd einmal im kleinen und einmal im größeren Raum aus und schaut, wie dieses Experiment ausgeht. (Passt dabei auf, dass sich niemand wehtut!)

#### Wie lang ist das hoch?

Material: Maßband, evtl. Umrechnungstabelle

Die Dimensionen von Räumen und Gebäuden sind oft schwer einzuschätzen. Mit Kindern kann man auf eine spannende Entdeckungsreise gehen und so spielerisch versuchen, Höhen und Breiten einzuschätzen und sich vorzustellen.

Eine Hilfe, Längen ohne Maßband einzuschätzen, ist, Schritte zu zählen. Du legst ein Maßband auf den Boden und die Kinder können zunächst ihr Schrittmaß messen, indem sie einige Male z.B. 5 Meter abgehen und zählen, wie viele Schritte sie für diese 5 Meter brauchen.

Einfacher ist es, wenn ihr mit Fußlängen arbeitet: Jedes Kind misst, wie viel Fußlängen es für einen Meter benötigt. Jedes Kind kann dann in eine von dir vorbereitete Umrechnungstabelle sein Fuß- bzw. Schrittmaß eintragen (siehe Tabelle, herunterladen auf <http://wien.jungchar.at/kumquat>).

Jetzt könnt ihr schon „auf die Jagd gehen“ und jedes Gebäude, das euch interessiert, vermessen. Von manchen markanten

Gebäuden in eurer Gegend kannst du die Höhe vielleicht im Vorhinein recherchieren (z.B. Kirchturm, Wasserturm, Rathaus, ...). Dann könnt ihr z.B. den Kirchturm einfach gedanklich „umklappen“ und dann die Höhe am Boden abgehen: So könnt ihr die Höhe durch das Abgehen am Boden einfacher vorstellbar machen. Wenn ihr sehr viel Platz habt, z.B. auf einem Feld oder Fußballplatz, könnt ihr ein Rechteck mit der Höhe und Breite des Gebäudes bilden.

Wie könnt ihr auf die Höhe eines Gebäudes kommen, wenn du die Höhe nicht recherchieren kannst? Bei einem Wohnhaus könnt ihr, wenn ihr Zugang dazu habt, z.B. alle Stufen zählen, die im Stiegenhaus nach oben führen. Die Höhe der Stufen schätzt ihr und multipliziert die Höhe der Stufen mit der Anzahl der Stufen, das Dach werdet ihr auch schätzen müssen und schon habt ihr die ungefähre Höhe des Hauses.

## Raum füllen

*Material: einige Bananenkisten, alles mögliche Material zum Befüllen, evtl. Fotoapparat*

Normalerweise wird Raum mit der Höhe, Breite und Länge in Metern angegeben. Bei dem folgenden Experiment könnt ihr neue Maßeinheiten erfinden. Du brauchst mehrere Bananenkisten und verschiedenstes Material.

Die Kinder können nun schätzen, wie viel Stück bzw. Kilogramm eines Materials in eine Kiste gefüllt werden können. Dann befüllen sie die Schachteln und zählen mit, wie viel Stück oder Kilogramm es tatsächlich sind. Mögliche Füllungen: Schuhe, aufgeblasene Luftballons, Bücher, Schuhschachteln, Handys, Büroklammern, Stofftiere, Jacken, Gruppenleiter/innen, Erde (Schachtel mit Folie auslegen), Polster,... Die Kinder können hier im Finden von Füllungen sehr kreativ werden.

Wenn eine Füllung zu klein ist, um wirklich die ganze Bananenkiste zu füllen, könnt ihr damit eine kleinere Schachtel füllen.

Wenn ihr von den gefüllten Schachteln Fotos macht, ergibt das eine coole, kunstvolle Bilderserie, mit der ihr den Jungscharraum dekorieren könnt.

### Mein persönlicher Maßstab:

So viele Schritte...	...sind so viele Meter
	1m
	2m
	5m
	10m
	20m
	50m
So viel Fuß von mir...	...sind so viele Meter
	1m
	2m
	5m
	10m
	20m
	50m

## Wo geht wie viel rein?

*Material: Wasser, evtl. Färbemittel (Wasserfarben, Dicksaft,...), verschieden große durchsichtige Gefäße, Trichter, Messbecher*

Oft ist es schwer einzuschätzen, wie viel Flüssigkeit verschiedene Gefäße fassen. Es kann spannend sein, das Fassungsvermögen verschiedener Gefäße mit Umfüllaufgaben zu vergleichen.

Du nimmst verschiedenste durchsichtige Gefäße in die Gruppenstunde mit: Stamperl, Vasen, Trinkgläser, Weingläser, Plastikflaschen, Wasserkannen, Kübel,... Auf den Gefäßen sollten keine Literangaben stehen, reiß also z.B. die Etiketten von den Plastikflaschen herunter. Außerdem brauchst du einen oder mehrere Messbecher, einen Trichter und evtl. etwas, um das Wasser zu färben (Dicksaft, Wasserfarben,...). Die Kinder können jetzt versuchen, die noch leeren Gefäße der Größe nach aufzustellen, also auf der einen Seite das Gefäß, in das ihrer Meinung nach am wenigsten Flüssigkeit, und auf der anderen Seite das, in das am meisten Flüssigkeit passt. Jetzt geht es ans Füllen: In einen Messbecher füllt ihr 1 Liter (evtl. gefärbtes) Wasser und leert es in das erste Gefäß. Am Messbecher könnt ihr ablesen, wie viel auf den Liter gefehlt hat, bzw. ihr könnt zählen, wie viele Becher ihr gebraucht habt. Du musst den Messbecher also vor dem Befüllen jedes Gefäßes wieder auf einen Liter auffüllen. Auf kleine Schilder könnt ihr jetzt noch das Fassungsvermögen der Gefäße schreiben und am Schluss die Reihenfolge korrigieren.

Eine Variante dazu ist, dass sich die Kinder aus den Gefäßen jeweils 2 aussuchen, von denen sie glauben, dass sie gleich viel Flüssigkeit fassen. Dann wird das eine Gefäß befüllt und der Inhalt dann in das andere Gefäß umgefüllt und so überprüft, ob die Gefäße wirklich gleich groß sind.



## Unser Ort (war) mal anders!

Früher war in eurem Ort sicher vieles anders als heute, oder doch nicht? Das gilt es in der Gruppenstunde „Unser Ort (war) mal anders!“ herauszufinden. In diesem Modell findest du verschiedene Anregungen, wie ihr euch sowohl mit der Vergangenheit, als auch mit der Zukunft des Ortes und den Vorstellungen der Kinder auseinander setzen könnt.

Du findest es in der Gruppenstundendatenbank\* <http://wien.jungchar.at/intern> bzw. im **kumquat** „wild“ 2/2004.

Christina Schneider

\* Als Gruppenleiter/in hast du in der Gruppenstundendatenbank kostenlos Zugang zu über 300 Modellen für Gruppenstunden – dein Passwort erhältst du im JS-Büro!

## Hintergrund/ziel

Vielen Kindern macht es Spaß, neue Gebiete zu erkunden und sich anhand von Plänen, Skizzen, Kompass und anderen Hilfsmitteln zu orientieren. Sowohl in der Gruppenstunde als auch auf Lager gibt es zahlreiche Möglichkeiten, das für längere oder kürzere Spiele und Aktionen zu nutzen. Viele der Ideen lassen sich auch kombinieren oder in andere Spiele (z.B. Geländespiele) einbauen.

Wenn die Kinder eine längere Wegstrecke gehen sollen, ist es wichtig, dass es zwischendurch immer wieder Stationen o.Ä. gibt, bei denen die Kinder etwas Spannendes tun können.

Wenn die Kinder einen vorgegebenen Weg gehen sollen, ist es nett, wenn sie am Zielpunkt etwas finden, z.B. eine Schachtel mit Süßigkeiten, eine Jause...

# Kompass, Plan und Orientierungss spiele rund ums für Gruppenstunde

### Ideen, die sich (auch) für die Gruppenstunde eignen:

- Die Kinder teilen sich in zwei Gruppen ein und zeichnen füreinander eine Karte, in der ein Weg eingezeichnet ist. Die Karten tauschen sie dann aus und die jeweils andere Gruppe soll diesen Weg nun abgehen. Ziel ist es, eine möglichst genaue Karte zu zeichnen und den Weg genau abzugehen. Dafür können die Kinder Kartenzeichen selbst erfinden, oder ihr schaut euch vorher gemeinsam an, welche Zeichen es in Plänen gibt.
- Du hast eine Karte von einem nicht allzu großen Gebiet mitgebracht, in die ein Weg eingezeichnet ist. Die Kinder können sich nun die Karte anschauen. Sie sollen sich den Weg merken und anschließend die eingetragene Route aus dem Gedächtnis nachgehen.
- Die Kinder gehen paarweise zusammen und jeweils ein Kind macht die Augen zu. Das Kind, das die Augen offen hat, führt das „blinde“ Kind eine Wegstrecke entlang (geht auch im Pfarrheim). Nachher soll das „blinde“ Kind mit geöffneten Augen versuchen, den Weg noch einmal abzugehen, oder den gegangenen Weg beschreiben. Anschließend werden die Rollen getauscht.
- Du hast auf einer Kassette die Geräusche entlang eines Weges aufgenommen und zu den Geräuschen Wegbeschreibungen auf das Band gesprochen. Die Kinder sollen nun versuchen, diese Route anhand der Geräusche abzugehen (z.B. „Straßenlärm“ – rechts abbiegen bei... – „bellender Hund“ – gerade aus bis... – „Straßenbahngeräusch“ usw. = Von der Straße beim Gartentor mit dem Schild „Vorsicht Hund“ rechts abbiegen, geradeaus bis zur Straßenbahnstation,...). Es ist wichtig, dass du für diese Methode eine Strecke wählst, der verschiedene Geräusche eindeutig zugeordnet werden können!
- Die Kinder erhalten Fotos, auf denen Details abgebildet sind, die entlang des Weges vorkommen, den sie gehen sollen, z.B. Teil von einem Brunnen, markanter Baum,... Anhand dieser Detailfotos sollen sie den Weg nun abgehen. Variante: Auf der Rückseite der Fotos sind Wegangaben, z.B. „hier rechts abbiegen“.
- Die Kinder bekommen einen charakteristischen Ausschnitt einer Karte von einem Gebiet, das sie kennen, z.B. Ort oder Pfarrgebiet (z.B. besonders spitzer Winkel zwischen zwei Straßen, Biegung einer Straße,...). Sie sollen nun diese Stelle im Gebiet finden.
- Du gibst den Kindern eine schriftliche Anleitung eines Weges, den sie gehen sollen, z.B.: „Zuerst geht ihr 13 Schritte in südliche Richtung, nach weiteren 10m seht ihr einen grünen Zaun, bei dem ihr euch nach Osten wendet. Von dort geht ihr 20 ganz große Schritte,...“. Mit Hilfe eines Kompasses gehen die Kinder den Weg ab. Variante: Du hast eine Karte in mehrere Teile geschnitten und die Teile versteckt. Die Kinder sollen diese nun mit Hilfe eines Kompasses finden. Sie bekommen dafür einen Zettel, auf dem steht, wie sie den 1. Teil finden, z.B. 10 Schritte in südliche Richtung. Dort finden sie ebenso einen Zettel mit dem Hinweis, wie sie weiter gehen sollen. Wenn sie alle Kartenteile haben, sollen sie den auf der Karte eingezeichneten Weg gehen.

### Ideen für das Lager oder längere Aktionen:

Eine längere Aktion mit deinen Kindern sollte besonders gut geplant sein. Schau dir vor allem den Weg bzw. das Gebiet, in dem ihr unterwegs sein werdet, vorher gut an. Mögliche gefährliche Stellen (z.B. steiler Hang,...) solltet ihr weit genug umgehen bzw. meiden, sodass die Kinder auch nicht gefährdet sind, wenn sie etwas abseits des geplanten Weges gehen. Die Kinder sollten nie alleine unterwegs sein – achtet also rechtzeitig darauf, dass genügend Betreuungspersonen dabei sind. Für viele Aktionen ist es günstig, die Kinder in kleinere, begleitete Gruppen zu teilen, damit auch alle etwas machen können. Damit den Kindern nicht langweilig wird solltet ihr darauf achten, dass es in regelmäßigen Abständen interessante Aufgaben (z.B. bei Stationen) gibt.

Zu guter Letzt: Achtet darauf, dass alle Kinder feste Schuhe und Kleidung anhaben sowie genug zu trinken dabei haben. Die Begleitpersonen sollten auf jeden Fall ein kleines Erste-Hilfe-Paket mitnehmen!

### → Vorbereitung

Vor einer Wanderung (z.B. dem Weg zum Badensee,...) oder einem Geländespiel könnt ihr euch gemeinsam mit den Kindern, die das interessiert, den Weg bzw. das Gebiet auf einer Karte anschauen: Wie wird der Weg aussehen? Wie viele Höhenmeter werden wir zurücklegen? Gibt es Bäche, Ortschaften, Straßen,...? Anhand dieser Beispiele können die Kinder das Lesen von Karten kennen lernen und üben.







# inn orientieren und Lager

## → Markierungen

Statt eine Karte zu benutzen, können die Kinder sich auch an Markierungen im Wald orientieren. Dafür sind auf Bäumen, die nicht allzu weit auseinander stehen, immer wieder eindeutige Markierungen (z.B. Kreidestrich, buntes Papierband,...) angebracht. Wichtig: Die letzte Gruppe entfernt die Markierungen und nimmt sie mit!

## → „Dropping“

Zuerst bekommen die Kids den Umgang mit Karte und Kompass gezeigt und anschließend werden sie in Kleingruppen in einer Entfernung von 3 - 7km (je nach Alter und Interesse der Kinder) vom Lagerort in der Umgebung „gedroppt“ (engl. fallen gelassen). Die Aufgabe der Gruppe besteht nun darin, sich im Gelände zu orientieren und den Weg nach Hause zu finden. Dazu bekommt jede Gruppe Karte und Kompass. Bei Anfragen oder Unsicherheiten hilft die Begleitperson weiter.

Variante: Ziel ist nicht der Lagerort, sondern ein Ausflugsziel in der Nähe. Dieses Ziel bekommen alle Gruppen auf ihrer Karte eingezeichnet.

## → Lager-Expedition

In Anlehnung an die Idee von Expedition Österreich sollen die Kinder in Gruppen versuchen, eine möglichst gerade Strecke durch ein Gebiet zu gehen. Jede Gruppe hat einen Kompass dabei, wenn nötig hilft die Begleitperson weiter. In diesem Fall ist es besonders wichtig, das Gebiet vorher genau anzuschauen und eine passende Strecke auszuwählen, die interessant ist, aber nicht zu schwer!

## → Orientierungsgang

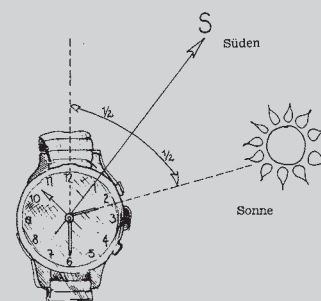
Die Kinder bekommen eine Karte, auf der bestimmte Punkte eingezeichnet sind, und einen Kompass. In Kleingruppen sollen die Kinder diese Punkte angehen. Bei jedem der markierten Punkte sollen sie entweder eine Aufgabe lösen oder es gibt eine Pausenstation,...

### Karte:

Am besten sind Karten mit einem Maßstab 1:50000 oder 1:25000 geeignet (1cm = 500m bzw. 250m). Häuser, Kirchen, Straßen,... werden auf Karten durch einheitliche Zeichen dargestellt. Am Rand jeder Karte solltest du die Erklärungen der Zeichen finden.

### Himmelsrichtungen ermitteln:

→ Nach der Sonne: Du hältst eine Uhr mit dem Ziffernblatt waagrecht und drehst dich so, dass der Stundenzeiger genau zur Sonne zeigt. (Achtung: während der Sommerzeit ziehe eine Stunde ab!) Die Linie, die den kleineren Winkel zwischen Stundenzeiger und der Zahl 12 halbiert, zeigt ungefähr nach Süden. Die Gegenrichtung weist also nach Norden.



→ Durch Bäume und Felsen: Freistehende Bäume und Felsen weisen bei uns, da Nord-West-Wind vorherrscht, auf der NW-Seite oft Flechten, Moose oder windgebeugte Zweige auf. Stümpfe gefällter Bäume weisen auf der NW-Seite engere Jahresringe auf. Das sind vor allem bei bedecktem Himmel gute Orientierungsmittel!

→ In der Stadt: Alte Kirchen sind in der Regel in Ost-West-Richtung gebaut. Der Chor ist im Osten, der Turm im Westen. Auf alten Friedhöfen stehen Grabsteine so, dass du nach Osten schaust, wenn du vor einem Grab stehst.

Diese und viele weitere Tipps zu Orientierung, Benutzung von Karte und Kompass usw. und Ideen, was man mit Kindern „Abenteuerliches“ alles machen kann, findest du in der Box „Kinder wollen Abenteuer“, erhältlich um 14,- (für Gruppenleiter/innen) im JS-Büro.

## nachdenken über die eigene Arbeit

Das Arbeitsjahr neigt sich dem Ende zu. Zeit, um sich mit der Gruppenleiter/innen-Runde Gedanken über eure Zusammenarbeit und eure Arbeit in der Pfarre zu machen.

Folgende Artikel wollen dich dabei unterstützen:

- „Reflexions-Runden: Wozu? Wann? Wie?“ Einige Hintergrundinfos und kurze Methoden.
- „Zufrieden, wie's läuft?“ Ein ausführliches Modell zu den Themenbereichen Aktionen, eigene Gruppe, Team.
- „Hallo, wie geht's?“ Ein Modell, das verschiedene Möglichkeiten bietet, über die eigene Gruppe nachzudenken.
- „Himmelhochjauchzend - zu Tode betrübt - oder was?“ In diesem Modell geht es um die Motivation sowohl persönlich als auch für die ganze Gruppenleiter/innen-Runde.

Alle Modelle findest du unter <http://wien.jungschar.at/context> bzw. kannst du im JS-Büro bestellen (01/51552 -3396).

xxx  
Christina Schneider



## kinder von Asylwerber/innen aufs jungscharlager einladen

Hast du dir vielleicht auch schon einmal überlegt, wie lange Sommerferien wirklich dauern können, wenn man in einem fremden Land in einem Heim lebt und es eigentlich nur sehr wenig Abwechslung in der Gestaltung der langen Ferienzeit gibt?

In den vier Caritasheimen in Wien leben zur Zeit ca. 80 Kinder im Jungscharalter. Gemeinsam mit der Caritas sind wir zur Zeit auf der Suche nach Pfarren, die daran Interesse haben und bereit sind, Kinder von Asylwerber/innen auf das Jungscharlager der Pfarre einzuladen. Nähere Infos dazu findest du hier: <http://wien.jungschar.at>.

xxx  
Jutta Niedermayer



## wochenende Lagerleiten

In sehr kleinem Rahmen fand heuer das Wochenende Lagerleiten statt. 11 Lagerverantwortliche haben sich ein Wochenende lang mit verschiedenen Aspekten des Lagerleitens wie dem eigenen Team, den Aufgaben als Lagerverantwortliche/r, schwierigen Situationen, die auftreten können,... auseinander gesetzt. Zwischendurch gab es auch Zeit zum Singen, Spaziergehen, Plaudern,...

Das nächste Wochenende Lagerleiten findet im Arbeitsjahr 2006/2007 statt.

xxx  
Christina Schneider

[wien.jungschar.at/  
context](http://wien.jungschar.at/context)

## idee für die gruppenleiter/innen-runde danke!

Am Ende des Jungscharjahres kann es nett sein, wenn sich die Gruppenleiter/innen-Runde etwas Gutes gönnt. Das kann sein, dass ihr euch zu einem gemütlichen Grillabend im Pfarrgarten trefft. Oder jemand aus der Gruppenleiter/innen-Runde (vielleicht der/die Pfarrverantwortliche) könnte die anderen zu sich nach Hause einladen und mit einem selbstgekochten Essen verwöhnen. Vielleicht habt ihr aber auch Lust, den Abschluss des Jungscharjahres in besonderem Rahmen zu feiern, und ihr veranstaltet eine Cocktailparty, zu der alle in feinem Gewand kommen und mit köstlichen Cocktails (mit und ohne Alkohol) auf das gelungene Jungscharjahr anstoßen.

xxx  
Jutta Niedermayer





**Hol dir deinen Schlüssel für über 4.000 Jugendherbergen in der ganzen Welt!**

Den Internationalen Jugendherbergsausweis gibt es jetzt für Gruppenleiter/innen für das Jahr 2005 gratis! In den Folgejahren kostet die Card Euro 10,- (statt Euro 15,-), bis zum 18. Geburtstag ist der Ausweis sogar dann noch kostenlos! Einfach anfordern: beim NÖ Jugendherbergswerk, 3430 Tulln, Marc Aurel Park 1c, unter [office@noejhw.at](mailto:office@noejhw.at) (Betreff-Feld: „Jungschar Diözese Wien“) oder unter 02272/651 65-13 bei Verena Hölterer.

Einen schönen und erholsamen Sommer und – wenn du auf Lager fährst - eine gute & erlebnisreiche Zeit mit deinen Kindern wünschen dir die Leute von der Jungschar-Diözesanleitung und vom Jungscharbüro.

*Manuel Grall  
Julia Christine  
Kathrin*



*Christina Lisa Benjamin Kathrin Cornelia  
Ulrich Veronika  
Julia Anna Andreas Daniel Schmitz Gerwald  
Gina*

## buben- & mädchenarbeit **tipp 17**

Jede/r wird aufgrund ihres/seines Geschlechtes in unserer Gesellschaft mit unterschiedlichen Rollenerwartungen konfrontiert. Trotz zahlreicher Aufklärungsversuche zur Gleichberechtigung von Mann und Frau glauben noch viele Menschen, dass Geschlechterrollen ihre Berechtigung hätten, da sie durch unsere biologische Grundausstattung vorgezeichnet und somit unabänderlich seien. Wenn du dich mit deinen Kids einmal bewusst mit den Geschlechterrollen auseinandersetzen und zur Aufweichung dieser Stereotypen beitragen willst, dann findest du die geeigneten Methoden oder Gruppenstunden in den Behelfen „Mannsbild“ und „...weil ich ein Mädchen bin!“ – den Behelfe zur geschlechtsbezogenen Buben- und Mädchenarbeit, erhältlich um 8,- Euro (für Gruppenleiter/innen) im JS-Büro oder online über [www.jungscharshop.at](http://www.jungscharshop.at).

## Leben ohne geld **tipp 58**

Auf einseitig kopierten Spielgeldscheinen (aus DKT/Monopoly oder Kaufhausladen-Spielgeld) sammelt ihr, was wir mit Geld alles tun und kaufen können. Variante 1: Ihr überlegt zu jedem dieser Dinge, ob das eurer Meinung auch (leicht) ohne Geld möglich wäre oder schwierig gehen würde. Variante 2: Die Geldscheine mit den Tätigkeiten, die wir mit Geld machen, werden gestapelt und – wenn niemandem mehr etwas einfällt – gemischt. Es werden Kleingruppen gebildet, die Scheine werden verteilt und jede Kleingruppe kann sich aus der erhaltenen Sammlung beliebig viele Tätigkeiten mit Geld aussuchen. Die Aufgabe ist es nun, den anderen – gezeichnet, als Theater gespielt, als Hörspiel aufgenommen,... – zu präsentieren, wie/ ob ihr euch ein Leben ohne Geld vorstellen würdet.

## tipp 80 Lomographie

Die LOMO ist ein Fotoapparat, der im Russland der Sechziger Jahre produziert wurde und aufgrund seiner mäßigen Bildqualität oft nur verwackelte oder unscharfe Bilder hervorbrachte. Daraus hat sich die Stilrichtung der „Lomographie“ entwickelt – ein „Schnappschuss-Stil“, bei dem Bilder bewusst verwackelt, unscharf, aus unmöglichen Positionen oder zur Hälfte abgeschnitten aufgenommen werden.

Praktisch ist, dass sich dieses Verfahren auch hervorragend für eine Gruppenstunde oder Rausgehaktion eignet, indem ihr bei einer Fototour einmal absichtlich versucht, möglichst schräge Bilder zu produzieren. Es muss ja nicht die originale LOMO sein, die ihr dazu verwendet – Einweg-Kameras erfüllen genauso ihren Zweck und sind überall zu bekommen.

Vielleicht werden es sogar so viele Fotos, dass ihr eine eigene Ausstellung im Pfarrheim damit füllen könnt!

## 111 Tipps für Kids von 11 bis 14 Jahren

**Martin Springer**

Was wäre, wenn das Geld abgeschafft wird? Könnte man dann immer noch einkaufen oder zu Dienstleistungen kommen? Wie würde das gehen? Der Weg zurück in eine geldlose Gesellschaft wäre sicher nicht problemlos zu bewältigen. Andererseits gibt es immer wieder Gruppen von Leuten, die versuchen, in verschiedenen Bereichen ohne Geld auszukommen und z.B. in Tauschkreisen Dienstleistungen ohne Geld zu tauschen (Infos z.B. unter <http://www.tauschkreise.at> oder <http://www.waffeltausch.at>).





# vom Lachen

Davon, dass Lachen etwas Schönes und Lustiges ist, müssen wir euch in diesem Artikel wohl nicht überzeugen. Lachen tut dem Körper gut, weil dabei eine große Anzahl von Muskeln aktiviert werden und danach auch wieder für ihre Entspannung gesorgt wird, und auch für die Seele ist Lachen gut. Jemand, der/die uns anlächelt, will uns im Normalfall nichts Böses, und gemeinsames Lachen kann uns „zusammenschweißen“. Und nicht zuletzt macht es Spaß, zu lachen oder sich gar zu „zerkugeln“. Trotzdem gibt es bezüglich der Arbeit mit Kindern ein paar Aspekte, auf die wir euch aufmerksam machen wollen:

## Lachen ist gut, wenn alle es lustig finden können.

Daher: Greife bitte ein, wenn es einige auf Kosten eines/einer anderen „lustig“ haben. Das gilt auch, wenn der/die Dritte nicht anwesend ist. Ganz ähnlich ist das auch, wenn ein Kind „aufgezogen“ wird.

Ganz direkt ausgedrückt: Auch verarschen kann weh tun! Denn die Grenze zwischen lustig und verletzend ist für jede/n anderswo. Besonders gemein daran ist ja, dass man eigentlich nicht zeigen darf, wenn es einem nahe oder auf die Nerven geht. Wenn also Kinder, die z.B. gehänselt werden, mitlachen, ist das Lachen kein Zeichen dafür, dass es für das Kind nicht kränkend ist! – Im Gegenteil: Es ist eine schmerzliche Erfahrung, darüber lachen zu müssen, wenn man sekkert wird und es als Einzige/r nicht lustig findet.

Als Gruppenleiter/in ist es in solchen Situationen nötig, etwas zu tun und nicht einfach zuzuschauen und womöglich mitzulachen! Was immer du genau tust, wichtig ist, dass für die Kinder klar wird, dass du dich für Einzelne, die gerade allein dastehen, einsetzt. Und dass du möchtest, dass in eurer Gruppe ein angenehmes Klima des Miteinanders herrscht.

Konkret könntest du z.B. sagen, dass dir das, was gerade vor sich geht, nicht gefällt. Und im Anschluss eventuell eine Veränderung der Situation herbeiführen, also mit den Kindern eine neue Aktivität beginnen, einen Ortswechsel durchführen etc. Mach die Kinder, die gerade jemanden „auf der Schaufel gehabt haben“, nicht runter, sondern zeige, was dir wichtig ist und erkläre es den Kindern – nicht durch lange Moralpredigten, sondern durch dein Vorbild.

## Gruppenstunde von Ena

### Kennst du den schon? Geht eine Blondine in den Supermarkt...

Witze leben oft davon, dass man sich über spezielle Gruppen von Leuten lustig macht, z.B. blonde Frauen, Burgenländer/innen, Ausländer/innen,... Bitte achte aus Respekt vor anderen Menschen darauf, dass in deiner Gruppe diskriminierende, rassistische oder sexistische Witze nicht in Mode kommen. Wenn solche Witze doch aufkommen, gibt es natürlich verschiedene Varianten zu reagieren: Du kannst dich eindeutig positionieren und sagen, dass du diese Witze nicht lustig findest und erklären warum nicht. Oder du kannst den Witz ernst nehmen und ihn dir von den Kindern erklären lassen – vielleicht stimmen dir die Kinder bei näherem Überlegen zu, dass der Witz auf eigenartigen Vorurteilen aufbaut...

### Lachen heißt nicht immer, dass etwas lustig war/ist!

Oft wird geschildert, dass Kinder z.B. nach Gruselabenden ganz enthusiastisch rufen, dass das alles urlustig war und dass sie dabei lachen. In diesem Zusammenhang warnen wir davor, das Lachen „für bare Münze“ zu nehmen. Denn wie oben schon erwähnt ist Lachen eine Art, den Körper zu entspannen. Wenn man also in einer aufregenden Situation drinnen steckt und vielleicht noch erschreckt wird (eben wie bei einer Mutprobe), dann spannt sich der Körper extrem an. Wenn die Situation vorüber ist, weicht die Spannung, oft in Form von Gelächter. In diesem Fall ist Lachen also eine rein körperliche Reaktion und kein Indikator dafür, dass uns die Situation vorher gut getan hat (siehe auch S. 32)!

Lachen kann man nicht planen, aber man kann für eine angenehme, aufgeschlossene Stimmung sorgen, in der viel Platz für gemeinsames Lachen ist. Die folgende Gruppenstunde ist ein Versuch in diese Richtung. Viel Spaß dabei!

Lisi Paulovics und Ena Vichytil



## Wildegg News



# Lachen!

nde für 8- bis 11-jährige  
na vichytíl und Lisi paulovics

## Ablauf

Die Gruppenstunde besteht aus 6 verschiedenen Bausteinen: Jeder davon beginnt mit einem Buchstaben aus dem Wort „Lachen“:

- L: lachende Leute erkennen
- A: ansteckendes Spiel
- C: Comics
- H: Haha! – Wörter fürs Lachen
- E: Effekte
- N: nur mehr lachen



## Ein neues Bad!

Schon seit einigen Jahren war klar, dass das kleine Bad dringend saniert werden muss. Nachdem es nun im letzten Sommer ein Wasserrohrbruch endgültig unbenutzbar gemacht hat, haben wir nun endlich die Sanierungsarbeiten begonnen.

Alte Fliesen raus, alte Duschen raus, neue Elektroleitungen legen, neu verputzen, neue Dichteanstriche und neu verfließen. Viel Arbeit, die unter reger Beteiligung von Ehrenamtlichen in der Arbeitswoche im Februar und in Wochenendschichten durchgeführt wurde.

Den letzten Schliff gibt es im Mai und Juni, sodass spätestens im Sommer das kleine Bad in neuem Glanz erstrahlt.

## material

- Kopien von Comics ohne Text
- Plakat zum Aufkleben der neuen Comics
- Plakat für das Lachalphabet (evtl. mit bereits vorgeschriebenem Alphabet)
- Ein großes Tuch oder Vorhang

### L

Bildet 2 Gruppen, die durch ein großes Tuch oder einen Vorhang voneinander getrennt sind. Beide Gruppen schreiben auf, in welcher Reihenfolge die Personen der Gruppe hintereinander lachen werden. Die andere Gruppe versucht zu erraten, wer wann lacht und schreibt die Reihenfolge ebenfalls auf einen Zettel. Nach einem Durchgang werden die Zettel verglichen. Wenn die Herausforderung größer sein soll, könnt ihr auch jeweils „in Paaren lachen“.

### A

Lachen ist ansteckend, genauso wie das Spiel „Steigerungskarussell“! Ihr stellt euch dazu in einem Halbkreis auf, und das an einem Ende stehende Kind macht kurz ein Lachen (kichern, „auf die Schenkel klopfend lachen“,...) vor. Das Nachbarkind imitiert nun dieses Lachen und steigert Geräusch und/oder Bewegung etwas. So geht das im Halbkreis weiter, das Lachen wird immer größer. Wenn die Runde vorbei ist, stellt sich das 1. Kind ans andere Ende des Steigerungskarussells. Spielt dieses Spiel mit allen möglichen Gefühlsäußerungen wie: seufzen, weinen, triumphieren, sich langweilen usw. Wenn ihr Lust habt, könnt ihr natürlich auch einmal laut beginnen und leiser werden.

### C

Du hast einige Comics kopiert und den Text verdeckt (z.B. mit Tippex retuschiert). Die Kinder können sich nun als Comictexter/innen versuchen und die Bildgeschichte mit möglichst witzigen, tief sinnigen oder auch absurden Texten versehen. Klebt die fertigen Comics auf ein großes Plakat!

### H

Warum heißt lachen ausgerechnet „lachen“? Wieso nicht hahaen oder hihien? Es gibt wohl tausende Wörter, die komisch klingen und die den Vorgang verschiedenartigen Lachens beschreiben könnten! Sucht nach Wörtern, die euch dazu einfallen – und wenn ihr Lust habt, könnt ihr ein neues Lachalphabet schreiben, mit bekannten und neuen Wörtern. Ein Auszug daraus könnte so aussehen:

(sich) **A**bhauen – **B**rüllen vor Lachen – **C**ockern – **D**rucksen - ... - **H**ihien – **I**chizen – **J**uchazen – **K**ichern – **L**achen - ...

### E

Slapstick-Filme leben davon: von komischen und tragischen (Sound-)Effekten, die in Szenen wirkungsvoll eingesetzt werden. Es gibt CDs mit diversen Soundeffekten (auch im Jungschärbüro auszuborgen). Zeige den Kindern eine Liste der vorhandenen Geräusche, und sie überlegen sich in Kleingruppen zu ausgewählten Effekten eine kurze Szene. Vor der Aufführung sagen sie dir die Reihenfolge der Geräusche, die sie für die Szene benötigen (die du am besten gleich im CD-Player einprogrammierst), und los geht's!

### N

Wortsalat mit dem Lachalphabet: Jede/r sucht sich aus dem oben entstandenen Lachalphabet ein Wort aus und spricht das ganze Spiel über (also ein paar Minuten lang) nur dieses Wort, aber in verschiedenen Gefühlslagen, z.B. aufgeregt, traurig, neugierig,... Jede/r hat also ein Wort und alle können gleichzeitig sprechen, sich aber auch miteinander unterhalten usw. Vielleicht passieren in der Unterhaltung auch wichtige Dinge, die ihr einander erzählen wollt, vielleicht stellt ihr sogar Szenen dar usw.



# Konflikte in der Gruppenleiter

## - Konflikte Konflikte

### Der Eisberg

Konflikte bestehen aus zwei Teilen, dem sicht- bzw. beobachtbaren und dem nicht sichtbaren Teil. Bei manchen Konflikten ist der sichtbare Teil sehr groß, z.B. wenn sie überwiegend sachlich sind und es etwa zu einem Thema verschiedene Meinungen gibt, die gegenseitig respektiert werden.

Genau wie bei einem Eisberg ist der sichtbare Teil oft der kleinere. Er macht sich zwar oft anhand von Sachthemen bemerkbar oder bei einem konkreten Anlassfall, z. B. wenn ich mich über ein konkretes Verhalten einer Person ärgere, über nicht erledigte Aufgaben, über einen abgesagten Termin usw. Der weitaus größere, auf den ersten Blick nicht sichtbare Teil des „Konfliktberges“ kann aus Verschiedenem bestehen: aus persönlichen Interessen und Bedürfnissen, Beziehungsproblemen, privaten Problemen, Missverständnissen und Kommunikationsproblemen usw.

Bei dieser Aufzählung wird klar, dass die „unsichtbaren“ Teile oft der Zündstoff für die „sichtbaren“ sind. Bei einer heftigen Diskussion über die Anreise zum Jungscharlager wird dann etwa „rein sachlich“ argumentiert, welche Methode die kostengünstigere und für die Kinder angenehmere ist. Unter der Oberfläche geht es aber vielleicht auch darum, wessen Vorschläge angenommen oder abgelehnt werden und welchen Platz man in der Gruppenleiter/innen-Runde damit einnimmt.

### Gefühle und Beobachtungen trennen

In den seltensten Fällen lassen sich sachliche und emotionale Aspekte von Konflikten sauber trennen. Eine Hilfestellung kann aber sein, sich im ersten Schritt nur auf das zu konzentrieren, was man wirklich beobachtet hat, also was man gesehen oder gehört hat. Gefühle und Interpretationen sollen davon getrennt gesehen werden.

Das würde z. B. bedeuten: Ich habe beobachtet, dass zwei Gruppenleiter/innen bei den letzten drei Besprechungen jeweils 10 Minuten nach der vereinbarten Zeit zur Besprechung gekommen sind. Diese Beobachtung ist eine Tatsache, wenn alle von dem vereinbarten Termin wussten. Ob das nun als mangelndes Interesse, bewusste Provokation oder Schlampigkeit ausgelegt oder angenommen wird, dass die beiden einen anderen wichtigen Termin hatten, ist persönliche Interpretation, die stimmen kann oder auch nicht!

In einem zweiten Schritt ist zu überlegen, warum mich deren Zu-spät-Kommen ärgert, z.B. weil es mir wichtig ist, nach der Besprechung pünktlich weg zu kommen, und ich deshalb keine Zeit habe, mit den Zuspätkommenden die Punkte vom Beginn der Sitzung zu besprechen, oder weil ich glaube, dass es konstruktives Arbeiten verhindert, oder vielleicht auch, weil ich es als persönlichen Angriff sehe.

### Wer hat welche Bedürfnisse?

Um Konflikten auf den Grund (des Eisberges) zu gehen, tut es gut, sich mit den Bedürfnissen der beteiligten Personen zu beschäftigen. Dabei sollte sich jede/r fragen: Was brauche ich jetzt gerade, damit ich mich in der Gruppenleiter/innenrunde wohl fühle? Was davon wird erfüllt, was nicht? Ist den anderen klar, welche Bedürfnisse ich habe und ist es ihnen möglich, diese zu erfüllen?

Zielführend bei solchen Prozessen ist, immer möglichst konkrete Bitten zu formulieren. Denn nur wenn die anderen darüber Bescheid wissen, können sie auf meine Bedürfnisse eingehen! Im oben genannten Beispiel könnte eine Bitte also lauten: „Mir ist es wichtig, dass bei allen Tagesordnungspunkten alle da sind, damit alle in unsere Entscheidungen eingebunden sind. Könnt ihr euch nächstes Mal bitte bemühen, rechtzeitig da zu sein? Ist das für euch ok?“

Es kann immer wieder vorkommen, dass nicht alle Bedürfnisse erfüllt werden können. In diesem Fall ist es einerseits gut zu klären, warum das so ist: Es kann z.B. strukturelle Gründe (Zeit, Raum,...) haben, oft ist es aber auch so, dass die Bedürfnisse mehrerer Personen im Widerspruch stehen. Dann solltet ihr euch gemeinsam darum bemühen, einen Weg zu finden, der für alle Beteiligten akzeptabel ist.





# er/innen-Runde

## vermeiden, fair austragen

### Konkrete Tipps für die Gruppenleiter/innen-Runde

#### Moderation

Es ist immer gut, wenn eine Besprechung moderiert wird. Das kann die Aufgabe des/der Pfarrverantwortlichen sein, aber auch jemand anderer übernehmen. Vielen Konflikten kann vorgebeugt werden, indem der/die Moderator/in darauf achtet, dass allen klar ist, um welches Thema oder welche Frage es geht, dass alle zu Wort kommen usw.

Im Fall eines Konfliktes sollte jemand moderieren, der/die vom Konflikt möglichst wenig betroffen ist! In manchen Fällen kann es daher gut sein, eine/n externen Moderator/in zu einem Konfliktgespräch in die Gruppenleiter/innen-Runde zu bitten.

#### Allgemeine Gesprächsregeln

Gemeinsam vereinbarte Gesprächsregeln (z.B. ausreden lassen, nacheinander reden, auf die Relevanz der Beiträge bezüglich des Themas achten,...) erleichtern das Diskutieren in einer Gruppe auf jeden Fall, speziell aber in Konfliktsituationen.

Eine Möglichkeit ist, dass ihr euch im Rahmen einer Klausur oder bei einer Besprechung einmal Zeit nehmt, um gemeinsam zu diskutieren und zu entscheiden, welche Gesprächsregeln bei euch gelten sollen.

#### Anderen Rückmeldungen geben

Sowohl anerkennende als auch kritische Rückmeldungen sind für die gute Zusammenarbeit wichtig. Im Alltag passiert es aber schnell, dass Anerkennung „unter den Tisch fällt“. Ebenso wird Kritik oft auf eine Weise geäußert, die es der kritisierten Person schwer macht, diese anzunehmen. Daher ist es empfehlenswert, folgende „Regeln“ zu beachten:

- Positive wie negative Rückmeldungen sollten so bald wie möglich nach dem Ereignis gegeben werden.
- In beiden Fällen sollte von konkreten Tatsachen oder Handlungen ausgegangen werden. Das ist vor allem bei Kritik besonders wichtig: Ich kritisiere nicht die Person an sich, sondern eine konkrete Handlung. Das heißt z.B. „Es ärgert mich, wenn du nicht beim Wegräumen hilfst.“ statt „Du bist faul und hilfst nicht mit.“
- Man sollte also immer konkrete Tatsachen kritisieren und die persönlichen Interpretationen entweder beiseite lassen oder auch als solche benennen.
- Ein weiterer wichtiger Punkt ist, dass Kritik immer unter vier Augen erfolgen sollte bzw. nur mit denjenigen, die beteiligt

waren. Wer vor anderen kritisiert wird, muss sich fast automatisch verteidigen!

- Denkt auch daran, dass gegenseitige Anerkennung wichtig ist. Scheut euch also nicht, positive Rückmeldungen auch auszusprechen!

#### Sachlich bleiben

Grundsätzlich sollte während Besprechungen versucht werden, sachlich beim Thema zu bleiben und Emotionales raus zu halten. Es tut aber gut, sich für die persönliche Ebene immer wieder bewusst Zeit zu nehmen – ob bei einer „Wie geht's-Runde“ am Beginn der Besprechung, während der Pausen oder auf einer Klausur.

#### „Störungen“ haben Vorrang

Auf der anderen Seite gilt: „Störungen“ haben Vorrang! Was auch immer ein gutes Arbeiten behindert, sollte besser sofort angesprochen und nicht möglichst lange ignoriert werden. Manches kann dann vielleicht sofort geklärt werden, anderes bewusst auf einen späteren Zeitpunkt verschoben werden.

Dieser Grundsatz gilt besonders dann, wenn ein Konflikt sehr emotional ausgetragen wird – wenn sich etwa manche GLs bei Wortmeldungen persönlich angegriffen fühlen und den Eindruck haben, sich verteidigen zu müssen. Dann ist es nötig, dass der Konflikt auf emotionaler Ebene zuerst beruhigt wird, bevor es überhaupt möglich ist, den sachlichen Teil zu diskutieren!

#### Konflikte auf der Sachebene lösen

Geht es darum, eine Sachfrage zu lösen, gibt es drei grundlegende Möglichkeiten, zu einer Entscheidung zu finden:

- Ihr entscheidet euch zwischen 2 oder mehreren Möglichkeiten, indem ihr Pro- und Kontra-Argumente sammelt und abwägt. Es kann gut sein, Argumente auch schriftlich zu sammeln, indem ihr z.B. für jede Möglichkeit ein Plakat schreibt. Diese Vorgehensweise ist z.B. für Fragen wie „Reisen wir per Bahn oder gemietetem Bus an den Lagerort?“ passend.
- Ihr findet einen Kompromiss zwischen den genannten Möglichkeiten, indem ihr sie kombiniert. So könnte die Frage, ob ihr auf Zeltlager oder in ein Haus auf Lager fahrt, so entschieden werden, dass ihr ein Haus sucht, neben dem auf der Wiese Zelten möglich ist.
- Die dritte Variante ist, dass ihr euch Zeit nehmt und eine ganz neue Lösung sucht, die keinem der bisher diskutierten Vorschläge entspricht.

Bei allem Nachdenken über Konflikte und wie man damit umgehen kann sollten wir eines nicht vergessen: Wo immer Menschen zusammen kommen, gibt es hie und da Konflikte. Konflikte sind nicht schlecht oder böse, sie sind nur Ausdruck unterschiedlicher Sichtweisen in einem Moment. Nicht zuletzt bieten Konflikte auch die Chance, sich darüber auszutauschen, einander besser kennen zu lernen und Lösungen zu finden, die ohne Konflikt vielleicht nie aufgetaucht wären!

Christine Anhammer und Bernhard Binder



### Kapperl...

in der Farbe dunkelblau oder grau mit Jungschar-Logo und Schriftzug, größenverstellbar um 6,50 Euro (um 6,- Euro für Gruppenleiter/innen) zu bestellen im Jungscharbüro 01/51552-3396, [dlwien@jungschar.at](mailto:dlwien@jungschar.at) oder unter [www.jungscharshop.at](http://www.jungscharshop.at).

# new games die neuen spiele

## New Games – Die neuen Spiele

Andrew Fluegelman, Shoshana Tembeck. Ahorn Verlag  
Du bist auf der Suche nach Spielen für große Gruppen, z.B. fürs Sommerlager? Dann ist das Buch „New Games“ genau das Richtige für dich. Hier findest du 60 Spiele für sehr große Gruppen (wie auch Spiele für nur zwei Spieler/innen), bei denen es nicht ums Gewinnen geht, sondern um Spaß, Kommunikation und Kreativität.

Noch mehr New Games findest du im 2. Band, den du dir auch im Jungschärbüro ausborgen kannst.



## Papa, was ist ein Fremder?

Tahar Ben Jelloun. Rowohlt Taschenbuch Verlag

Papa, was ist Rassismus? Wieso haben manche Menschen schwarze Haut und andere Menschen weiße Haut? Sind Ausländer anders als wir? Ist Rassismus normal? Könnte auch ich zu einer Rassistin werden? Was können wir denn tun, damit die Menschen einander nicht hassen, sondern gern haben?

Diese und viele andere Fragen stellt Mérièm ihrem Vater Tahar Ben Jelloun. Der Philosoph versucht in diesem Buch, mit einfachen Worten und bildreichen Darstellungen und Beispielen Antworten zu finden und Begriffe wie Rassismus, Diskriminierung, Ghetto, Apartheid, Antisemitismus, usw. zu erklären.

Jutta Niedermayer

# Seitenweise Jungschär

## Warum Huckleberry Finn nicht süchtig wurde

Eckhard Schiffer. Beltz Taschenbuch

Wenn Huckleberry Finn nicht süchtig wurde, dann deshalb, weil er das Recht und die Zeit hatte, seine Sehnsüchte und Träume bereits als Kind auszuleben, schreibt Eckhard Schiffer. Viele Kinder und Jugendliche haben diese Möglichkeit nicht. Anhand von Krankengeschichten wird deutlich, wie Sucht entsteht, welche Ursachen Sucht auslösen können und wie wirksam vorgebeugt werden kann. Schiffer fordert die Schaffung von Freiräumen für Kinder und Jugendliche ohne krankmachende Normen, Regeln und Anpassungsdruck, in denen sie ihre Phantasie entfalten können.

Alle hier beschriebenen Bücher aus der Jungschär-Bibliothek kannst du dir kostenlos im Jungschärbüro ausborgen!

Eckhard Schiffer

## Warum Huckleberry Finn nicht süchtig wurde



ANSTIFTUNG GEGEN SUCHT  
UND SELBSTZERSTÖRUNG  
BEI KINDERN UND JUGENDLICHEN

BELTZ  
Taschenbuch

## die kirche hat viele gesichter – wir wollen dir ein sympathisches zeigen

### Man glaubt es kaum –

aber in Zeiten wie diesen, in denen man Jugendlichen nachsagt, dass sie sich kaum mehr für etwas engagieren können, nicht bereit sind, sich in Gruppen oder Organisationen einzubringen, erlebt man plötzlich Überraschendes. Jedes Jahr gibt es eine Anzahl von Jugendlichen, die nach einer abgeschlossenen Berufsausbildung bzw. nach der AHS oder BMHS,... noch einmal zur Schulbank zurückkehren und einen ganz neuen Beruf im Dienste der Menschen ihrer Diözese erlernen wollen.

### Man glaubt es kaum –

nicht genug damit, dass diese jungen Leute sich in theologische und humanwissenschaftliche Fachgebiete einarbeiten, sie wohnen und leben sogar zusammen. Sie teilen Schul- und Freizeit, die Sorgen und den Ärger, die Konflikte und feiern gemeinsame Feste.

### Man glaubt es kaum –

aber diese jungen Männer und Frauen bereiten sich intensiv darauf vor, im Dienst der Kirche als Christ/innen wirksam zu werden. Insgesamt 4 Jahre Ausbildung, wovon das 3. Jahr in einer Pfarre ihrer Heimatdiözese als Praktikum angesetzt ist, sollen sie kompetent und fähig dafür machen, die Arbeit eines/r Pastoralassistent/in bzw. Jugendleiter/in zu übernehmen.

### Man glaubt es kaum –

aber immer noch wird ihre Arbeit unterschätzt. Ihr kompetentes Engagement in der Kinder-, Jugend- und Altenpastoral, ihr soziales Gespür für die Nöte der Menschen,... all dies erlangt in Zeiten immer akuter werdenden Priestermangels einen neuen Stellenwert, der gerade von den Pfarrangehörigen gesehen und mitgetragen wird.

### Man glaubt es, wenn man sie erlebt hat,

dass Kirche hier frischen Wind erhält, und dass sich Chancen auftun für neue Wege der Kirche. Man darf an diese jungen Menschen glauben.

Wir, die Studierenden und Lehrkräfte des Seminars für kirchliche Berufe

(ist kein Priesterseminar) würden uns freuen, wenn du mit uns Kontakt aufnimmst und wir uns über Gott und die Welt unterhalten können!

### Seminar für kirchliche Berufe

1130 Wien, Wolfrathplatz 2

01/ 877 53 70

<http://web.chello.at/skb>,

[skb@chello.at](mailto:skb@chello.at)





## Alles hat seine stunde.

In der Bibel, im Buch Kohelet (3,1-8), heißt es:  
Alles hat seine Stunde. Für jedes Geschehen unter dem Himmel gibt es eine bestimmte Zeit:

eine Zeit zum Gebären und eine Zeit zum Sterben,  
eine Zeit zum Pflanzen und eine Zeit zum Abernten der Pflanzen,  
eine Zeit zum Töten und eine Zeit zum Heilen,  
eine Zeit zum Niederreißen und eine Zeit zum Bauen,  
eine Zeit zum Weinen und eine Zeit zum Lachen,  
eine Zeit für die Klage und eine Zeit für den Tanz,  
eine Zeit zum Steinewerfen und eine Zeit zum Steinesammeln,  
eine Zeit zum Umarmen und eine Zeit, die Umarmung zu lösen,  
eine Zeit zum Suchen und eine Zeit zum Verlieren,  
eine Zeit zum Behalten und eine Zeit zum Wegwerfen,  
eine Zeit zum Zerreißen und eine Zeit zum Zusammennähen,  
eine Zeit zum Schweigen und eine Zeit zum Reden,  
eine Zeit zum Lieben und eine Zeit zum Hassen,  
eine Zeit für den Krieg und eine Zeit für den Frieden.

Für alles gibt es also eine Zeit.

Wenn wir unser bisheriges Leben betrachten, ist dies leicht erkennbar – jede/r von uns kennt Zeiten der Klage und Zeiten zum Tanz, Zeiten des Weinens und Zeiten des Lachens, eine Zeit zum Umarmen und eine Zeit, die Umarmung zu lösen... Und ich glaube, wir alle ziehen die eine der anderen vor, die vermeintlich angenehme der vermeintlich unangenehmen – ja, ich ziehe die Liebe dem Hass, das Lachen dem Weinen vor.

Und doch gibt es sie beide, scheinen beide zusammenzugehören, sind nicht existent ohne das andere, sind scheinbar aufeinander angewiesene Gegensatzpaare.

Geht es um den Moment, um den Augenblick, fällt uns diese Erkenntnis schon schwerer – wir fühlen uns, z.B. wenn wir traurig sind, als würde das ewig so weitergehen... kein Ende in Sicht. Auf der anderen Seite, wenn wir glücklich sind, wollen wir dieses Gefühl festhalten, versuchen, ihm nachzulaufen... Aber alles ist vergänglich – die angenehmen und die unangenehmen Gefühle.

Denn alles vergeht! Diesem Kreislauf, diesem Gesetz der Natur (Gott?) ist alles unterworfen. Alles Leben entsteht, wächst, blüht, vergeht und stirbt. Überall in der Natur kann ich das beobachten: egal ob die Jahreszeiten (Frühling, Sommer...), Tageszeiten (Morgen, Mittag,...) oder Lebenszeiten (Kindheit, Jugend,...). Nichts entgeht diesem Prozess. Eine Blume wächst, blüht und verwelkt. Auch wir Menschen sind nicht Säugling und dann plötzlich Greis/in.

Das ist ein Prozess, in dem sich ständig Veränderung vollzieht – in jedem Augenblick.

Die Wahrnehmung dieser Veränderungen ist ein erster Schritt, diese zu akzeptieren. Daher ist für viele Methoden der Meditation die Arbeit an der eigenen Wahrnehmung so zentral.

Wenn ich meditiere, geht es mir darum, die ständig stattfindenden Veränderungen zu beobachten – und das am eigenen Körper. Denn theoretisch zu wissen, dass sich alles verändert und vergeht, ist etwas anderes, als dies am eigenen Körper zu lernen.

Dabei geht es darum, die angenehmen und unangenehmen Gefühle, die im

Laufe der Zeit kommen und gehen, zu beobachten. Und dabei nicht zu bewerten. Erfahre ich ein angenehmes Gefühl, beobachte ich es, zerlege es in die kleinsten Teilchen, aus denen es besteht, und „schau zu“, wie es sich verändert, um schließlich wieder zu vergehen – genauso ist das mit unangenehmen Gefühlen, z.B. Schmerz: Ich spüre Schmerz – z.B. in den Knien, weil ich schon lange sitze, spüre hin, versuche, das Gefühl nicht zu bewerten, schau es mir an, beobachte, wie es wieder vergeht...

Es gilt daher nicht, das eine Gefühl dem anderen überzuordnen. Die Erkenntnis liegt darin zu erkennen, dass beides im Grunde dasselbe ist: sich verändernde Teilchen – und somit nicht von selbst heraus gut oder schlecht. Diese Bewertung erfährt es erst durch unsere Wahrnehmung und unsere Reaktion.

Bedeutet das, dass unser Handeln völlig unwichtig ist, weil ja sowieso alles vergeht und sich verändert – auch ohne mein Zutun? Nein. Denn was ich tue, wie ich auf die jeweiligen Gefühle reagiere, ist nicht irrelevant. Wie ich meiner Umwelt begegne, wie ich handle, hat Auswirkung.

Auch deswegen ist für mich Meditation so wichtig. Denn wenn ich eine gute Körperwahrnehmung habe, kann ich erkennen, was sich in meinem Körper abspielt, wenn ich z.B. wütend werde – ich spüre: Ah, ich werde gerade wütend, das schau ich mir jetzt mal genauer an... Denn sobald mich die Wut „ungeahnt“ überfällt, ist es sehr schwer, sie nur zu beobachten und nicht aus ihr heraus zu agieren und z.B. jemanden anzuschreien, unbedacht etwas Gemeines zu sagen... Aber wenn ich sie rechtzeitig wahrnehme, werde ich sie beobachten, vielleicht dazu lächeln können und wissen: Auch das wird wieder vergehen, schauen wir mal, wie lange es anhält... Und ich kann auf die Ursache meiner Wut besser reagieren (z.B. jemandem ruhig sagen, warum und dass er mich wütend macht). Ich habe bisher die Erfahrung gemacht, dass Wut wesentlich schneller vergeht, sobald ich sie erkannt und mir eingestanden habe.

Auch die Wut hat (und braucht) ihre Zeit, deswegen werde ich sie nicht ablehnen, sondern ich beobachte sie und lass sie vorüberziehen...

Ein wichtiger Aspekt dabei ist die jeweilige Zeit, das jeweilige Tun, das Hier und Jetzt, der Moment, zu leben. Wenn wir reden, dann reden wir, wenn wir schweigen, dann schweigen wir, wenn wir weinen, dann weinen wir und wenn wir lachen, dann lachen wir,...

## denk-mal

## Hintergrund

Vor dem 6. Jahrhundert nach Christi war es üblich, dass Menschen einer Region selbst bestimmten, wer für sie ein/e Heilige/r war. Manche Personen galten schon zu Lebzeiten als heilig, andere erhielten diesen Ehrentitel erst nach ihrem Tod. Nachdem eine Heiligsprechung viele Menschen anzog und damit Geld einbrachte, wurden Heilige bald auch aus wirtschaftlichen Berechnungen ausgerufen. Nach einem kurzen Verbot neuer Heiligsprechungen zogen ab dem 10. Jahrhundert deshalb die Päpste das Recht der Heiligsprechung an sich, was bis heute so geblieben ist (mehr dazu im Kasten auf dieser Seite).

In dieser Gruppenstunde könnt ihr der Tradition der Heiligsprechungen nachgehen und sie „wieder aufleben“ lassen, indem ihr euch überlegt, welche Menschen für euch „heilig“/„heil-sam“ sind!

## zur durchführung

Die Gruppenstunde dauert in der beschriebenen Form etwas länger als eine Stunde.

## aufbau

Nachdem die Kids füreinander pantomimisch dargestellt haben, was verschiedene Heilige in ihrem Leben für Menschen getan haben wie sie für andere heilsam waren, überlegt ihr euch, was für euch angenehm/ heilsam ist. Dazu verwandelt ihr den Gruppenraum in eine „Wohlfühl-Lounge“. Nachdem ihr gesammelt habt, was euch gut tut, geht ihr der Frage nach, welche Menschen in eurer Umgebung für euch heilsam sind.

## material

- Kärtchen mit kurzen Beschreibungen des Lebens eines/r Heiligen
- Material für den Wohlfühl-Bereich, z.B. Matratzen/ Pölster/ Decken, gemütliche Musik, evtl. Massagetiere, weiche Bälle,...
- aus Papier ausgeschnittene Hände oder Plastikhandschuhe, Stifte
- Material für die Verwandlung der Hände, z.B. Wasser- oder Fingerfarben, Wolle, Stoffreste, usw.
- evtl. Kiste und Tuch für die Bühne

## Was tut der/die wohl?

Als Einstieg in das Thema geht es darum zu schauen, wie verschiedene Heilige „heil-sam“ für andere Personen waren. Dazu teilen sich die Kids in Kleingruppen auf und erhalten von dir Kärtchen mit einer kurzen Beschreibung des Lebens eines/r Heiligen (siehe Ende der Gruppenstunde). Ihre Aufgabe ist es nun, sich zu überlegen, wie sie für die anderen in einer kurzen Szene pantomimisch darstellen können, wie diese/r Heilige/r mit anderen Menschen umgegangen ist.

Nach einer kurzen Vorbereitungszeit spielen alle Gruppen ihre Szenen vor und die anderen versuchen zu erraten, was diese Person in ihrem Leben – für andere – getan hat. Nach dem Vorspielen wird dann auch noch das „Geheimnis“ gelüftet, um welche/n Heilige/n es sich bei den anderen Gruppen gehandelt hat.

# heil-ig sein! heil-sam

eine Gruppenstunde für  
von Julia Klaban und

## Das tut mir gut!

Alle Heiligen, die in den kurzen Szenen vorgekommen sind, haben gemeinsam, dass sie – auf verschiedene Weise – anderen Menschen „gut getan“ haben, „heil-sam“ für andere waren. Den nächsten Schritt kannst du mit ähnlichen Worten einleiten: Auch wir erleben immer wieder in unserem Alltag, dass uns andere Menschen gut tun – sei es dadurch, dass sie in schwierigen Situationen für uns da sind, dass wir uns wohl fühlen, wenn sie in unserer Nähe sind, dass sie uns Anstoß geben, über uns nachzudenken u.v.m.

Im nächsten Schritt überlegt ihr, wer in eurem Leben für euch „heil-sam“ ist. Dazu ist es hilfreich, eine angenehme Atmosphäre zu schaffen, in der die Kids entspannt ihren Gedanken nachhängen können. Ihr verwandelt nun einen Teil des Gruppenraums in eine „Wohlfühl-Lounge“, indem ihr Matratzen/ Pölster/ Decken o.Ä. auflegt, gemütliche Musik spielt, ... Zusätzlich hast du ein paar Dinge mitgebracht, die die Kids, die das gerne möchten, z.B. für eine Nackenmassage verwenden können (z.B. Massagetiere, weiche Bälle, ...). Die Kids können sich nun entspannt in den Raum legen oder aber den Part der Masseur/innen einnehmen, die sich nach einem Wechsel selbstverständlich auch entspannen können.

Du gibst den Kids die Anregung, sich zu überlegen, was ihnen gut tut – wobei sie besonders daran denken sollen, auf welche Weise andere Menschen um sie herum „heil-sam“ sein können.

## Wir werden gut be-hand-elt, wenn...

Hände tun beim Massieren gut oder aber, wenn sie segnen, heilend berühren, sanft streicheln, ... – deshalb verwenden wir sie für den weiteren Verlauf der Stunde auch als Symbol des „Gut-Tuns“ und „Heilsam-Seins“.

Nachdem alle aus dem „Wohlfühl-Bereich“ gekommen sind, setzt ihr euch zusammen und könnt einander davon berichten, was euch zu der Frage, auf welche Weise andere Menschen um euch herum „heil-sam“ sein können, eingefallen ist, während ihr in angenehmer Atmosphäre euren Gedanken nachgegangen seid. Wichtig ist, dass du dazu sagst, dass es nicht notwendig ist, von konkreten Personen und Situationen zu berichten, sondern die Kids die Dinge ruhig in allgemeiner Form einbringen sollen, z.B. „Jemand tut mir gut, wenn er mir zum richtigen Zeitpunkt ein Stück von seiner Schokolade schenkt!“, „Personen sind heilsam für mich, wenn sie mir zuhören, wenn es mir nicht gut geht!“, ...





# sein!

10- bis 15-jährige  
von Andrea Jakoubi

Um euch diese Dinge für den nächsten Schritt zu merken, könnt ihr diese entweder auf ausgeschnittenen Händen aufschreiben oder, wenn ihr ein ausgefalleneres Material verwenden wollt, blast ihr Plastikhandschuhe auf und schreibt auf deren Finger, was euch eingefallen ist.

### „Du bist für mich heilig – „heil-sam“!“

Im letzten Schritt können sich die Kids auf spielerische Weise konkrete Personen vergegenwärtigen, die sie in ihrem Leben als „heil-sam“ empfinden. Es geht nicht darum, Personen zu finden, die uns immer gut tun sondern einmal den Blick darauf zu richten, dass es Menschen rund um uns gibt, die Eigenschaften haben, die uns gut tun, oder in manchen Situationen für uns wohltuend sind. Damit die Kids in Ruhe überlegen können, ist es wichtig, für diesen Schritt noch genügend Zeit einzuplanen.

Wahrscheinlich sind den Kids schon beim Entspannen ganz konkrete Personen eingefallen, vielleicht können auch die Sammlung auf den Händen und die Erzählungen anregen.

Das Bild der Hände könnt ihr auch im letzten Schritt einsetzen, indem die Kids nun ihre Finger in die Personen „verwandeln“ können, an die sie konkret denken. Dazu stellst du den Kids Wasser- oder Fingerfarben, Wolle, Stoffreste usw. zur Verfügung, die sie verwenden können, um die einzelnen Finger in Gesichter mit Haaren, Gewand usw. zu verwandeln.

Wenn ihr wollt, könnt ihr danach eine Bühne (mit einer Kiste und einem Tuch) improvisieren und dort ein paar Leute – anonymisiert oder real – vorstellen, z.B. „Darf ich mich vorstellen, ich bin die Freundin von Simone und ich tu ihr gut, wenn ich ihr eine Tasse Tee koche, wenn sie gerade schlecht drauf ist!“

### Beschreibungen der Heiligen:

Weitere und ausführlichere Beschreibungen findest du z.B. unter <http://www.heiligenlexikon.de>. Wenn ein Gruppenmitglied den gleichen Namen wie eine/n der beschriebenen Heiligen trägt, dann suche eine/n andere/n Heilige/n für diese Methode.

Im Folgenden findest du jeweils einen Ausschnitt aus dem Leben verschiedener Heiliger, der von einer Legende, die sie umrankt, erzählt bzw. von dem Aspekt ihres Lebens, in dem sie sich anderen Menschen in besonderer Weise gewidmet haben.

### Elisabeth von Thüringen (von Ungarn) (1207-1231)

Legende: Elisabeth faszinierte das Ideal der Franziskaner, allen Besitz herzugeben und frei von Besitztum zu leben. Obwohl die Familie ihres Mannes, Ludwig IV., es nicht gerne sah, besuchte sie Armenviertel und kümmerte sich um bedürftige Menschen. Als im Jahr 1226 eine große Hungersnot ausbrach, ließ Elisabeth alles verfügbare Korn austeilten und verwendete auch Geld aus der Staatskasse zur Hilfe für die Armen. Als daraufhin heftige Vorwürfe gegen sie erhoben wurden, bedeckte sich plötzlich der Boden des Saales mit Korn, und alle Kammern füllten sich mit Korn.

### Martin von Tours (ca. 316-397)

Martin musste mit 15 Jahren auf Wunsch seines Vaters in den Soldatendienst bei einer römischen Reiterabteilung eintreten. Der Legende nach begegnete Martin am Stadttor von Amiens einem frierenden Bettler. Daraufhin teilte er seinen Mantel mit seinem Schwert in zwei Teile und schenkte dem Bettler die eine Hälfte.

### Angela Merici (1474-1540)

Angela trat als junges Mädchen dem Orden der Kapuzinerinnen bei, wo sie sich vor allem der Erziehung der Kinder widmete. Als etwa Zwanzigjährige erkannte sie, wie ungebildet die Kinder ihrer Heimat aufwuchsen: Schulen gab es nicht, viele Eltern konnten ihren Kindern nur wenig Wissen weitergeben und legten wenig Gewicht auf eine gute Ausbildung.

In ihrem Heimatort konnte sie zunächst einige Freundinnen überreden, zusammen mit ihr eine Art regelmäßige Schule zu organisieren, die schon bald wegen des großen Erfolges ausgebaut wurde.

### Nikolaus von Myra (ca. 280/286 – ca. 345/351)

Eine der vielen Legenden, die sich um Nikolaus von Myra ranken, erzählt, dass es in Myra eine große Hungersnot gab. Als ein Schiff mit Getreide in den Hafen kam, bat Nikolaus den Kapitän um einen Teil der Ladung. Doch der verweigerte das, weil alles für den Kaiser bestimmt war. Aber Nikolaus versicherte dem Kapitän, dass das Getreide gleich viel bleiben würde, selbst wenn er die Hälfte davon ausladen würde. Daraufhin willigte der Kapitän ein. Und tatsächlich wurde das Getreide nicht weniger, obwohl die Hälfte ausgeladen wurde.

## Heiligsprechung heute

Im kirchenrechtlichen Verfahren zur Heiligsprechung überprüft die Kanonisierungskommission, ob der „Ruf der Heiligkeit und eines vorbildlichen Lebens“ einer Prüfung standhält und durch außergewöhnliche Vorkommnisse bestätigt werden kann – zumeist wird dazu ein Heilungswunder herangezogen, zu dessen Überprüfung z.B. Ärzte/innen als Gutachter/innen hinzugezogen werden.

Die Person, die in diesem Prozess Argumente für die Heiligsprechung vorträgt, heißt *Advocatus Dei* (lat. „Anwalt Gottes“), die Person, die Gegenargumente vorbringt, heißt *Advocatus Diaboli* (lat. „Anwalt des Teufels“ – ein Begriff, der sprichwörtlich geworden ist). Diese und weitere Infos findest du z.B. im ökumenischen Heiligenlexikon unter <http://www.heiligenlexikon.de>.

## zur Durchführung/ Hintergrund

„Ihr seid nicht allein...“ ist ein Geländespiel fürs Lager. Für die Gruppenstunde kann das Spiel abgewandelt werden, indem die Kinder in einer Gruppe gemeinsam von Station zu Station gehen und sich zwei Gruppenleiter/innen als Personen, die die Kinder bei den Stationen treffen, abwechseln.

Bei diesem Geländespiel sollen die Kinder spielerisch Geschichten über das Leben Jesu erfahren, wobei erst im Laufe des Spiels klar wird, dass es sich hierbei um Jesus dreht. Einige Ideen haben wir aus dem Buch „Der Schatten des Galliläers“ von Gerd Theißen sowie aus dem Buch „Bilder von Jesus“ von Anselm Grün genommen, die du dir beide im Jungchar-Büro ausborgen kannst.

## Aufbau

Die Kinder suchen zuerst Teile einer Karte, die zusammengesetzt werden müssen, um die Orte zu finden, an denen die Kinder verschiedene Personen antreffen. Dann suchen sie diese Personen auf, die ihnen Interessantes über Jesus erzählen. Das Spiel kann mit einem gemeinsamen Wortgottesdienst und/oder einem Fest enden.

## Material

- 5 gleiche Karten in verschiedenen Farben, in mehrere Stücke zerschnitten
- Kuverts
- Gegenstände (für Fest) oder Hinweise (für Wortgottesdienst)
- evtl. Bild von einer Wüste
- griechische Schrift
- Luftballons, Draht und „Angel“
- Fladenbrot
- Zettel und Stifte
- Perlen und Lederbänder als Dank für die Kinder
- Sachen für Fest und/oder Wortgottesdienst

# Ihr seid nicht ein Geländespiel für 8- bis 14-jährige

Zu Beginn versetzt man sich mit den Kindern 2000 Jahre in der Zeit zurück: Hier tritt Andreas auf, ein Mann, der zur Zeit Jesu lebte. Erst im Laufe des Spiels, bei den ersten Stationen, die die Kinder besuchen, wird klar, dass es sich in dem Spiel um Jesus dreht. Es geht nicht darum, dies vor den Kindern zu verheimlichen, sondern einfach ihre Neugier zu wecken, um wen es sich hier denn handelt.

Andreas erzählt von Menschen, die, so wie er selbst auch, alle einen Mann getroffen haben, der ihr Leben verändert hat, sie sehr begeistert hat und der viele Leute als Anhänger/innen hatte. Diese leben ihren Glauben aber im Verborgenen aus, weil sie Angst haben, dass sie wegen ihrer Überzeugung ins Gefängnis geworfen werden, ohne etwas Unrechtes getan zu haben. Sie treffen sich stets im Geheimen und versuchen, möglichst ein ruhiges, unauffälliges Leben zu führen. Andreas möchte diese Menschen, die so wie er denken und glauben, zu einem Fest einladen, damit sie erkennen, dass sie nicht alleine sind. Diese Feier soll auch zu Ehren des Mannes, der ihr Leben so verändert hat, gefeiert werden.

Aber dazu braucht er Hilfe: Die Kinder sollen diese Leute finden und seine Einladung überbringen. Leider weiß er nicht genau, wo diese Menschen leben, nur, dass es eine Karte gibt, in der die Orte eingezeichnet sind. Diese wurde aber in viele Stücke zerteilt und muss erst gefunden werden.

Außerdem zeigt Andreas den Kindern das geheime Erkennungszeichen, das sich die Leute, die sie einladen sollen, ausgemacht haben, damit diese sehen, dass sie ihnen vertrauen können. Hierfür zeichnet er mit seinem Fuß die Umrisse eines Fisches auf den Boden. Das sollen die Kinder bei allen Stationen ebenso machen, um sich als Freund/innen zu erkennen zu geben.

Andreas hilft den Kindern bei der Einteilung in Kleingruppen (ca. 5 Kinder/Gruppe – jede Gruppe hat eine andere Farbe) und schickt sie los, die Teile der Karte in ihrer Farbe zu suchen. Außerdem sollen sie sich vor Beamt/innen in Acht nehmen, da diese nämlich nicht wollen, dass die Kinder Nachforschungen anstellen und mit den „Andersgläubigen“ in Kontakt treten. Sie halten Kinder, die sich allzu auffällig benehmen, auf und fragen, was sie denn hier zu suchen haben. Die Kinder sollen sie dann überzeugen, dass ihr Verhalten harmlos ist, und müssen sich Ausreden für ihr Verhalten ausdenken. Falls die Beamt/innen nicht überzeugt werden, können sie den Gruppen einen bereits gefundenen Hinweis/ Gegenstand wegnehmen und wieder im Spielgebiet verstecken. Wichtig ist, dass sie die Kinder nicht beim Suchen stören, sondern v.a. in spannende Gespräche verwickeln.

(Falls ihr weniger Gruppenleiter/innen seid, funktioniert das Geländespiel natürlich auch ohne Beamt/innen.)

### Die Karte und die Hinweise/ Gegenstände

Um zu erfahren, wo sich die Menschen verstecken, die zu dem Fest geladen werden sollen, muss zuerst die Karte gefunden werden, auf der die Standorte eingezeichnet sind. Andreas zeigt den Kindern das Gebiet, in dem er die versteckten Kartenteile vermutet. Die Kinder sollen die Teile in ihrer Farbe finden und



# allein...

gemeinsam zusammensetzen. (Wenn du die Karte in 5 Teile zerteilt versteckt hast, muss also z.B. die blaue Gruppe 5 blaue Teile finden.) Verstecke die Teile nicht zu schwer, am besten hast du noch Ersatzteile dabei, falls eine Gruppe einen Teil nicht gefunden hat.

Sobald die Kinder die Teile gefunden haben, kehren sie wieder zu Andreas zurück, der sie nun bittet, zu den eingezeichneten Stellen in der Karte zu gehen und die Menschen dort aufzusuchen. In diesem Gebiet finden die Gruppen jeweils auch noch weitere, eventuell auch in ihrer Farbe gehaltene Hinweise. Diese können entweder Gegenstände sein, die ihr nachher für das Fest braucht (z.B. Kerzen, Brot, Tischtuch, Servietten, Becher,...) oder – wenn ihr einen Wortgottesdienst macht – Hinweise, die alle etwas mit Jesus und seinem Leben zu tun haben. Diese Informationen über Jesus können z.B. sein: Brot, Licht, König, Kreuz, Wasser (kurze Erklärungen findest du am Ende des Spiels).

## Die Stationen

Das Leben all der Menschen, die die Kinder zum Fest einladen, wurde von Jesus geprägt bzw. verändert. Die Menschen erzählen den Kindern von seinen Wundern und Taten und vermitteln somit einen Einblick in sein Leben, ohne aber seinen Namen gleich zu verwenden. (Im Laufe der ersten Stationen werden die Kinder aber eingeweiht – wenn sie nicht schon vorher darauf gekommen sind, dass es sich um Jesus handelt.)

Die Reihenfolge, in der die Gruppen die Stationen besuchen, ist beliebig. Nachdem sie sich mit dem Geheimzeichen zu erkennen gegeben und die Menschen zur Feier eingeladen haben, sollen sie bei jeder Station eine kleine Aufgabe erfüllen bzw. können ein Spiel spielen.

## Baruch:

Baruch, ein Essener (dies ist eine Volksgruppe, die damals in dem Gebiet lebte), ist in der Wüste, um so wie z.B. auch Moses oder Jesus einen Ort der Stille, der inneren Einkehr zu finden. Damals war es so üblich, dass man, wenn man viel Nachdenken musste, in die Wüste ging – so wird es zumindest erzählt. Viele Personen, über die die Bibel schreibt, waren einmal in der Wüste, um über sich und ihr Leben nachzudenken (Moses, Johannes der Täufer, Jesus). Die Wüste ist ein Ort, an dem es nicht viel gibt (vielleicht kannst du den Kindern auch ein Bild von einer Wüste zeigen) – also ein Ort, an dem es auch wenig gibt, das einen beim Nachdenken ablenkt.

Die Kinder sollen ihren persönlichen „Ort der Ruhe“, an den sie sich zum Nachdenken zurückziehen können, auf einen Zettel schreiben und im Boden vergraben.

Anschließend spielt ihr gemeinsam eine Version des Spiels

„Goofy“: Die Kinder sind in der Wüste auf der Suche nach einer Oase, aber da ein starker Sandsturm weht, können sie nichts sehen. Ein Kind stellt die Oase dar und stellt sich irgendwo ins Spielfeld. Die anderen tasten mit geschlossenen Augen umher – wenn sie auf ein Kind stoßen, fragen sie „Oase?“. Antwortet das andere Kind nun ebenfalls „Oase?“, suchen sie weiter, denn die Oase erkennt man daran, dass sie nicht antwortet. Wenn ein Kind die Oase gefunden hat, öffnet es die Augen, stellt sich daneben und ist fortan Teil der Oase. Das heißt, wenn das Kind jetzt von einem weiteren Kind berührt wird, antwortet es als Oase ebenfalls nicht. Wenn alle Kinder die Oase gefunden haben, kann eine neue Runde beginnen.

## Thaddäus:

Thaddäus ist ein Schriftgelehrter, bei dem die Kinder die griechische Schrift erlernen können. Griechisch und hebräisch haben zur damaligen Zeit eine wichtige Rolle gespielt (siehe nächste Seite). Das Neue Testament wurde ursprünglich in Griechisch geschrieben. Zu jener Zeit war es nicht üblich, dass alle Menschen schreiben und lesen konnten, das galt als etwas Besonderes. Jedes Kind soll ein Namensschild mit seinem Namen schreiben. Dieses kann später beim Fest als Tischkärtchen verwendet werden.

## Mirijam:

Eine junge Frau namens Mirijam erzählt, dass Jesus sie von einer unheilbaren Krankheit heilte, als sie beinahe schon alle Hoffnung auf Genesung aufgegeben hatte. In der Bibel stehen viele Geschichten darüber, dass Jesus Menschen geheilt hat (Lahme, Blinde,...). Heute werden die Heilungen auch so gedeutet, dass Jesus durch sein Auftreten diese Menschen so fasziniert und gestärkt hat, dass sie begonnen haben, ihm und wieder an sich zu glauben – also wieder zu sich zu finden und dadurch „gesund zu werden“. Hier spielt ihr das Spiel „Virus“, bei dem es darum geht, dass ein Virus, der/die Fänger/in, versucht, die anderen Kinder krank zu machen. Diese laufen natürlich davon. Wenn das Virus ein Kind trotzdem gefangen hat, bleibt dieses stehen und hustet und niest. Es kann aber von zwei anderen Kindern wieder gesund gemacht – d.h. wieder erlöst werden, wenn sich diese um das Kind herumstellen, einander die Hände reichen und zweimal laut: „Gesund, gesund!“ rufen.

## Bartholomäus:

Ausgehend von der Idee „Ich werde Menschenfischer aus euch machen!“ berichtet der Fischer von den Aposteln und zahlreichen Anhänger/innen Jesu, die seine Lehren verbreitet und von seinen Taten erzählt haben. Viele Apostel waren Fischer, denn das war in der Gegend, in der Jesus gelebt hat (um den See Genezareth), ein sehr verbreiteter Beruf.

Bartholomäus bittet die Kinder, ihm bei seiner Arbeit als Fischer zu helfen: Mit einer gebastelten Angel können sie versuchen, mit ein wenig Wasser gefüllte Luftballons aus einem Bottich Wasser bzw. einer seichten und ruhigen Flussstelle zu fischen. Hierfür befestigt man an den Luftballonen (am besten direkt beim Verknoten) aus Draht geformte Schlaufen.





**Johanna:**

Johanna war eine Frau, die Jesus unterstützt hat und bei der wundersamen Brotvermehrung dabei war. Jesus, der als Prediger (Erzähler) durch das Land gezogen ist, hat an verschiedenen Orten auch Menschen gekannt, die ihn finanziell unterstützt haben. Die Geschichte der Brotvermehrung (es gab nur wenig Brot und wenige Fische und trotzdem wurden tausende Menschen satt), wird sehr oft erzählt.

Bei dieser Station können sich die Kinder mit geteiltem Fladenbrot und Wasser ein wenig stärken und gemeinsam sammeln, was man im Leben alles teilen kann und welche Dinge durch Teilen „mehr“ werden (z.B. Lachen, Zeit, Liebe,...).

**Es ist geschafft...**

Nachdem die Gruppen alle Leute eingeladen haben, kehren sie wieder zu Andreas zurück. Gruppen, die früher kommen, können bei der Vorbereitung für die Feier mithelfen.

Bei einem Wortgottesdienst kannst du den Kindern die gefundenen Hinweise auch noch genauer erklären: Licht – Jesus hat vielen Menschen Hoffnung gegeben, Brot – Jesus hat Brot geteilt, z.B. beim letzten Abendmahl, und wir erinnern uns jeden Sonntag daran, König – Jesus wird als König der Juden gesehen, er wollte aber nicht herrschen wie ein König, sondern für viele Menschen ein gutes Vorbild sein, Kreuz – Jesus wurde gekreuzigt, Wasser – Jesus wurde von Johannes dem Täufer getauft, wenn wir getauft werden, passiert das auch mit Wasser...

Als Dank für ihre Hilfe überreicht Andreas am Ende des Spiels jedem Kind eine Perle und ein Lederband (auch als Erinnerung an das Spiel) und lädt sie ein, auch bei der Feier mitzumachen.

A	α	Alpha	A
B	β	Beta	B
Γ	γ	Gamma	G
Δ	δ	Delta	D
E	ε	Epsilon	E
Z	ζ	Zeta	
H	η	Eta	langes E
Θ	θ	Theta	TH
I	ι	Jota	I
K	κ	Kappa	K
Λ	λ	Lamda	L
M	μ	My	M
N	ν	Ny	N
Ξ	ξ	Xi	X
O	ο	Omikron	O
Π	π	Pi	P
P	ρ	Rho	R
Σ	σ	Sigma	S
Τ	τ	Tau	T
Υ	υ	Ypsilon	U
Φ	φ	Phi	F
X	χ	Chi	CH
Ψ	ψ	Psi	PSI
Ω	ω	Omega	langes O

*griechisches Alphabet*

## kindergottesdienst-tipp Nr. 7 mit allen sinnen

Manchmal steigt mir ein Duft in die Nase und in Sekundenschnelle erscheinen Bilder eines längst vergangenen Erlebnisses vor meinem inneren Auge. Und so ergeht es mir auch mit Geschmack, mit Bildern,... Der Mensch nimmt seine Umwelt mit allen Sinnen wahr – wenn viele Sinne involviert sind, handelt es sich meist auch um eine sehr intensive Erfahrung. Manchmal hilft es zum besseren Wahrnehmen auch, einen Sinn bewusst auszuschalten, z.B. die Augen zu schließen, um besser hören zu können. Dies kann man sich auch bei der Gestaltung von Gottesdiensten zu Nutze machen. Nicht umsonst wurden gotische Kathedralen so gebaut, dass den/die Besucher/in ein Gefühl von Ehrfurcht durchfährt, wird die Orgel als Instrument eingesetzt, Weihrauch benutzt,... Weil Kinder spielerischer an die Welt herangehen als Erwachsene, gilt das oben Gesagte für Kinder umso mehr, da sie konkreten Erfahrungen mindestens genauso viel Bedeutung zumessen wie dem gesprochenen Wort.

Deswegen ist es wichtig, nicht nur die Methoden, Geschichten und Lieder bewusst auszuwählen, sondern sich auch über den Rahmen eines Gottesdienstes Gedanken zu machen. In welchem Raum feiern wir? Fördert er eine Stimmung, die zu dem passt, was wir gemeinsam tun wollen – ausgelassen, festlich, ruhig,...? Gibt es eine Möglichkeit, ihn feierlicher zu gestalten? Wie und wo sitzen die Kinder? Welches Licht erhellt den Raum? Gibt es eine gestaltete Mitte? Welche Sinne werden wie angesprochen? Gibt es viele Eindrücke, die ablenken (herumstehende Gegenstände,...)?... Diese und weitere Fragen können dir helfen herauszufinden, ob die Umgebung für eure Feier förderlich ist.



Auch bei der Gestaltung des Ablaufs kannst du darauf achten, viele Sinne anzusprechen und so den Kindern ganzheitliche Erfahrungen zu ermöglichen. Eine Geschichte z.B. kann gehört werden, sie kann mit Bildern oder passenden Gegenständen veranschaulicht werden, vielleicht kommen auch Dinge vor, an denen man riechen bzw. die man angreifen kann, z.B. Blumen, Weihrauch, Gewürze, Baumrinde, Steine,..., vielleicht gibt es auch ein zentrales Element, das die Kinder nachspielen können, z.B. eine Geste, einen Satz,... oder das sie selber herstellen können, z.B. eine Blume aus Papier, ein kleines Kreuz,...

Um kein Gefühl der Überfrachtung entstehen zu lassen, ist es wichtig, nicht alle Sinne gleichzeitig mit vielen Materialien anzusprechen, sondern bei der Auswahl auf eine ausgewogene Mischung und ausreichend Zeit für alle Schritte zu achten.

In diesem Sinn wünsche ich gute Gottesdienste, bei denen die Kinder mit all ihren Sinnen Platz finden können.

Christina Schneider

## Wie viel Raum wird Kindern zugestanden?

Weltweit gibt es rund 1.855 Millionen Kinder unter 15 Jahren, in Österreich 1,3 Millionen. Weltweit sind das 29,8% der Bevölkerung, in Österreich machen Kinder ca. 16 % der in Österreich lebenden Menschen aus. Wenn wir uns mal nur auf Österreich beschränken, stellt sich die Frage, ob Kinder auch 16% des zur Verfügung stehenden Raumes erhalten? Auch wenn man Fläche nicht genau zuordnen kann, liegt die Vermutung nahe, dass Kinder hier benachteiligt sind – und auch zeitlich, infrastrukturell, bei der Mitbestimmung (um nur einige Bereiche zu nennen) werden Kinder oft weiter „nach hinten gereiht“.

### Quadratmeter – Raum und mehr

In Wien gab es 2003 rund 650.000 PKWs und Kombis. Pro Wohneinheit muss man für ein Auto (inklusive Zufahrt und Abstellfläche) 25m<sup>2</sup> Platzbedarf rechnen, das ergibt also 16.250.000 m<sup>2</sup>, die für parkende Autos zur Verfügung stehen.

Die Richtwerte für die Größe eines Kinderzimmers liegen für ein Kind bei 8m<sup>2</sup>, für zwei Kinder bei 14,5m<sup>2</sup>. Wenn alle 233.900 in Wien lebenden Kinder ein eigenes Kinderzimmer hätten, dann würde das einer Gesamtfäche von 1.871.200 entsprechen. Würde man die in der Fachliteratur angegebenen Richtwerte für Spielplätze berücksichtigen, müssten für jedes Kind 4m<sup>2</sup> berechnet werden, es kämen also nochmals Spielplatzflächen von 935.600 m<sup>2</sup> dazu. In Summe würde Kindern dann eine Fläche von 2.806.800 m<sup>2</sup> zur Verfügung stehen, ein Achtel von dem Wert, der für Autos berechnet wurde. . .

Auch wenn dieser Vergleich nicht ganz zulässig ist (weil Kinder z.B. auch andere Flächen nutzen oder aber nicht jedes Kind ein Kinderzimmer zur Verfügung hat), zeigt er doch ein starkes Ungleichgewicht bei der „Flächenwidmung“. Und es braucht auch keine Zahlenbeispiele als Beweis. Man braucht z.B. nur schauen, in wie vielen Haushalten das elterliche Schlafzimmer zumindest gleich groß ist, wie das Kinderzimmer, obwohl ersteres meistens nur in der Nacht benutzt wird!

### Nicht nur mitbedenken – auch mitentscheiden!

Es geht nicht nur darum, wie viel Platz Kindern zugestanden wird, sondern auch, wer diesen wie gestaltet! Was ich mich nämlich schon immer gefragt habe, ist, wie sehr Kinder beim Planen von Häusern, Wohnungen, Spielplätzen oder sonstigen Orten eigentlich miteinbezogen werden. Sie müssen dort wohnen, schlafen, spielen, lernen, essen, ihr Leben leben, aber werden sie nach ihren Vorstellungen gefragt, was für sie angenehm, praktikabel oder einfach nur schön ist? Warum entscheiden z.B. noch sehr oft Eltern, welche Raumfarben oder Tapeten im Kinderzimmer vorherrschen?

Natürlich ist es wichtig und wünschenswert, dass sich Erwachsene Gedanken darüber machen, was ihre Kinder wollen und was gut für sie ist. Allerdings scheint es oft so, dass vielen Erwachsenen gar nicht der Gedanke kommt, dass ihre Kinder eine Meinung zu Themen haben und ein Recht darauf haben, gehört zu werden und mitzubestimmen. Kinder wissen oft sehr genau, was sie wollen. Nicht selten bin ich erstaunt über deren Klarheit und Zielstrebigkeit. Gut, nicht alles, was Kinder wollen, ist auch so durchführbar, aber dann gibt es meist die Möglichkeit, durch Diskussion einen Kompromiss oder eine Variante zu finden, die umsetzbar ist. Viel zu oft wird aber für die Kinder entschieden, ohne sie vorher auch nur mal gefragt zu haben. Das reicht von der Urlaubsplanung, Sonntagsgestaltung über Schwerpunktsetzungen im Unterricht bis hin zur Gestaltung von Spielplätzen, Freizeiteinrichtungen oder öffentlichen Plätzen.

### Raum in den Köpfen von Erwachsenen

Es geht nicht nur um die Quadratmeter, die jungen Menschen zugestanden werden oder eben nicht, sondern auch um die Frage, wie sehr Kinder „mitbedacht“ werden und wie viel „Zeitraum“ sie erhalten. An welcher Stelle der „To-do-Liste“ von Erwachsenen kommt z.B. „Spielen mit Kindern?“ Bei der im September 2004 stattgefundenen Väterkonferenz wurde vom BMSG veröffentlicht, dass vollzeitbeschäftigte Mütter neben Arbeit und Haushalt ca. 11 Stunden pro Woche mit ihren Kindern verbringen, Väter ca. 3 Stunden.

Abgesehen von der Zeit, die Erwachsene Kindern bewusst widmen, indem sie mit ihnen spielen, spazieren gehen oder sich sonst mit ihnen beschäftigen, ist die Frage, wie oft Kinder in anderen Bereichen mitbedacht werden – nicht nur von Vätern oder Müttern.

Wie sehr berücksichtigen Kaufhäuser, dass Regale für Kinder zugänglich sind? Wie sehr wird ein Park auch aus dem Blickwinkel einer Fünfjährigen geplant? Was sind die ästhetischen Ansprüche eines Achtjährigen bei der Planung eines öffentlichen Gebäudes, auf das er täglich schauen muss? Wie oft fällt das Wort Kinder im Parlament oder in anderen politischen Gremien? Wie stark wird berücksichtigt, ob die Messgestaltung am Sonntag auch für Kinder verständlich ist? Manchmal habe ich den Eindruck, dass vieles einfach nur für Erwachsene geplant und umgesetzt wird. Kinder werden zwar auch mal „groß“ und erwachsen, aber wir leben im Hier und Jetzt und da sind Kinder nun mal kleiner und haben oft andere Bedürfnisse als Erwachsene – und die gilt es auch zu respektieren.

Außerdem finde ich, dass wir von Kindern viel lernen können. Zeit mit Kindern zu verbringen, ist für mich persönlich nicht nur eine wichtige und sinnvolle Beschäftigung, sondern kann sehr bereichernd sein. Mich einen Nachmittag lang auf die Rollenspiele meines dreijährigen Neffen einzulassen, zeigt mir zum Beispiel eine ungeheuer vielfältige Anzahl an Sichtweisen und Perspektiven – und das noch dazu mit atemberaubender Wandlungsfähigkeit. Diese Zeit ist niemals vergeudet, sondern regt meine Kreativität an, hilft mir, Kinder zu verstehen und sie auch dann mitzubedenken, wenn ich mich nicht gerade mit ihnen beschäftige. Aber das verlangt, dass ich Kinder ernst nehme und ihnen vor allem zuhöre – und Zuhören ist eine wichtige Komponente, um Kindern Raum zu geben!



Bernhard Binder



# Mut proben?

## wenn Kinder sich ängstigen, hat das nichts mit fehlendem Mut zu tun.

Mutproben haben lange Zeit zur fragwürdigen „Tradition“ von Lagern verschiedenster Organisationen gehört. Gemeinsam ist Mutproben und anderen ängstigenden Aktionen, dass es darum geht, Kinder im Unklaren darüber zu lassen, was passieren wird, sie durch unheimliche Geräusche/ Geschichten oder Begegnungen mit unheimlichen Personen zu verunsichern, zu ängstigen oder sie aktiv zu erschrecken. Meist kommt noch die Dunkelheit der Nacht dazu, die einen zusätzlichen Unsicherheitsfaktor bedeutet.

Heute scheint es selbstverständlich, dass wir Kindern in der Jung- schar und bei den Ministrant/innen keine Angst machen wollen.

In einer Organisation, in der sich unter dem Motto „Wir stellen die Kinder in die Mitte“ Woche für Woche tausende Gruppenleiter/innen bemühen, ihre Kinder ernst zu nehmen, Zeit mit ihnen verbringen und sich um ihr Wohl sorgen, ist es klar, dass Angst machende „Spiele“ keinen Platz haben.

Trotzdem schleichen sich, besonders auf Lagern immer wieder Aktionen ein, die in der Tradition dieser alten „Mutproben“ stehen. Das können Nachtaktionen sein, bei denen eine Person Kinder auf einem Weg erschreckt, oder Geisterabende, an denen Kindern extreme Geschichten erzählt werden.

Fragt man nach, warum diese Aktionen nicht der Vergangenheit angehören, dann wird oft genannt, dass es Kindern ja Spaß macht und manche Kinder solche Aktionen jedes Jahr aufs Neue einfordern.

Stützt man sich auf dieses Argument, sitzt man leider einem Irrtum auf – dem Fehler zu glauben, dass alles, was Kinder einfordern, ihnen auch wirklich Spaß macht! Es gibt das Phänomen, dass wir etwa über eine Situation lachen, die peinlich war. Das Lachen ist dann nicht Zeichen dafür, dass wir es lustig gehabt haben, sondern Ausdruck der Erleichterung, dass eine Situation, die für uns unangenehm war, vorbei ist.

Ein ähnliches Phänomen ist bei Kindern zu beobachten, die Gruselgeschichten oder Aktionen erlebt haben, die sie ängstigen. Manchen dieser Kinder sieht man ihre Angst oder Beunruhigung auf den ersten Blick an, manche drücken sie aus, indem sie sehr still werden, nicht einschlafen können, in der Nacht mehrmals wach werden und in extremen Fällen sogar danach ins Bett machen. Andere Kinder sind nach solchen Aktionen aber sehr aktiv, übertrumpfen einander vielleicht sogar darin, wie „babyisch“ oder „fad“ sie das gefunden haben und – wünschen sich fürs nächste Jahr eine „ärgere“ Aktion.

Die Gefahr ist zu glauben, dass sich die Gefühle dieser Kinder von denen, die ihre Angst zeigen, unterscheiden müssen. Kinder geben voreinander nur sehr ungern zu, wenn

sie sich vor etwas fürchten (uns Erwachsenen geht es hier nicht viel anders). Zum anderen reagiert unser Körper auf besonders unangenehme Gefühle wie Angst, Schrecken oder Panik, die nicht leicht aushaltbar sind, oft, indem er diese verdrängt, wegschiebt, sodass sie nicht mehr in unserem Bewusstsein sind. Weg sind diese Gefühle und Erfahrungen trotzdem nicht und können Menschen in extremen Fällen ein Leben lang begleiten. Dieses Phänomen und die Erleichterung darüber, etwas Ängstigendes ausgehalten, „überstanden“ zu haben, lässt Kinder, für die eine solche Aktion massiv belastend war, diese wieder einfordern. Wir können in Kinder nicht „hineinschauen“ und wissen nicht, wie etwas, was sie erleben, tatsächlich auf sie wirkt. Was wir tun können, ist, sie nicht unbedacht mit Dingen zu konfrontieren, die sie ängstigen können.

Falls in deiner Pfarre noch diese Tradition mit diesen Argumenten aufrechterhalten wird, kannst du also guten Gewissens klar machen, warum es sich hierbei um einen Irrtum handelt – um einen, der Kindern unbestritten Schaden zufügen kann.

Jungschar und Ministrant/innen können Kindern – abseits fragwürdiger Traditionen – viele spannende Dinge bieten – u.a. Aktionen, die bei Dunkelheit oder in der Nacht stattfinden – eine Tatsache, die alleine für Kinder schon spannend genug ist und dem nichts hinzugefügt werden muss – und soll. Wenn ihr eine Aktion in der Nacht plant, könnt ihr euch an einigen Kriterien für ein möglichst angstfreies Tun mit Kindern in der Dunkelheit orientieren, die du im Kasten unten findest.

Das Leben von Kindern – Gruppenstunden und das Lager – „angstfrei“ zu halten, ist nicht möglich – aber Kindern nicht bewusst Angst zu machen, ist etwas, das wir als Gruppenleiter/innen, die wir Verantwortung für unsere Kinder übernehmen, tun können und sollen!

Andrea Jakoubi

Für Kinder ist Nacht an sich schon etwas sehr Spannendes: Unser Sehsinn ist um vieles reduziert, in der Dunkelheit können wir Dinge entdecken, die wir sonst nicht sehen oder hören,... Wir haben eine Liste zusammengestellt, die dir helfen soll, Spiele und Aktionen darauf anzusehen, ob sie für Kinder in der Nacht geeignet sind, ohne Angst auszulösen.

- Das Gelände, in dem das Spiel stattfindet, soll den Kindern bekannt sein.
- Aufgaben und Stationen sollen spannend sein, ohne Angst zu erzeugen. Die Kinder sollen Dämmerung/Dunkelheit als positiv erleben können.
- Kinder müssen nie alleine gehen, sondern immer in der Gruppe. Gerade für Jüngere ist es besonders wichtig, von einem/r Gruppenleiter/in begleitet zu werden. Wenn eine (ältere) Gruppe ohne Begleitperson unterwegs ist, ist es wichtig, dass die Kinder wissen, wo ein/e Gruppenleiter/in zu finden ist (eine betreute Anlaufstelle mit Licht).
- Die Kinder dürfen eine Taschenlampe mitnehmen und immer verwenden, wenn sie sie brauchen.
- Kinder werden nie erschreckt!
- Ganz wichtig ist, dass den Kindern die Grenze zwischen Realität und Spielgeschichte immer klar ist.
- Das Spiel endet mit einem Happy End, unklare Teile der Spielgeschichte werden aufgelöst, sodass nach dem Spiel keine ungeklärten Fragen offen bleiben.
- Für die Kinder, die es vorziehen, zu Hause zu bleiben, gibt es ein nettes Alternativprogramm.
- Nach der Aktion gibt es einen gemütlichen Ausklang, bei dem sich die Kinder über ihre Erlebnisse austauschen können.





## Zucker

### – ein höchst umstrittenes Produkt

In Frankreichs Schulen dürfen ab Herbst Schokoriegel und Limonade nicht mehr verkauft werden. Die WHO (Weltgesundheitsorganisation) warnt vor einer globalen Epidemie der Zuckerkrankheit und einer Kostenexplosion für die Gesundheitssysteme, denn die Diabetes-Fälle steigen jährlich rasant um Millionen Menschen weltweit. Fertigprodukte mit Zucker als Konservierungs- und Lockmittel sowie Limonaden, die bereits mit einer kleinen Dose den Tagesrichtwert von 40g Zucker erreichen, werden trotzdem stark beworben.

**Brisant ist derzeit die Lage auch am Zuckermarkt: Die EU-Länder ändern ihre Subventions-Politik, die Dreikönigsaktion (DKA) gestaltet mit.**

In den letzten beiden Jahrzehnten konnte sich in Europa die Rübenzuckerproduktion im Vergleich zum Rohrzucker vortrefflich entwickeln: Dank der EU-Zuckermarktordnung, die durch eine falsche Subventionspolitik eine Überproduktion begünstigte und finanzierte. Der überschüssige Zucker wurde zu Dumpingpreisen am Weltmarkt verkauft und ist mitverantwortlich, dass viele Kleinproduzent/innen in Entwicklungsländern in den Ruin getrieben wurden.

Nun ändert die EU ihre Subventionspolitik. Wenn sie dies gemäß den Liberalisierungsregeln der Welthandelsorganisation WTO tut, hätte dies fatale Folgen: Der EU-Markt würde geöffnet für Rohrzucker, auch wenn dieser mit Kinderarbeit oder ausbeuterischen Löhnen produziert wird und Wasser und Böden vergiftet werden. Im letzten Jahr forderte die Landpastoral der katholischen Kirche Brasiliens, langjährige Projektpartnerin der DKA: „Verhindert, dass brasilianischer Zucker in die EU kommt, weil Blut daran klebt!“ Politiker/innengespräche wurden geführt, um eine unregulierte Liberalisierung zu verhindern. Unterstützt wird die DKA u.a. auch von den „Österreichischen Rübenbauern“, die mit ausbeuterischen Anbaumethoden nicht konkurrieren können und wollen.

#### Zuckerrohrschneiden: Gefährliche Kinderarbeit

Von der Liberalisierung würde vor allem jene brasilianische Zuckerindustrie profitieren, die ihre umweltzerstörende und sozial abzulehnende Anbauweise ausbauen könnte: Im Bundesstaat Pernambuco im Nordosten Brasiliens beispielsweise ist die Region in der Hand von 18 „Zuckerbaronen“. 35.000 Familien wurden dort in den letzten Jahren gewaltsam gezwungen, ihre Gehöfte zu verlassen, um Platz für Zuckerrohr zu machen. Die Zuckerrohrrente schafft Arbeitsplätze für nur drei Monate. Die Bezahlung ist schlecht, eine soziale Absicherung nicht vorhanden. Dies ist auch ein Grund, warum viele Kinder dort arbeiten, wobei Zuckerrohrschneiden als eine der gefährlichsten Formen der Kinderarbeit gilt.

Um Platz für Zuckerrohr zu machen, wurde in den letzten 30 Jahren mehr atlantischer Regenwald zerstört, als in den 470 Jahren davor. Um die durch den Klimawechsel verursachte Trockenheit zu bekämpfen, werden die Flüsse zu den Zuckerrohrfeldern umgeleitet. Nun drohen die Flussbetten auszutrocknen. Dazu kommt der massive Einsatz von Herbiziden und Pestiziden mit verheerenden Auswirkungen für die Umwelt, berichtet die Landpastoral der katholischen Kirche.

Die Landpastoral setzt sich für eine Landreform ein: Brasilien braucht weniger Monokulturplantagen für den Export, von denen nur wenige Reiche profitieren, sondern es braucht kleine ökologische Betriebe mit vielfältigen Produkten für die eigene Bevölkerung, die die regionale Wirtschaft in Gang bringen.



#### Was kann ich tun?

→ **Kardinal Schönborn has already signed .... And U2, and you, too?**

Was kann ich als einzelne/r da tun? Wenig, aber wir sind ja nicht allein. Wir können mit vielen gemeinsam von der Politik die UNO-Millenniumsziele einfordern, die im Jahr 2000 beschlossen wurden. „Stoppt die Armut!“ heißt dazu die weltweite Unterschriften-Kampagne.

Die Abkommen der WTO (Welthandelsorganisation) müssen sicherstellen, dass vom Handel die Ärmsten profitieren. Die UN-Menschenrechtsnormen für Unternehmen müssen eingehalten werden,...

Die Kampagne in Österreich richtet sich an Bundeskanzler Schüssel und Premier Tony Blair, der im Juli den EU-Vorsitz übernehmen und beim G8-Gipfel im Sommer Gastgeber sein wird. Kardinal Schönborn und Uni-Seelsorger Helmut Schüller haben bereits unterschrieben, ebenso Bono von U2.

Mehr Informationen und die Postkarten an Tony Blair und Wolfgang Schüssel erhältst du im Jungschärbüro und auf <http://wien.jungschar.at/>

→ **Fair gehandelter Zucker** (in Schokoladen, Guarantocola, ...)

Es gibt auch fair gehandelten Rohrzucker zu kaufen, da bekommen die Bäuerinnen und Bauern für ihren Rohrzucker einen Preis, von dem sie und ihre Familie leben können. Außerdem wird er biologisch angebaut. Weil die EU-Staaten einen sehr hohen Zoll einheben (300% vom Weltmarktpreis), macht ihn das aber auch teurer. Die Dreikönigsaktion und auch die Rübenbauer/innen setzen sich dafür ein, dass nachhaltig produzierter Zucker beim Import bevorzugt behandelt wird.

→ Danke, dass du mit deinem **Engagement beim Sternsingen** auch diese wichtige Lobbyarbeit für unsere Partner/innen im Süden ermöglichst!

Rudi Remler-Schöberl (DKA-Lobbying), Christoph Watz (KA-Welthaus)



# zucker – in stationen mit infos, e und aktionen rund von Alfons Drexler

## aufbau

Die Aktion besteht aus mehreren Stationen, die sich alle mit dem Thema Zucker beschäftigen: Daten und Fakten zum Zuckerverbrauch, Zuckergeschmackstest, ein Fangspiel, Produktion von Zuckerrohr und Zuckerrübe, über die ihr durch Pantomime und Kärtchen mehr erfahrt, außerdem geht es um die Vorteile von Fairtradezucker.

Die Stationen können hintereinander in ein oder zwei Gruppenstunden gemacht werden oder parallel – z.B. am Lager – stattfinden. Auf <http://wien.jungschar.at> findest du eine noch längere Version mit weiteren Stationen, Experimenten und vielen Hintergrundinformationen.

## material

Das benötigte Material findest du bei den einzelnen Stationen!

### Eine Woche Zucker: Wo ist er versteckt?

Material: Würfelzucker, Tuch

Am Tisch hast du eine Pyramide aus Würfelzucker aufgebaut: Sie symbolisiert den Durchschnittsverbrauch einer Person aus Österreich in einer Woche: 700g = 182 Stück (ca. 3,85g pro Würfel).

2/3 der Pyramide (122 Stück) sind mit einem Tüchlerl abgedeckt, darauf wurde das restliche 1/3 gesetzt: 60 Stück.

1/3 wird nämlich als Zucker gekauft, 2/3 nehmen wir versteckt zu uns: in Speisen und Getränken (v.a. in Fertigspeisen).

Am Beginn der Gruppenstunde können die Kinder raten:

- Diese Pyramide steht für den Konsum von Zucker pro Person in Österreich. In welchem Zeitraum nimmt eine Person so viel Zucker zu sich: An einem Tag? In einer Woche? In einem Monat? In einem Jahr?
- Was könnte die Unterteilung in 2/3 unter dem Tuch, 1/3 über dem Tuch bedeuten?
- Aus wie viel Stück Würfelzucker besteht die Pyramide?

Nun sollen die Kinder zu folgenden Fragen Zuckerpyramiden mit ihren Schätzungen aufbauen:

- Wie viel Stück Würfelzucker nahmen bei uns die Menschen vor etwa 200 Jahren pro Woche zu sich? (10,5 Stück)
- Wie viel Stück Würfelzucker befinden sich in einer „Portion Ketchup“ (etwa 25 Gramm)? (2 Stk., bis zu 8g).

→ Wie viel Zucker ist für eine gesunde Ernährung sinnvoll?

(1 Würfelzucker pro kg Körpergewicht für eine Woche)

Ein ungefährender Richtwert von Ernährungsfachleuten (für Erwachsene, die nicht überdurchschnittlich körperlich aktiv sind, Jugendliche brauchen mehr) lautet: Zucker sollte nicht mehr als 10% der Kohlenhydratzufuhr von ca. 5g pro kg Körpergewicht und Tag ausmachen.

→ Wie viel Stück Würfelzucker befinden sich in 100 Gramm Gummibärchen? (bis zu 20 Stk., ca. 75g)

→ Wie viel Stück Würfelzucker befinden sich in 100 Gramm Marmelade? (15, ca. 60g)

→ Wie viel Stück Würfelzucker befinden sich in einem Liter Cola? (27, über 100g)

### Schmecken, bis es süß wird!

Material: Weißbrot, evtl. Obst

Wer mag, nimmt ein Stück Weißbrot und kaut es so lange, bis es süßlich schmeckt. Der Speichel wandelt die Stärke vom Brot in Zucker um, den der Körper verbrennen kann. Auch bei Obst könnt ihr einmal bewusst den Fruchtzucker schmecken.

Nehmt euch Zeit zum Kauen. (Die Geschmackspapillen für „süß“ befinden sich auf der Zungenspitze.) Es kann sehr unterschiedlich lange dauern, bis Kinder den Geschmack empfinden. (Es gibt nämlich Menschen mit über 425 Geschmacksknospen pro cm<sup>2</sup>, der Durchschnitt liegt bei 182, manche haben nur 96 pro cm<sup>2</sup>.)

### NERVA & OSSI und die Vitaminräuber

Material: Tuch für Fänger/in

Ein Fangspiel, bei dem NERVA (die für das Nervensystem viel Vitamin B braucht) und OSSI (der für Knochen und Zähne viel Calcium braucht) Nährstofflieferant/innen (Vollkornbrot und Kakao) oder Vitaminräuber/innen (Zuckerl und Limonade) einfangen.

### Spielvariante 1: Starke Nerven – NERVA braucht viel Vitamin B

Ein Kind ist NERVA, die anderen Kinder bekommen je ein Zettel und verkörpern ein Nahrungsmittel:

Zuckerl: ist Vitamin-B- und Calcium-Räuber

Limonade: ist Vitamin-B- und Calcium-Räuber



Das Zuckerrohr

70 Prozent des Zuckers weltweit, das sind 84 Millionen Tonnen, werden aus Zuckerrohr hergestellt. Das Zuckerrohr wächst in heißen und feuchten Ländern, meist auf großen Plantagen. Diese Plantagen liegen in Brasilien, Mexiko, China, Indien, Australien und auf den Philippinen.



Zuckerrohr sieht so ähnlich wie Schilf oder Bambus aus. Die Pflanzen können mehrere Meter hoch sein.



Wenn das Rohr hoch steht, wird es geschnitten. Häufig wird das noch von Hand gemacht und nicht mit Maschinen. Das ist also der einzige Schritt, wo viele ArbeiterInnen gebraucht werden.



Man schneidet knapp über dem Boden, denn der Zucker sammelt sich im unteren Teil des Rohrs. Das ist eine sehr schwere Arbeit, doch der Lohn auf den Plantagen ist sehr gering. Die übrige Zeit im Jahr haben diese Menschen meist keine Arbeit, denn es gibt ja fast nur Zuckerrohrplantagen rundherum.

# Action!

## Experimenten zum Thema Zucker und Christoph Watz

Vollkornbrot mit Butter: ist Vitamin-B- und Calcium-Lieferant  
Kakaomilch: ist Vitamin-B- und Calcium-Lieferant

NERVA (erkennbar durch ein Tuch) weiß jedoch nicht, wer welches Nahrungsmittel ist. Sie versucht, ein anderes Kind zu berühren – je nachdem welches Nahrungsmittel dieses verkörpert („Räuber“ oder „Lieferant“), verkündest du:

„NERVA hat einen Vitaminräuber gefangen! Wir bewegen uns ganz leise und langsam!“

Oder du verkündest: „NERVA hat einen Vitaminlieferanten gefangen! Sie kann nun mit starken Nerven bestimmen, wie wir uns weiter bewegen sollen (z.B. hüpfend,...).“

Alle Kinder bewegen sich so lange auf diese Art und Weise, bis NERVA ein weiteres Kind berührt und herausgefunden hat, welches Nahrungsmittel es verkörpert. Hat NERVA keine Lust mehr zu fangen, wirft sie das Tuch weg und ein anderes Kind kann Fänger/in werden.

### Spielvariante 2: Starke Knochen und Zähne – OSSI braucht viel Calcium

Ein Kind ist OSSI, je nachdem, wen er fängt, verkündest du:

„OSSI hat einen Calciumräuber gefangen! Wir müssen uns ganz leise und langsam bewegen!“

Oder: „OSSI hat einen Calciumlieferanten gefangen! Wir bleiben stehen und er kann mit kräftigen Riesensprüngen einen neuen OSSI fangen.“

Hintergrund-Info zu diesem Fangspiel findest du auf <http://wien.jungschar.at>

### Woher kommt der Zucker?

Material: 12 Kärtchen zur Zuckerproduktion (erhältst du im JS-Büro oder als Download auf <http://wien.jungschar.at>)



Die Blätter werden abgestreift und die Rohre in Mühlen zerquetscht.



So erhält man den Zuckerrohrsaft. Er wird erhitzt, damit sich Kristalle bilden. Die Kristalle sind braun. Damit sie weiß werden, werden sie gefiltert und gereinigt.

120 Millionen Tonnen Zucker werden jedes Jahr weltweit erzeugt. Woher kommt der viele Zucker? Wie wächst Zucker?

Ihr teilt euch in 3 Gruppen. Jede Gruppe soll einen Satz eines philippinischen Sprichwortes in einer kurzen Szene (pantomimisch) darstellen.

„Zucker ist süß für die, die ihn essen“

„Zucker ist süßer für die, die von ihm Gewinne einstreichen“

„Zucker ist bitter für jene, die ihn herstellen müssen.“

Anschließend ordnen die Kinder die 12 Kärtchen (8 dieser Kärtchen siehst du auf dieser Seite). Dadurch erfahrt ihr die Hintergründe zu diesem Sprichwort und mehr über die Produktion von Zucker.

### Zucker macht uns aktiv!

Zum Abschluss folgt ein längerer Kreativteil in Kleingruppen:

### Zucker-Würfel-Fotos

Material: verschiedene Zuckerarten, Fotoapparat, Tee

Die Kinder bauen kleine Zucker(würfel)-Skulpturen und verzieren sie mit Zuckerguss oder verschiedenen Zuckerarten (Puder-, Kandis-, Hagel-, brauner Zucker, Honig). Danach fotografiert ihr sie von 5 Seiten und sammelt Interpretationen, was dies mit der heutigen Gruppenstunde zu tun haben könnte. Danach könnt ihr die Skulpturen in heißem Tee feierlich versenken.

Aus den 5 Fotos könnt ihr einen Würfel kleben und diese kleinen Kunstwerke mit den notierten Interpretationen ans Welthaus schicken (siehe Welthaus-Aktion S.36).

### Interviewgruppe

Ihr könnt zuerst das Interviewen gemeinsam durchspielen – dann macht ihr euch auf den Weg hinaus, um Leute (in der Umgebung der Pfarre) zu befragen. Hintergründe zu den Fragen habt ihr bei den 12 Kärtchen erfahren, Informationen zu jeder Frage gibt's auch auf der Homepage.

- Man sollte höchstens 20-40g Zucker/Tag zu sich nehmen, wie viel glauben sie ist aber der Durchschnittsverbrauch?
- Was denken Sie, hat (der Anbau von) Zucker mit Hunger zu tun?
- Es gibt bei uns Menschen, die kaufen nur mehr Bio- & fair gehandelten Zucker, obwohl er 4x soviel kostet, wie billiger Normalzucker. Warum glauben Sie, tun diese Leute das? Was glauben Sie, wollen diese Menschen damit bewirken?

Wenn mit Videokamera gefilmt wird, könnt ihr die Filmdoku auch bei der Welthaus-Aktion „Wir haben den Hunger satt“ einschicken.



Es gibt auch fair gehandelten Rohrzucker zu kaufen, da bekommen die Bäuerinnen und Bauern für ihren Rohrzucker – wie bei uns für den Rübenzucker – einen höheren Preis.



Ein Sprichwort aus Negros, einer Insel der Philippinen, auf der Zuckerrohr angebaut wird: Zucker ist süß für die, die ihn essen, süßer für die, die von ihm Gewinne einstreichen, und bitter für jene, die ihn herstellen müssen.

# Spitzenergebnis für die Sternsingeraktion 2005

2005: 15,43 Mio

+23,36%

2003: 12,02 Mio

2004: 12,51 Mio

2002: 10,89 Mio



**Dreikönigsaktion**  
Mittelpunkt der Kulturkreise Jungchar

Quelle: Dreikönigsaktion der Pfarrenkirchen Jungchar | Angaben in Euro | [www.dka.at](http://www.dka.at)

## Danke! Danke! Danke!

**Wir freuen uns**, das endgültige Ergebnis der Sternsingeraktion 2005 bekannt zu geben: In ganz Österreich waren es insgesamt Euro 15,43 Mio., das ist eine Steigerung von +23,4% gegenüber dem Vorjahr.

In der Erzdiözese Wien wurde das unglaubliche Ergebnis von Euro 2,34 Mio. „ersungen“, eine Steigerung von +26,7%. Ein großes Dankeschön an euch alle, die ihr dies durch euren Einsatz möglich gemacht habt!

Die Sternsingeraktion stand ja heuer auch im Zeichen des Tsunamis in Südostasien – daher wird besondere Aufmerksamkeit natürlich auch auf die sorgfältige und nachhaltige Verwendung der Spenden für die Tsunami-Betroffenen gelegt. Die Dreikönigsaktion sieht ihre Aufgabe dabei nicht in der Katastrophenhilfe, sondern in

der Unterstützung unserer Projektpartner/innen bei dem langjährigen (Wieder-)Aufbau.

Darüber hinaus werden wir natürlich weiterhin mit unseren langjährigen Projektpartner/innen in Afrika, Lateinamerika und Asien, die sich mit viel persönlichem Einsatz für positive Veränderungen einsetzen, zusammenarbeiten.

Eine Mitarbeiterin der CPT – der Landpastoral Brasiliens, die sich für landlose Bauern und Bäuerinnen einsetzt und die wir heuer im Zuge der Sternsingeraktion ja genauer vorgestellt und kennen gelernt haben – hat es so formuliert: „Die Spenden von unseren österreichischen Freunden und Freundinnen helfen, das Überleben vieler Bauernfamilien zu sichern.“

Zu dem unermüdlichen Einsatz unserer Projektpartner/innen für eine gerechtere und bessere Welt trägt ihr durch das Sternsingen einen wichtigen Teil bei – vielen, vielen Dank dafür!

Eine Liste aller Pfarrergebnisse der Erzdiözese Wien findest du unter [www.jungchar.at](http://www.jungchar.at).

## Video-Tipp

„Zuckerrohr gegen Zuckerrübe“  
– Wem nützt der Freihandel? (ca. 30 Min.)

Dieser Film des SWR 1 zeigt anhand der Zuckerproduktion in Brasilien und Deutschland mögliche Folgen einer Liberalisierung des Zuckermarktes für die Rübenzuckerbauern und -bäuer/innen in Europa (auch in Österreich), die Kleinbauernfamilien und Zuckerrohrarbeiter/innen in Brasilien sowie Auswirkungen für die Umwelt. Diese Liberalisierung wird von der Welthandelsorganisation (WTO) gefordert und im Rahmen der Reform der EU-Zuckermarktordnung diskutiert. Die Doku kann im Jungschärbüro ausgeborgt werden. (Gezeigt wird sie auch im Rahmen der „Langen Nacht der Kirchen“ am 10. 06. 2005, 21:00 bis 21:35 in der Kirche Donaacity, U1 Kaisermühlen, [www.donaacitykirche.at](http://www.donaacitykirche.at).)

„Der Bauch ist leer – das Maß ist voll“ (ca. 30 Min.)

Hunger in einem fruchtbaren Land – Film zum Sozialwort „Gerechtigkeit weltweit“

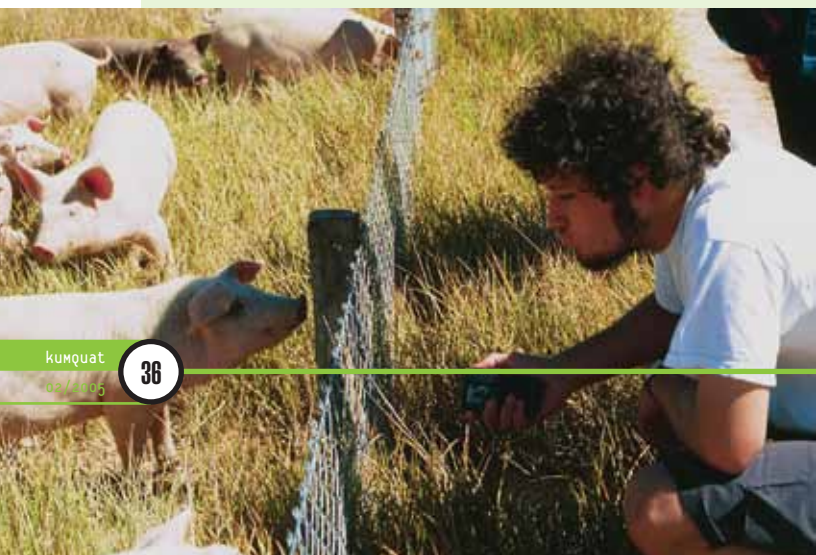
Philippinen: Die „Grüne Revolution“ der industrialisierten Landwirtschaft hat nur einer kleinen Elite genützt, die breite Landbevölkerung wurde ärmer. Nun wird von der gleichen Lobby, die „Gentechnik-Revolution“ propagiert. Doch Basisorganisationen kämpfen für eine angepasste bäuerliche Landwirtschaft, die die Ernährung der armen Landbevölkerung garantiert.

Die Doku kann im Jungschärbüro ausgeborgt werden. (Gezeigt wird sie auch im Rahmen der „Langen Nacht der Kirchen“ am 10. 06. 2005, 22:15 bis 22:45 in der Kirche Donaacity, U1 Kaisermühlen, [www.donaacitykirche.at](http://www.donaacitykirche.at).)

## welthaus-kreativ-aktion „glückliche hühner, glückliche äpfel, glückliche menschen,...!?“

Welthaus sucht Bilder zum Thema „Essen“. Geht zum Beispiel mit der Kamera auf Entdeckungsreise: Bei jedem Motiv stellt ihr euch die „glücklich/unglücklich?“-Frage: Die verschiedenen Einschätzungen schreibt ihr auf. Z.B. zu der Frage „Ist dieser Baum glücklich?“ („Ja, weil die Äpfel schmecken mjammm!!!“,

„Nein, weil die Hauptstraße geht direkt vorbei.“) Der Kreativität sollen keine Grenzen gesetzt sein: Bauern/Bäuerinnen bei der Arbeit fotografieren (und befragen) – oder Menschen im Gastgarten, beim Lebensmittelladen nach Bio- & fair gehandelten Produkten Ausschau halten oder Tiere beim Fressen beobachten. Oder ein Foto vom Kanaldeckel: „Da geht es dahin, was einmal Essen war, glücklich, weil es Energie gespendet hat?“ Schick die Bilder ans Welthaus, mit etwas Glück werden sie Teil der Ausstellung „Wir haben den Hunger satt!“ Weitere Infos: [www.welthaus.at](http://www.welthaus.at), 01/51 552-3353.



# Index

## Thema schnell #3/04

Früher! Besser! Schneller! Mehr!  
...was Kindern heute zugemutet wird.

Unterschiedliche Zeitwahrnehmung  
...von Erwachsenen, Kindern, in  
Situationen

**Tipp** 8-15 Flinke Flieger

**8-15** Mal schnell, mal langsam  
eine Gruppenstunde mit unterschiedlichem  
Tempo

**11-14** Zeit! Wahr! Nehmen!  
eine Gruppenstunde über unterschiedliche  
Umgänge mit Zeit

## Thema Spuren #4/04

Jetzt wird aber gespurt!?

**B** Gesucht!!! Schnipsel,  
Bockerl, Pfeile...  
Spuren legen & Fahrten suchen...

**8-12** Auf der Spur von R.  
Radieschen...  
ein „Kriminalfall“

## Thema Kunst #1/05

**Tipp** Mit Kindern ins Museum

**B** Kunst & Kreativ  
kreative Bausteine

## Thema Raum #2/05

Mädchen – Raum – Buben  
Wie Mädchen und Buben mit Raum  
umgehen

Jungscharäume neu gestalten

**8-15** Kompass, Plan und  
Orientierungssinn  
Spiele rund ums Orientieren für  
Gruppenstunde und Lager

**8-14** Mit Raum experimentieren  
Experimente mit Raum für die  
Gruppenstunde oder das Lager

## kumquat #3/04-#2/05

Der Index umfasst alle erschienenen Modelle (gekennzeichnet durch eine vorangestellte  
**B**, die die Altersangabe bzw. den Hinweis „Ältere“, „Jüngere“, „Tipp“ oder  
„Baustein“ enthält) und eine Auswahl an Artikeln; zum Ausschneiden oder Kopieren.

## Lebensraum

„Was ist eigentlich Jungschar?“  
\*3/04

Mal was ganz Neues! \*3/04  
Neues in die Gruppenstunde einführen

„Mit manchen Kindern tu´ ich mir  
schwer!“ \*4/04  
Anregungen, um dir über ein „schwieriges“  
Kind Gedanken zu machen

Kinder von der Gruppenstunde  
ausschließen? \*1/05

Lageralltag \*1/05

Vom Lachen \*2/05  
Gemeinsam lachen tut gut, wenn man auf  
ein paar Aspekte achtet!

Konflikte in der Gruppenleiter/  
innen-Runde \*2/05  
Konflikte vermeiden, Konflikte fair  
austragen

**Tipp** Ideen für die ersten  
Gruppenstunden nach den Ferien  
\*3/04

**8-15** gruppen-leben-zusammen-  
regeln \*1/05  
Gruppenregeln einführen

**8-15** „Phantasia wieder  
(er)finden!“ \*1/05  
ein Geländespiel für die Gruppenstunde  
oder das Lager

**8-11** Musik, Geräusche und  
Bewegungen \*3/04

**8-11** Lachen! \*2/05  
Bausteine rund ums Lachen

**12-14** Unterwegs auf hoher See  
\*4/04  
ein Rollenspiel

**13-15** Eine Broschüre für dich!  
\*4/04

Bausteine rund um die Themen Beziehung  
und Sexualität

**Tipp** 111 Tipps für Kids \*3/04

**Tipp** 111 Tipps für Kids \*4/04

**Tipp** 111 Tipps für Kids \*1/05

**Tipp** 111 Tipps für Kids \*2/05

## Kirche

Ökumene – Gemeinsames Leben auf der bewohnten  
Erde... \*3/04

Beten in der Jungschar? \*1/05

**B** Die Lange Nacht der offenen Kirchen \*1/05

**8-10** Religiöses mit Kindern \*4/04  
eine Gruppenstunde aus dem neuen behelp „Gott geht mit“

**8-14** Ihr seid nicht allein... \*2/05  
ein Geländespiel rund um Jesus

**10-15** heil-ig sein! heil-sam sein! \*2/05  
Wer ist „heil-sam“ für mich?!

**Ä** Da geht nix weiter! \*3/04  
eine Gruppenstunde zur Frage, „was uns lähmt“...

**Tipp** Kindergottesdienst-Tipp Nr.4 \*3/04  
Was glaubst du?

**Tipp** Kindergottesdienst-Tipp Nr.5 \*4/04  
Krippenspiel

**Tipp** Kindergottesdienst-Tipp Nr. 6 \*1/05  
Ein Baum für die Fasten- und Osterzeit

**Tipp** Kindergottesdienst-Tipp Nr. 7 \*2/05  
Mit allen Sinnen

## Lobby

Wie du mir - so ich dir? – Konflikte unter Kindern 3/04

Etwas für andere tun \*4/04  
soziales Engagement mit Kindern

Frohbotschaft, nicht Drohbotschaft! \*4/04  
vom Nikolaus, der zu den Kindern kommt

Bewegung ist Entwicklung \*1/05  
Kinder brauchen Bewegung!

Kinderrechte – gegen „Gewalt gegen Kinder“ \*1/05

Mutproben? \*2/05  
Wenn Kinder sich ängstigen, hat das nichts mit fehlendem Mut  
zu tun.

**Tipp** Lobbytipp \*3/04  
Die Lebenssituation von Kindern verbessern

**Tipp** Lobbytipp \*4/04  
Kinderrechtskonvention

## Welt

**B** Den Islam kennen lernen \*3/04

**8-15** „Ein Leben in Würde auf einem eigenen  
Fleckchen Land“ \*4/04  
eine Gruppenstunde zum Thema Land

**B** Zucker – in Action! \*2/05  
Stationen mit Infos, Experimenten,... rund ums Thema Zucker

## ab sofort **VerkehrT?**

### - Führungen zum Thema Verkehr für Kinder

Bei dieser Kinderführung wollen wir den Karlsplatz als verkehrsreichen Platz erkunden und dabei Fragen rund um das Thema Verkehr nachgehen! Dabei gibt es natürlich viel selbst auszuprobieren und herauszufinden (siehe auch S.4).

**Termin: Wunschtermin (Datum und Uhrzeit) & Kinderanzahl bitte mindestens 2 Wochen im Voraus im Jungschärbüro oder auf der Homepage anmelden.**



## Sa./So. 28./29. Mai Basics

...ein Wochenende für alle Jungschär- und Ministrant/innen-Gruppenleiter/innen, die noch nicht auf Grundkurs waren, erst seit kürzerem bei der Jungschär oder den Minis dabei sind und neue Spiele und Methoden für die Gruppenstunde kennen lernen wollen...

**Ort: Burg Wildegg**

**Kosten: Euro 25,-**



## Die Termine für dich und deine JS-Arbeit

Anmeldung & Infos unter <http://wien.jungschär.at> oder im JS-Büro unter 01/ 51552-3396!

## Sa. 4. Jun Jungschär-Forum und Shakes & Brettspiele

...am Nachmittag das Jungschär-Forum, bei dem alle Jungschär-Pfarrverantwortlichen (oder Gruppenleiter/innen in Vertretung) die Möglichkeit haben, andere Jungschärverantwortliche zu treffen, aktuelle Infos zu bekommen und sich bei verschiedenen Themen einzubringen!

...am Abend köstliche Shakes & viele bekannte und neue Brettspiele!

**am Nachmittag: JS-Forum**

**ab 18.00: Shakes & Brettspiele**

**Ort: Alte Burse, 1010 Wien, Sonnenfelsgasse 19**

Natürlich kannst du auch nur zum JS-Forum oder zu Shakes & Brettspielen am Abend kommen!



**Sommeröffnungszeiten JS-Büro: 4.-15.7. & 22.8.-9.9. jeweils Di 13**

## gruppen.stunden.datenbank.

Als Gruppenleiter/in hast du in der Gruppenstundendatenbank kostenlos Zugang zu über 300 Modellen für Gruppenstunden – dein Passwort erhältst du im JS-Büro!

Wenn du den Begriff „Sommer“ in die Datenbank eingibst, findest du viele Ideen rund um die warme Jahreszeit: In der Aktion „Ab ins Bad“ werden z.B. verschiedene Spiele beschrieben, die du mit deinen Kindern bei einem Ausflug ins Bad ausprobieren kannst.

„Natur pur!“ ist eine Aktion mit vielen Anregungen, wie du mit Kindern Natur entdecken kannst, z.B.: Du hast Fundstücke (Blätter, Zapfen, ein Bild von einem Ameisenhaufen) von der Wiese oder vom Wald mitgebracht – gemeinsam macht ihr euch nun auf die Suche nach den möglichen Fundorten! Oder: Ihr sammelt Materialien aus dem Wald und macht daraus ein „Naturduft“-Memory, indem ihr Rinde, Harz usw. zerreibt und in je zwei kleine Dosen die gleichen duftenden Materialien füllt! Oder: Ihr versucht, bei einem gefällten Baum anhand der Jahresringe das Alter zu bestimmen (ein Ring = ein Jahr).

Oder: Ihr sucht eine Schnecke und stoppt, wie lange sie für eine Strecke von z.B. 1 Meter braucht. (Ist eine andere Schnecke möglicherweise schneller?)

Falls trotz des sommerlichen Monats schlechtes Wetter ist, könnt ihr in der Gruppenstunde „Aktion bei Schlechtwetter“ ganz nach dem Motto „Wir machen lustige und actionreiche Gruppenstunden, auch wenn das Wetter draußen grauslich ist!“ Ideen bekommen.

## seifenblasen

In der Gruppenstunde könnt ihr gemeinsam Seifenblasen selbst herstellen. Hier eines von vielen möglichen Rezepten (die du leicht bei einer Suche im Internet findest). Zutaten: 150ml Spülmittel, ¼ Liter Wasser und evtl. 12ml Glycerin (aus der Apotheke). Alle Zutaten vermischen, warten, bis das Gemisch nicht mehr schäumt, dann einen Ring aus Blumendraht oder einem alten Kleiderbügel zu einer Schlaufe biegen – und pusten!

## Sommer Grundkurse auf der Burg Wildegg

Was brauchen Kinder? Was kann ich alles in Gruppenstunden machen? Das sind Fragen, um die es u.a. bei den Grundkursen geht. Dabei kannst du noch ganz am Anfang deiner „Jungschar-Karriere“ stehen oder aber schon einige Jahre Erfahrung gesammelt haben.

1. Grundkurs: 23. - 29. Juli 2005
2. Grundkurs: 6. - 12. August 2005 neu!
3. Grundkurs: 13. - 19. August 2005
4. Grundkurs: 20. - 26. August 2005

Ein Kurs dauert jeweils von Samstag bis Freitag.

Mindestalter: 16 Jahre.

Kosten: Euro 130,- Die Kosten sollten (laut Diözesangesetz) von deiner Pfarre übernommen werden!

## 28. Aug - 2. Sep Arbeitswoche auf der Burg Wildegg

Anfang September geht es wieder daran, die Burg ein Stück schöner zu machen. – Fein, wenn du an einem oder mehreren Tagen Zeit hast mitzuhelfen (Übernachtung & Verpflegung inklusive)!

## 15., 16., 22. Okt Gruppenleiter/innen-Tage Süd & Nord

Feine Workshops, in Behelfen schmökern und Zeit zum Plaudern & Austausch mit anderen auf 3 Gruppenleiter/innen-Tagen in Niederösterreich.

Orte: werden noch rechtzeitig bekannt gegeben

## 1. Okt Boarding Now!

Die Startveranstaltung für alle Gruppenleiter/innen mit Workshops am Nachmittag und dem coolen Fest am Abend – in der Sargfabrik!

Ort: 1140 Wien, Sargfabrik, Goldschlagstraße 169

## Jungschar-Büro Öffnungszeiten:

Mo geschlossen,  
Di, Mi und Fr: 9-17, Do 14-19

Achtung: Das Jungscharbüro ist am 17. und am 27. Mai sowie von 18. Juli bis 19. August geschlossen. Von 4.-15. Juli sowie von 22. August – 9. September ist das Büro halbtags geöffnet (Di: 13-17, Mi und Fr: 9-13, Do: 14-19 Uhr).

3-17, Mi und Fr 9-13, Do 14-19 geöffnet, 18.7.-19.8. geschlossen

## „wenn Häuser an den wolken kratzen...“

Kennst du eigentlich die höchsten Häuser der Welt? Oder weißt du, was ein Paternoster ist? Und wie ist es möglich, dass ein 100 Meter hohes Haus bei starkem Wind einfach nicht umfällt? – Das sind einige der Fragen, denen im AZW, dem Architekturzentrum Wien, im Workshop „Wenn Häuser an den Wolken kratzen...“ mit Kindern spielerisch nachgegangen wird.

Das AZW bietet noch weitere Workshops an, z.B. „Living in space“, in dem sich alles um das Thema Wohnen dreht, oder der Workshop zur Ausstellung „a\_schau“ zur Geschichte der Architektur in Wien.

Wenn du Interesse an Angeboten für Kids ab 13 Jahren hast, dann wirst du außerdem bei den Stadt-Führungen fündig, die vom AZW in Wien angeboten werden.

AZW, 1070 Wien, Museumsplatz 1, im Museumsquartier

Information und Anmeldung: 01/522 31

15-27, [www.azw.at](http://www.azw.at), [marketing@azw.at](mailto:marketing@azw.at)

Workshops im AZW für 6- bis 13-Jährige: ab 10 Kindern, EUR 3,50 pro Kind, Workshops sind Mo-So von 9-19 Uhr möglich!

Führungen in Wien ab 13 Jahren: EUR 3,50 (2 Stunden) bzw. EUR 4,50 (3 Stunden)

kumquat, Zeitschrift für Kindergruppenleiter/innen, Nr. 05/2 – Juni, Juli, August 2005; die nächste Ausgabe erscheint Mitte September;  
Medieninhaberin: Katholische Jungschar Erzdiözese Wien - Herausgeberin: Diözesanleitung der Katholischen Jungschar, A-1010 Wien, Stephansplatz 6/6/60, Tel. 01-51552/3396, Fax: 01-51552/2397, E-Mail: [dlwien@jungschar.at](mailto:dlwien@jungschar.at), [wien.jungschar.at](http://wien.jungschar.at)

Redaktion: Christine Anhammer, Clara Handler, Clemens Huber, Andrea Jakoubi, Sabine Kräutelhofer, Martin Springer  
Chefredakteurin, Endredakteurin: Andrea Jakoubi  
Redakteurin Weltteil: Clara Handler  
weitere Mitarbeiter/innen dieser Ausgabe: Bernhard Binder, Richard Dawid, Gerald Faschingeder, Jürgen Hölbling, Julia Klaban, Marcel Kneuer, Jutta Niedermayer, Lisi Paulovics, Christina Schneider, Kathrin Sieder, Ena Vichytíl, Christoph Watz, Angie Weikmann, Kathi Wexberg  
Bildmaterial: Jungschar Rossau (5 links oben), Alte Burse (17 oben), Jungschar Pötzleinsdorf (2, 4 rechts, 5 alle außer links oben, 15, 16 links unten, 18 oben, 19 unten, 20 oben, 22, 23, 26, 27, 28, 29, 30 oben, 31, 32), Jungschar Baumgarten (16 oben, 17 unten), Christoph Watz (36) Christina Schneider (6 unten, 14, 18 unten), Marcel Kneuer (20 unten, 21, 30 unten), alle anderen Archiv Jungschar  
Zeichnungen: Behelf „Kinder wollen Abenteuer“ (17)  
Layout, Bildbearbeitung & -montage: Christina Schneider  
Belichtung & Druck: Fa. Hannes Schmitz, 1200 Wien, Leystraße 43

Andrea Jakoubi

unterstützt durch Landesjugendreferat

# FREIWILLIGES SOZIALES JAHR (FSJ)

— SCHENK DIR DIESE ZEIT!!

## RÜCKBLICKEND.....

- Ich werde diese 10 Monate wohl nie vergessen, weil es so eine aufregende Zeit für mich war. (Heidrun)
  - Ich geh jetzt in die „Ergo-Schule“ in Linz! Hab’s also beim zweiten Anlauf v.a. auch dank des FSJ geschafft... Hatte heuer einfach schon viel mehr Ahnung von der Ausbildung, da ich wirklich gute Einblicke in das Arbeitsfeld der Ergotherapeuten bekommen habe. Außerdem haben mir auch die FSJ-Seminare mit dem echt weitergeholfen! (Andrea)
  - Ich bin froh, dass ich ein Jahr auf den Ausbildungsplatz „warten musste“, weil ich im FSJ einfach sehr viel fürs Leben gelernt habe und froh über meine Erfahrungen bin! (Doris)
  - Du willst dich sozial engagieren?
  - Du suchst nach beruflicher Orientierung bzw. willst die Eignung für einen Sozialberuf praktisch testen?
  - Du willst dir eine Auszeit vom Lernen nehmen?
  - Du willst ein Wartejahr sinnvoll überbrücken?
- Das **FREIWILLIGE SOZIALE JAHR** bietet die Möglichkeit eines 10- bzw. 11-monatigen Praktikums im Sozialbereich.
- Einsatzmöglichkeiten gibt es in der Arbeit mit Menschen mit Behinderung, mit alten Menschen, mit Kindern, Jugendlichen, im Obdachlosen- und Flüchtlingsbereich.
- Die Einsätze dauern von Herbst bis Ende Juli im darauffolgenden Jahr. Geboten werden ein monatl. Taschengeld von Euro 168,-, gesetzlicher Versicherungsschutz, Urlaub, Unterkunft und Verpflegung, sowie pädagogische Betreuung und Begleitung.

## INFOS UND ANMELDUNG:

Verein zur Förderung freiwilliger sozialer Dienste,  
Kapuzinerstr. 84, 4020 Linz, 0732/7610-3910,  
[office.linz@fsj.at](mailto:office.linz@fsj.at)  
[www.fsj.at](http://www.fsj.at)

Das Projekt **FREIWILLIGE SOMMEREINSÄTZE** bietet die Möglichkeit zu Kurzzeiteinsätzen im Sommer innerhalb von Österreich, z. B. Mitarbeit bei Berg- und Biobauern, bei Ferienwochen mit Kindern, in Wohnheimen für behinderte Menschen, mit alten Menschen,...

## Eine Bitte:

Wenn du keine JS- oder Ministrant/innen-Gruppe mehr leitest und daher das **kumquat** nicht mehr brauchst, dann...

**bestell doch das kumquat ab, du hilfst uns damit, Kosten zu sparen!**

Wenn du das **kumquat** trotzdem gerne weiterhin bekommen möchtest, dann...

**melde dich doch bei uns als Abonnent/in! Wir werden dich in Zukunft 1x im Jahr bitten, einen Beitrag von 15,- Euro zu leisten.**

Im August bekommst du wieder per Post den praktischen JS-Planer (das Kalenderringbuch für das nächste Arbeitsjahr). Wenn du den Planer nicht benötigst, dann lass es uns bitte vor dem Sommer wissen, du hilfst uns auch damit, Kosten zu sparen! Danke!

Bitte entweder unter 01/51552-3396 anrufen oder an [dlwien@jungtschar.at](mailto:dlwien@jungtschar.at) mailen.



beruf mit sinn

## religionslehrer/in

Studienbeginn WS 05/06:

Eignungsfeststellung: 23.6., 8.9.05

Information: [www.rpa.at](http://www.rpa.at)

Claudia Scharf: Tel. 01/ 29 108/307

Email: [claudia.scharf@rpa.at](mailto:claudia.scharf@rpa.at)

**Ausbildung zum/r Diplompädagogen/in für kath. Religion an Pflichtschulen an der Religionspädagogischen Akademie der ED Wien, Mayerweckstraße 1, 1210 Wien**

6 Semester (Tagesstudium),  
Kombinationsmöglichkeit mit PA-Hauptschule (D/E/M)  
Formen für Berufstätige (10 Semester)